Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 508. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 30. October 1872.**

Das Programm der österreichischen Föderalisten.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Die Föderalisten-Conferenz, welche in Wien am 8. October getagt hat, stellt den letzten Versuch dar, die membra disjecta der noch vor einem Jahre so siegesgewissen föderalistischen Coalition unter Einem Banner zu sammeln, und die zusammengerafften Fähnlein, wenn auch nicht zu einem neuen Sturme gegen den Verfassungsstaat, so doch zu einem nächtlichen Handstreich gegen das Capitol der Constitution in einem Augenblick zu führen, wo die Wächter derselben, die Minister, ermüdet vom Kampf gegen die Camarilla, es an Wachsamkeit fehlen lassen.

Das in der Wiener Conferenz angenommene Programm, von welchem nun der Schleier weggezogen ist, behandelt die staatsrechtliche, die nationale und die Schulfrage, in welchen drei Stücken „das Gesetz und die Propheten" der Fundementalartikler enthalten sind. Zuerst ist zu constatiren, daß sich die föderalistische Coalition stolz den Namen „österreichische Rechtspartei" beilegt und als obersten Grundsatz ihrer Bestrebungen „die Anerkennung und Geltendmachung des Rechts nach allen seinen Richtungen, insbesondere in kirchlicher, dynastischer, staatlicher und nationaler Beziehung." Die Herren Föderalisten wünschen daher in Vertretung dieses — ihren Partei- und Standesinteressen meisterlich angepaßten „Rechtes" die Aufrechthaltung der Staatseinheit unter dem regierenden Herrscherhause der Habsburg-Lothringer auf Grund der pragmatischen Sanction von 1713. Es wird Einem bei diesem Passus ganz actenstaubig zu Muthe; und man merkt, daß die Herren nur aus besonderer Vorliebe für recht veraltete Zustände bis zu einem Staatsact zurückgehen, der keinen anderen Zweck hatte, als das Reich vor einer Zerreißung in verschiedene Bestandtheile zu behüten, vor welchem Schicksale übrigens Oesterreich nur durch die Erfolge seiner Armeen und die Genügsamkeit Friedrichs des Großen während des österreichischen Erbfolgekrieges bewahrt wurde. Es ist nur den Verächtern des modernen Staates und aller staatlichen Autorität überhaupt vorbehalten gewesen, das vergilbte und sonst wenig beachtete Actenstück aus seinen Repositorien hervor zu stören. Bezeichnend ist übrigens für die Föderalisten-Heuchler, daß sie es für nöthig halten, die Untheilbarkeit d. h. die Existenz der Monarchie überhaupt zu betonen, als wenn irgend wer, als sie selbst, daran dächte, Oesterreich zu theilen, zu vernichten. Uebrigens liegt in der an die Spitze gestellten „Untheilbarkeit der Monarchie" ein verdeckter, und darum höchst perfider Hieb gegen den Ausgleich von 1867. Warum denn nicht offen? Wir erkennen denselben nicht an, und werden uns daher bemühen, ihn rückgängig zu machen. Doch nein, das hieße sich ja zum Umsturz bekennen. Deshalb hüllt man seine revolutionären Absichten lieber in eine nach Schweinsleder und Moder duftende loyale Phrase. Echt jesuitisch!

Bald darauf die zweite Forderung: Aufrechthaltung der Selbstständigkeit und geschichtlichen Eigenberechtigung aller einzelnen Königreiche und Länder des Reiches und als drittes — in organischer Fortentwickelung dieser beiden Thatsachen: die „Herstellung einer Landes- und Reichsverfassung auf christlicher Grundlage". Das sind die vor einem Jahre zu Grabe getragenen Fundamentalartikel wieder ans Licht citirt im infallibilistischen Gewande. Da sich diese Forderung natürlich auch auf Transleithanien erstreckt, so liegt für die Croaten die Ermuthigung darin, recht energisch den Bemühungen der in Pest tagenden Regnicolardeputation zu widerstreben und die volle Unabhängigkeit von Ungarn auf ihre Fahne zu schreiben. Dieser Punkt bedeutet also für Cis- und Transleithanien den Umsturz, und zwar einen „christlichen" Umsturz, denn der gegenwärtige Verfassungsstaat ist doch trotz der platonischen Liebe des Cardinal Rauscher zu demselben und trotz der frommen Rücksichten Stremayer's, trotz der Incompetenz Andrassy's den Jesuiten gegenüber und trotz der Duldung, welche die frommen Rebellen auf der Kanzel und in der Presse erfahren, — nur ein „heidnischer" Staat.

Hören wir nun die kräftigen Hausmittel, welche die biderben Recken Leo Thun und Belcredi und der unbeugsame Ascetiker Ignaz Giovanelli für die von ihnen in Aussicht genommene staatliche Pferdekur zur Hand haben: Das Landesrecht (d. h. das jedes Kronlandes) kann nur von dem Landtage mit Zustimmung des Monarchen (also doch!) geändert werden. Da es aber außer dem „Lande" auch eine „Monarchie" giebt, deren „Untheilbarkeit" man feierlich an die Spitze gestellt hat, so wird die Gesetzgebung über die gemeinsamen Angelegenheiten einer Versammlung von Deputirten aller Landtage zuerkannt. Die Gesetzgebung über alle anderen Angelegenheiten steht dem Landtage allein zu. Es ist wohl selten und in so harmloser und dürrer Weise der Absolutismus gefordert worden. Statt des Abgeordnetenhauses nur „eine Versammlung von Deputirten!" Man hat es nicht einmal der Mühe für werth gehalten, derselben den bloßen Namen „Reichsrath" beizulegen. Das ist wenigstens offen. Die Föderalisten wollen ja kein Reich, sie wollen nur eine „Monarchie", d. h. ein Conglomerat von Staaten, zusammengehalten durch einen Mann, der unter sothanen Verhältnissen nichts anderes, als den Willen des Clerus thun könnte, der als einziger Kitt das Ganze zusammenhalten würde, so lange das wunderliche Staatswesen kein Stoß von außen träfe. Wie sehr den Föderalisten an der Souveränetät der einzelnen Kronländer gelegen ist, ergiebt sich aus dem übervorsichtigen Nachsatze: Jedes „weitere Bedürfniß der Vereinbarung unter allen oder einigen Ländern werde gepflogen durch Deputationen der Landtage unter Aufrechthaltung der Selbstbestimmung jedes Landes".

Wie man sieht, haben die alliirten Feudalen, Czechen und Ultramontanen auch etwas gelernt von denjenigen demokratischen Principienrettern, die einst in Augustenburgerei machten und die jetzt Schmerzen empfinden über die Annectirung der Elsaß-Lothringer ohne Abstimmungs-Comödie. Gegensätze berühren einander: „Selbstbestimmung jedes Landes" — das ist ja auch das Losungswort der Schwarzen in der Schweiz geworden! Warum sollten es die pfäffischen Föderalisten von Oesterreich, wo es sich um circa 20 „Selbstbestimmungen handeln würde, nicht acceptiren? Natürlich soll die Administration der gemeinsamen Angelegenheiten einem Ministerium übertragen werden, „dessen Wirkungskreis jedoch sich nicht — bei Leibe nicht — über den Bereich derselben erstrecken kann." An der Spitze der „Länder" würden „Landesregierungen" stehen, in denen selbstverständlich der Schwerpunkt der gewünschten zwanzigfachen Selbstbestimmung zu liegen hätte! Doch — Achtung vor den Föderalisten, sie haben wieder etwas von uns Demokraten gelernt! — müßte das Ministerium der schon erwähnten „Deputirtenversammlung" und jede Landesregierung dem betreffenden Landtage verantwortlich sein.

Die guten Hochtories, Prälaten und sonstigen Großwürdenträger des föderalistischen Oesterreichs haben sich hierbei eine starke Blöße gegeben. Wo bleibt denn bei aller zur Schau getragenen Loyalität gegen die Dynastie der Monarch? Nach gutem alten Brauch, für den ja doch die Herren schwärmen, müßten die Minister und Landesregierungen vor Allem dem Monarchen verantwortlich sein. Nicht einmal eine wohlfeile Phrase verdeckt diese verrätherische Blöße des föderalistischen Programms, das in dem eben erwähnten Passus eine stark adels- und pfaffenrepublikanische Färbung zeigt. Der Monarch soll eben in ihrem Oesterreich dieselbe Rolle spielen, wie der gutmüthige Zeus in einer Offenbach'schen Operette, um das Decorum im Olymp zu wahren.

Nachdem der Entwurf die Nothwendigkeit eines zwischen der Krone und jedem Landtage zu vereinbarenden Landesgrundgesetzes (es würde sich also um die Einführung von circa 20 Verfassungen handeln!) hervorgehoben hat, läßt er sich wieder auf einer bedenklichen demokratischen Schwäche betreffen, indem er „eine gerechte Wahlordnung" und zwar „Ausdehnung des politischen Wahlrechts und größtmöglichste Erleichterung der Ausübung desselben" fordert. Warum sind denn die feudal-clericalen Herren so prüde und sagen nicht offen: Wir wollen das allgemeine directe Wahlrecht für die Landtage und Abstimmung in jeder Pfarrei oder Dechantei, damit die frommen Schäflein genau instruirt werden können, wie sie zu wählen haben. Napoleon III. hat also doch nicht so ganz vergeblich seine großartigen Experimente mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht. Die österreichischen Föderalisten — der Papst hat tausendjährigen Ablaß für ihre demokratischen Allotria bereit! — haben also wieder etwas gelernt. Sie wissen sich in die Zeit zu schicken und machen der Erziehung durch die Jesuiten in der That alle Ehre.

Als geeignete Mittel zur Durchführung der besprochenen Grundsätze sollen gelten: Größtmöglichste Verbreitung des Verständnisses derselben in den weitesten Schichten des Volkes durch die Presse und durch die Vereine (natürlich durch katholische Casino's!) und Ergreifung resp. beharrliche Fortsetzung des passiven Widerstandes gegen die December-Verfassung durch Nichtbeschickung des Reichsrathes und seiner Delegationen, eventuell der Landtage! (Es bleibt also bei der bisherigen Kriegsweise.) Endlich: Energische Unterstützung einer Regierung, welche einen Ausgleich nach obigen Grundsätzen anstrebt, durch Wort, Schrift und That in und außer den Landtagen.

Der nationale Theil des Programms wird rasch abgethan durch die Versicherung, die „österreichische Rechtspartei" werde einstehen „für volle Gleichberechtigung sämmtlicher Nationalitäten, vorzüglich in der Schule und im Amte", und ferner „für den Schutz der nationalen Minoritäten durch ein im Laufe der Ausgleichsverhandlungen zu bearbeitendes und den Landesgrundgesetzen einzuverleibendes Nationalitätengesetz."

Die Schulfrage, vielleicht die wichtigste Angelegenheit, wird in sehr radicaler Weise behandelt. Die sie betreffenden „guten" Absichten der Föderalisten lassen sich in die wenigen Sätze zusammenfassen: die gesammte Schulgesetzgebung gehört nach ihrer politischen Seite der Competenz der Landtage an. Sie muß unbedingt confessionell organisirt sein. Der Einfluß der Kirche auf die Schulverfassung und Schulleitung muß unverbürgt erhalten werden. Jeder Uebergriff der staatlichen Schulgesetzgebung in das unantastbare Recht der Familie auf Erziehung und Unterricht durch Schulzwang und Schulsteuer sei auf das entschiedenste zurückzuweisen; mit allen gesetzlichen Mitteln soll daher für Außerkraftsetzung der gegenwärtigen Schulgesetzgebung gewirkt werden.

Bei Betrachtung dieses Programmes drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die föderalistische Partei ihren letzten Häutungsproceß vollzogen hat. Sie ist trotz der traditionellen Betonung der nationalen Gleichberechtigung nicht mehr national. Sie will nichts mehr von einem Großczechien, nichts mehr von einem Slovenier wissen. Sie kennt nur historische Landtage, in denen mit Hülfe des allgemeinen Wahlrechts der fromme Feudaladel und der Clerus allmächtig sein wird. Oesterreich soll ein Conglomerat von Adelsrepublik werden ohne eine gemeinsame Verfassung mit einem absoluten, aber machtlosen Kaiser an der Spitze. Der neue Ausgleich wird nicht mehr mit den Nationalitäten, sondern mit den Landtagen gemacht werden. Graf Hohenwart machte den Fehler, daß er den nationalen mit den historischen Ausgleich verquickte. Der Föderalismus ersteht nun von den Todten und hat Alles von sich abgethan, was vergänglich war und nur sein ursprüngliches, eigenstes Wesen, ohne welches es nicht bestehen kann, beibehalten: den Ultramontanismus, unter dessen Fittige sich der geistesbankerotte Feudalismus geflüchtet hat.

Wie die Sachen in der Hofburg stehen, hat selbst dieser wahnwitzigste aller Ausgleichspläne Aussicht. Der Kaiser hat wieder einmal den „Verfassungsschwindel" satt und schwankt bedenklich zwischen den Rathschlägen seiner verfassungsmäßigen Minister und denen der geheimen Nebenregierung in den Gemächern des Schlosses. Für den allmächtigen Säbel sucht man ein möglichst willfährigen Träger. Alle Welt glaubt an einen nahen reactionären Umschwung. Die Sistirung der Verfassung liegt in der Luft. Freilich wohl wird der Monarch zögern, aber er, der sich nach einem Worte des reactionären und leider sehr einflußreichen Staatsrathes von Braun „zum Unglück geboren" hält, dürfte gerade in Folge dessen mit unglaublicher Hand das Unheil entfesseln. O dieses Oesterreich! Ein Verhängniß treibt das Staatsschiff den Klippen entgegen!

Breslau, 29. October.

Im Herrenhause nehmen die Verhandlungen über die Kreisordnung ihren gewohnten Fortgang. Tag für Tag gefallen sich die Führer der Opposition darin, der Regierung so scharf wie nur möglich die Aussichtslosigkeit aller Compromißversuche bemerkbar zu machen, und man begreift daher wohl, daß die regierungsfreundliche Minorität schon längst nicht mehr, wie namentlich Herr von Winter sich ausdrückte: „die Absicht besitzt, die Debatte in die Länge zu ziehen." — „Gegenüber den Erfahrungen derjenigen Männer, welche Jahre lang mit activer Theilnahme unter den Dorfbewohnern gewohnt haben und die ländlichen Verhältnisse nicht blos vom Jagen, Spazierenreiten u. s. w. kennen, hat das Urtheil der intelligentesten und gelehrtesten Städter kein Gewicht." Bewahren wir uns dieses classische Dictum des Herrn v. Senfft-Pilsach in stetem Gedächtnisse, und wundern wir uns nicht erst, wenn die „Städter", welche die ganze Urbanität desselben zu würdigen wissen, nicht länger auf einem Boden verweilen mögen, der ihnen in solcher Art streitig gemacht wird! Mit der Behauptung, daß dergleichen schon lange voraus zu sehen war, stehen wir nicht allein. Auch die „Deutsche Reichs-Correspondenz" theilt vielmehr unsere Ansicht, wie aus folgender Mittheilung hervorgeht: „Heute Nachmittag, — so schreibt dieselbe unter dem 28. d. M. —, hat nach Beendigung der Herrenhaussitzung in dem Ministerzimmer des Herrenhauses unter dem Vorsitz des Grafen v. Roon eine Ministerconferenz stattgefunden, in der neben einigen anderen Verwaltungsangelegenheiten hauptsächlich über die Frage verhandelt wurde, welches Verfahren die Staatsregierung in der Angelegenheit der Kreisordnung gegenüber den Beschlüssen der Majorität des Herrenhauses einzuschlagen habe. Wie wir hören, wird die Staatsregierung die Kreisordnungsvorlage aus den Berathungen des Herrenhauses nicht zurückziehen, sondern dieselbe vorläufig ihrem Schicksal überlassen und es dem Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen durch Hin- und Herschieben aus einem Hause in das andere überlassen, in welcher Form sie schließlich hervorgehen wird. Die von uns schon vor zehn Tagen angedeutete Eventualität, daß schließlich Fürst Bismarck aus seinem Stillleben auf der Bildfläche erscheinen werde, um die Vorlage durchzubringen, findet jetzt auch an anderen Stellen Bestätigung und in Abgeordneten-Kreisen sprach man heut davon, daß der Reichskanzler Mitte dieser Woche aus Varzin hier eintreffen werde.„ „Wir meinen, daß es jetzt eigentlich schon zu spät sei, und daß es weit praktischer gewesen wäre, wenn die Staatsregierung sich vor Beginn der Verhandlungen von der Situation Kenntniß verschafft hätte. Wir warnten damals, weil wir die Situation richtig erkannten; aber die Officiösen in ihrer Vertrauensseligkeit hatten die Majorität für die Anträge der freien Commission schon in der Tasche."

Den clericalen Blättern Italiens hat der Tod des Grafen Brassier de St. Simon Gelegenheit verschafft, ihrem lange bewahrten Groll gegen den Verstorbenen Worte zu geben. So kündigt z. B. die Vaticanische Zeitung „Osservatore Romano" den Tod des verdienstvollen Diplomaten in folgender Art an:

„Gestern starb in Florenz Graf Brassier de St. Simon, der Gesandte Preußens bei der italienischen Regierung. Derselbe hat seine Regierung immer mit großer Treue und großem Eifer bedient. Der beste Beweis dafür sind die Anstrengungen, die er 1870 gemacht hat, um das italienische Ministerium zur Verletzung des September-Vertrages mit Frankreich (der bekanntlich in Folge des Rouher'schen „jamais" den Italienern verbot, in Rom einzumarschiren), zu verleiten, damit Italien den hierbei interessirten Mächten gegenüber compromittirt und somit genöthigt werde, sklavenmäßig dem leidenschaftlichen Gange der deutschen Politik zu folgen. Er hatte die Genugthuung, seine Absicht zu erreichen, und seine Regierung mußte ihn daher in hoher Achtung halten."

Für den verstorbenen Diplomaten, bemerkt hierzu eine römische Correspondenz der „Magdb. Ztg.", kann es gewiß kein größeres Lob geben, als diese spitzige Bemerkung der päpstlichen Hofzeitung, welche Zeugniß giebt von der Bedeutung, die seine Feinde ihm beimaßen. Alle anderen italienischen Blätter erkennen in den Worten, die sie dem Geschiedenen in's Grab nachrufen, mit vieler Wärme seine einflußreiche diplomatische Thätigkeit und seine Liebe zu Italien an. Dagegen werfen auch in anderen Ländern die Ultramontanen demselben noch Steine in's Grab nach, weil er, wie sie sagen, ein gefügiges Werkzeug des Reichskanzlers gegen den heiligen Stuhl war. Die frommen Herren vergessen, daß Brassier's Stellung durch seine ausgesprochenen Sympathien für die Sache der italienischen Nation schon zu einer Zeit markirt wurde, wo sich der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands noch nicht an der Spitze der Geschäfte befand. In die Hände eines der Freunde Brassier's wurde sein Briefwechsel mit Victor Emanuel, einer Anzahl französischer Staatsmänner, Cavour, Garibaldi und anderer italienischer Patrioten vor einiger Zeit hinterlegt. Wahrscheinlich — so bemerkt wenigstens die „B. u. H.-Z." hierzu — dürfte derselbe zur Veröffentlichung gelangen.

Eine höchst interessante Zuschrift des in Italien sehr bekannten englischen Schriftstellers Wm. Chauncy Langdon richtet sich gegen die im „Journal de Rome" und anderen Blättern gemachte Bemerkung, daß der Altkatholicismus einen specifisch deutschen Charakter habe und sich als Genosse der preußischen Regierungspolitik zeige Wir theilen aus derselben nach der „Spen. Ztg." wenigstens folgende Stellen mit:

„Ist also die altkatholische Bewegung eine politische Waffe geworden, deren sich Preußen bedient? Gestatten Sie mir dies zu bezweifeln. Weil es der Vorsehung gefiel, die Interessen Frankreichs und Italiens übereinstimmen und deshalb jenes diesem in dem großen Kampfe von 1859 zu Hülfe kommen zu lassen, ist dieser darum weniger aufrichtig und italienisch gewesen? Der König und alle großen patriotischen Staatsmänner, die sich hervorthaten, waren sie darum weniger gehoben durch große Ideen? Waren die italienische Nationalität und Freiheit lediglich politische Waffen in der Hand Napoleons? Sicher werden Sie das nicht sagen. Das Mittel, dessen sich Gott bediente, das französische Kaiserthum, ist nicht mehr, und Italien besteht als Einheit. Wenn also in dem großen Kampfe, dessen Ziel die Wiederherstellung der Freiheit, Reinheit und Einheit der christlichen Kirche ist, die göttliche Vorsehung bewirkt, daß das politische Interesse die europäischen Regierungen zur Mitwirkung an diesem Werke treibt, oder wenigstens zur Protection: ist darum die altkatholische Bewegung von geringerer Bedeutung, Reinheit und Untadelhaftigkeit? Ich kenne verschiedene Häupter der Bewegung persönlich, und meine Ueberzeugung ist, daß sie eben so uninteressirt, eben so aufrichtig, eben so nobel und tüchtig sind, als es jemals Männer waren, die sich einer großen Sache hingaben. Gott erweckt solche Männer nur für die Erfüllung großer Pläne. Der kluge Reichskanzler hatte die Klarheit, zu begreifen, daß eine Gemeinsamkeit der religiös-kirchlichen und der Interessen des Volkes bestehe, dessen Geschicke seiner Obhut anvertraut sind; und er handelt folgerichtig mit der ihm eigenen Superiorität. Aber diese Wahrheit ist wie auf Deutschland so auf Frankreich und Italien anwendbar. Zum Unglück für die Interessen dieser beiden Länder verkennen Volk und Regierung von Frankreich diese Wahrheit oder fühlen sich nicht im Stande, nach ihrer Ueberzeugung zu handeln. Auch ich halte gleich Ihnen nicht für unmöglich, daß unser Jahrhundert mit einem großen Religionskriege endige, aber das wird

keiner zwischen zwei Parteien sein. Zwischen den beiden fanatischen Extremen (Ultramontanismus und Socialismus) giebt es eine Mittelpartei, bestimmt, die Stürme des einen und des anderen oder auch die Allianz beider auszuhalten, aber auch eventuell bestimmt, über beide zu triumphiren, weil diese Partei — ich beschränke mich auf die sociale und politische Seite der Frage — identisch ist mit dem wahren und festen Fortschritte, mit jener Freiheit, welche die Ordnung vertritt, und mit jener Ordnung, welche durch die Freiheit belebt ist. Alle Nationen, bei denen die lateinische Kirche herrscht, werden gern oder ungern bei sich diesen Streit ausbrechen sehen und dazu Stellung nehmen müssen. Sie müssen eine Partei wählen, und ihre politische Zukunft hängt von dieser Wahl ab. Der deutsche Kanzler handelt diesem Grundsatz gemäß, und man kann ihn nur loben; aber die große religiös-kirchliche von Döllinger, Schulte, Reinkens und ihren Genossen geleitete Bewegung verdient deshalb nicht weniger unsere Achtung als Christen, weil sie auch an unsere Vaterlandsliebe Berufung einlegt, und weil auch Fürst Bismarck die politischen Vortheile so klar würdigt, welche Deutschland aus deren Erfolgen bei seinem Kampfe gegen den politisch-kirchlichen Feind ziehen kann. Frankreichs Interesse in diesem zukünftigen Streite ist vollkommen dem deutschen gleich; wählt es in Zukunft den Ultramontanismus oder den Socialismus, es wird sein Verderben sein!"

Mit der Räumung der occupirten Departements geht es in **Frankreich** noch immer nicht recht vorwärts. Die Räumung, telegraphirt man der „N. Z." unter dem 27. d. M. aus Paris, ist an den meisten Punkten vollständig sistirt, weil die Baraken zum Theil durchaus unbrauchbar sind; der „Temps" erzählt, daß viele schon baufällig sind, ehe sie bezogen worden. Wenn es heute heißt, daß die vollständige Räumung am 15. November vollzogen sein werde, so ist das nicht wahrscheinlich. Das „Paris-Journal" erklärt, daß es seine Absicht, an den Jahrestagen der Schlacht bei Jena und des Einzugs Napoleon's in Berlin besondere Nummern zu veröffentlichen, in Folge officiöser Mahnung habe aufgeben müssen. Das „Pays" benutzt diese Mittheilung, um die Regierung wegen ihrer Schwäche Preußen gegenüber zu verhöhnen.

Im Uebrigen müssen in Frankreich die constitutionellen Fragen fortwährend Unterhaltungsstoff bieten; sie verdienen aber, wie eine Pariser Corresondenz der „K. Z." sehr richtig sagt, bis zur Wiedereröffnung der National-Versammlung geringe Beachtung, da der Wind sich alle Augenblicke dreht. Nur so viel ist gewiß, daß in den Centren der Plan einer theilweisen Erneuerung der National-Versammlung an Boden gewinnt, während die Gambettisten entschiedener als je auf die Auflösung derselben hinarbeiten. Der zweite Theil des Militärgesetzes soll, wie man hört, erst nach Neujahr der National-Versammlung zur Berathung vorgelegt werden. Bis jetzt sind die Bemühungen der Regierung, aus den Centren sich eine Leibgarde und den Kern einer Majorität von Anhängern der Republik des Herrn Thiers zu bilden, noch zu keinem nennenswerthen Ergebnisse gediehen.

Der „Avenir national' hält namentlich die Präsidentschaft auf Lebenszeit für ein todtgeborenes Project, da sie dem republikanischen System, das Herr Thiers doch begründen wolle, schnurstracks zuwiderlaufe. Dies Blatt sagt darüber:

Was würde Herr Thiers mit einem solchen Beschluß gewinnen? Absolut nichts. Er ist der Präsidentschaft sicher, so lange die gegenwärtige Versammlung dauert. Wenn aber in 5 oder 6 Monaten eine neue an ihre Stelle treten wird, so wird diese Herrn Thiers, der ohne Zweifel in 40 oder 50 Departements gewählt werden wird, nothwendig auf's Neue zum Chef der vollziehenden Gewalt ernennen. Somit sieht sich Herr Thiers bereits heute auf 5 oder 6 Jahre in seiner Stellung befestigt. Wäre es nicht thöricht, wenn er seine Voraussicht noch auf weiter hinaus ausdehnen und dadurch seinen Ruf als Gründer der Republik und uneigennütziger Bürger auf's Spiel setzen wollte, der im Besitze einer fast absoluten Gewalt die Umstände nicht zu seinem persönlichen Vortheile mißbraucht hat? Wenn wir nicht sehen können, was Herr Thiers gewänne, so sehen wir wohl, was er verlieren würde, nämlich die Frucht aller seiner Anstrengungen seit zwei Jahren, die Unterstützung der Republikaner, ohne die der Royalisten zu gewinnen, so daß er am Ende vollständig isolirt wäre.

Ueber die Urtheile der englischen Tagespresse in Betreff des in der San-Juan-Frage gefällten Schiedsrichterspruches haben wir schon gestern das Wesentlichste berichtet. Von den englischen Wochenblättern äußert sich die „Saturday Review" kurz und sachgemäß über den Schiedsspruch: „England hat nichts zu thun, als den Entscheid anzunehmen; und wenn der deutsche Kaise weise genug gewesen, seinen Spruch ohne Gründe abzugeben, so sind wir der Nothwendigkeit überhoben, nachzuweisen, daß ein Urtheil anders hätte ausfallen müssen. Es genügt, zu sagen, daß der streitige Punkt so überaus zweifelhaft war, daß wir es nicht zu bereuen brauchen, mit den Vereinigten Staaten so lange um ein Stück Gebietes gestritten zu haben, welches eine competente Autorität ihnen nun als rechtmäßiges Eigenthum zugesprochen hat. Der Streit ist auf dem für solche Fälle anerkannten Wege beigelegt worden, und wir können diese Verweisung an einen Schiedsrichter, so wie das gegen uns ausgefallene Urtheil desselben mit einem Gleichmuth betrachten, der uns durchaus nicht zu Gebote steht, wenn wir daran denken, wie wir die Ansprüche wegen der fenischen Streifzüge gegen Canada einfach den Bedürfnissen der amerikanischen inneren Politik aufgeopfert oder uns neuen Rechtsnormen unterworfen haben, die nur darauf abzielten, uns die Gelegenheit zu geben, um amerikanischen Groll mit englischem Golde zu befriedigen."

Deutschland.

= **Berlin**, 28. October. [Ministerrath. — Parlamentarisches. — Markthallen-Angelegenheit.] Nach einer Version soll gestern ein Minister-Rath unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden haben, in welchem der Minister des Innern Graf zu Eulenburg seine Entlassung angeboten haben soll, die jedoch nicht angenommen worden sei, dagegen hätte man den Entschluß gefaßt, die **Kreisordnung mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen**. — Vorläufig haben alle Gerüchte nicht zu verhindern vermocht, daß auch heute alle Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit seltener Consequenz verworfen wurden. Das Schicksal der Session hängt vorläufig gänzlich von dem Ausgange der Kreisordnungsberathung ab. Es ist wohl zu bemerken, daß alle Minister bezüglich der Einbringung von Vorlagen in das Abgeordnetenhaus zurückhalten, ja daß man selbst geneigt ist, die erste Lesung des Staatshaushaltsetats hinauszuschieben, bis man über die Kreisordnung Gewißheit hat. Uebrigens glaubt man, noch in dieser Woche zum Schlusse zu gelangen. Auch die Vertagung des Reichensperger'schen Antrages und der damit in Verbindung stehenden Debatten über die katholischen Fragen scheinen damit zusammen zu hängen. Diese Angelegenheit soll erst am 5. November das Haus beschäftigen. — Ueber die Markthallen-Angelegenheit ist jetzt mitzutheilen, daß der Vertrag zwischen der Stadt und der Berliner Bau-Gesellschaft demnächst abgeschlossen werden wird. Es befindet sich darin die Klausel, daß, wenn die Gesellschaft den Bedürfnissen der Residenz nicht Rechnung zu tragen weiß, es den Communalbehörden der Letzteren freistehen soll, offene Märkte in der betreffenden Straße aufzuschlagen, dafür soll die Gesellschaft das Monopol, Markthallen zu erbauen, erhalten.

⧉ **Berlin**, 28. Octbr. [Intervention des Königs und Schließung der Session. — Budgetberathung. — Der Welfenfond und der Reichskanzler. — Pairsliste. — Expropriationsgesetz. — Parlamentarische Vereinigung. — Die Herren Arbeiter Berlins.] Die Nachricht von der Intervention des Königs gegen die regierungsfeindliche Haltung des Herrenhauses in Sachen der Kreisordnung (s. das gestrige Mittagblatt) erregte eine nicht geringe Sensation in unseren politischen Kreisen und vornehmlich im Abgeordnetenhause. Außerdem erfahren wir von guter Hand, daß die tactische Seite der Frage im Ministerium eine divergirende Auffassung findet. So ist der Handelsminister Graf Itzenplitz gegen die sofortige Sessionsschließung, weil ihm die Erledigung einiger seiner Vorlagen unaufschiebbar erscheint. — In Abgeordnetenkreisen wird angenommen, daß die Budgetberathung schon in dieser Woche, vielleicht am Sonnabend mit der ersten Lesung beginnen werde. Der Präsident hat jedoch bis zum Augenblicke keinen Beschluß gefaßt. Außerdem hat er die Commissarien des Hauses für die verschiedenen Etatgruppen zu ernennen. Dies erfordert gleichfalls einige Zeit, weil die Fractionen das Vorschlagsrecht ihrer Mitglieder haben. — In Regierungskreisen scheint es sehr unangenehm aufgefallen zu sein, daß bei der Budgetberathung auf eine Specialisirung und Controle des Reptilienfonds angetragen werden soll. Gouvernementale Abgeordnete suchen das Project zu kreuzen, indem sie zu wissen vorgeben, daß Fürst Bismarck, der die Verwaltung der hannöverschen Fonds als eine Vertrauenssache angenommen, nicht von den Bestimmungen des Gesetzes abgehen werde. Ein Votum, daß gegen diesen seinen Willen von der Abgeordnetenhaus-Majorität abgegeben werden würde, müßte er als ungeschehen betrachten. Allfällige constitutionelle Bedenken überließe er den Liberalen, welche damit muthwillig einen Conflict heraufbeschwören. — Jene unserer Hochtories, die in nahen Beziehungen zum Hofe stehen, erklären ihre feindliche Haltung gegen das Ministerium, durch die Mittheilung, daß dem König eine Liste von 36 neu zu ernennenden Pairs vorgelegt, von ihm jedoch abgelehnt wurde. Soweit unsere Informationen reichen, haben wir alle Ursache an der Richtigkeit dieser Mittheilung zu zweifeln. Von sonst unterrichteter Seite wird sie gradezu als eine tendentiöse Erfindung behandelt. Die Fortschrittspartei hat bereits in zwei ihrer Fractionsversammlungen eingehende Berathungen über das Expropriationsgesetz gepflogen und wesentliche Amendements beschlossen. Der Antrag auf Absetzung der Vorlage von der Tagesordnung ist dem Wunsche der liberalen Fractionen zuzuschreiben, zu einer gemeinsamen Verständigung über die Amendements der Fortschrittspartei zu gelangen. — Die erste parlamentarische Vereinigung in der sogenannten Fraction Müller unter den Linden war nur mäßig von liberalen Abgeordneten besucht. Die Initiative geht bekanntlich von conservativer Seite (Abg. Denzin) aus und die Aussicht mit seinen Fractionsgenossen vom Oberhause, den Kleist-Retzow, Brühl, Lippe, Senft-Pilsach &c. in politische Discussion über die Tagesfragen zu gerathen, hat namentlich für die Mitglieder der Fortschrittspartei und die Nationalliberalen wenig Verlockendes. — Wie sehr die Wohlhabenheit unter den hiesigen Arbeitern überhand nimmt, das beweist die Thatsache, daß die Herren Maurer von ihren Bauplätzen vielfach zu 3—4 in Droschken nach Hause fahren. Das Strike-Comité der Pflug'schen Fabrikarbeiter kam zu den Verhandlungen mit den Delegirten der Fabrik-Gesellschaft stets in Droschken erster Klasse vorgefahren.

[Die polnischen Mitglieder des Herrenhauses,] welche bisher ihren Sitz noch nicht eingenommen hatten, sind von der polnischen Landtagsfraction durch Telegramm aufgefordert worden, schleunigst in Berlin zu erscheinen, da muthmaßlich über das Schicksal der Kreisordnung die Abstimmung der Polen entscheiden werde. Dieselben werden **gegen** die Kreisordnung stimmen, da diese in der Provovinz Posen nicht eingeführt werden soll. Graf Ignatz Bninski wird im Namen der polnischen Herrenhaus-Mitglieder sprechen. — Obwohl noch nicht alle polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses beisammen sind, so traten die Anwesenden bereits am Freitage behufs Wahl einer Commission für diesen Monat zusammen; in dieselbe wurden gewählt die Abgeordneten: Schumann, Wierzbinski, Chlapowski.

[Zur Wohnungsnoth] schreibt die „N. Pr. Ztg.": Aus zuverläßiger Quelle verlautet, daß noch viele bisher in Berlin wohnhafte pensionirte **Offiziere** von hier wegziehen werden und bereits ihre Wohnungen gekündigt haben. Auch der Zuzug von auswärtigen Gutsbesitzern, welche sonst den Winter in Berlin zu verleben pflegen, soll bei weitem nicht so bedeutend sein, wie in früheren Jahren.

[Ueber den Entscheid des Kaisers in der St. Juanfrage] hört man noch einige Einzelnheiten. Derselbe ist kurz gefaßt, ohne Anführung der Motive, aber mit dem Hinweis im Eingange, daß die Gesetz- und Sachkundigen gehört worden. Es heißt nicht, wie einige Lesarten in den Blättern angeben, die amerikanische Auslegung des Vertrages sei die richtige, sondern die richtige Auslegung stehe mit den amerikanischen Ansprüchen am meisten in Einklang, was Amerika ganz so beantragt hatte. Die Gesetzes- und Sachkundigen wurden am 3. Juli mit der Angelegenheit beauftragt. Hr. Vice-Präsident **Grimm** hat auf Umwegen seinen Urlaub abgekürzt. Herr Goldschmidt, der zuerst in Norwegen war, kehrte bald zurück und hat später auch hier mit den beiden anderen Herren conferirt. Hr. Vice-Präsident **Grimm** und Hr. Professor Kiepert sollen ein gemeinsames Gutachten erstattet haben. Es bestätigt sich durchaus, wie das auch aus dem Entscheid des Kaisers hervorgeht, daß die Gutachten großentheils günstig für die amerikanische Auffassung waren. Jedenfalls soll keines sich für England ausgesprochen haben. Der Schiedsspruch des Kaisers ist am Sonnabend mit einem Depeschen-Courier via Bremen nach Washington abgeschickt worden.

[Der seit 1846 schwebende Proceß zwischen dem Fiscus und der Krone Preußens] darüber, ob die Herrschaften Wildenbruch und Schwedt mit Vierraden als Domänengüter des Staats oder als Eigenthum der Krone zu erachten seien, ist zu Gunsten der Krone entschieden worden.

(O. C.) Die gesammte verzinsliche preußische Staatsschuld wird am 31. December 1872 betragen 410,812,931 Thlr., darunter 214,746,126 Thlr. Eisenbahnschulden, und zwar entfallen davon auf die alten Landestheile und den Gesammtstaat seit 1866 351,272,160 Thlr. einschließlich 166,074,337 Thlr. Eisenbahnschulden, während mit den neuen Landestheilen 59,570,771 Thlr. Schulden einschließlich 48,671,788 Thlr. Eisenbahnschulden übernommen worden sind. Bringt man die Eisenbahnschulden, die durch den produktiven Charakter ihrer Anlage nicht nur die Mittel ihrer Verzinsung aufbringen, sondern dem Staat noch einen erheblichen Ueberschuß gewähren, in Abzug, so beträgt die gesammte verzinsliche Staatsschuld des preußischen Staates 196,096,815 Thlr., zu welcher Summe noch die unverzinsliche Schuld im Betrage von 18 250,000 Thlr. Kassenanweisungen hinzutritt. Gegen den Schluß des Jahres 1871 hat sich die preußische Staatsschuld **vermindert** um 9,202,648 Thlr.

Das Atropin als Augentrost und Gift.

Von Dr. Dyrenfurth.

Seltsame Laune des Sprachgeistes! Belladonna, schöne Frau (freilich mit dem vorgesetzten Atropa, die unabwendbar tödtliche, wie die eine Dame des Parzenkleeblattes genannt wurde), heißt dem Römer, la belle dame dem Franzosen, jene, in schattigen, feuchten Schlaghölzern und auf waldigen Anhöhen mannesgroß emporwachsende Giftpflanze, welche der Germane nur mit Worten des Hasses und Abscheues bezeichnet, denn dood-kruit (Todkraut) ruft sie der Holländer, deadly night-shade (tödtlicher Nachtschatten) der Brite, und gar aus dem Munde des Deutschen trifft sie ein fast unerschöpflicher Hagel schmähender Namen, wie: Wolfskirsche, Wolfsbeere, Tollkirsche, Tollkraut, Schwindel-, Wuth-, und Teufelsbeere und noch an zwanzig anderer, ähnlich klingender Ehrentitel! — Mit dem Tabak, Bilsenkraut, Stechapfel und schwarzen Nachtschatten gehört sie in die Familie der Solaneen, eine arge Gesellschaft, unter die sich aber auch unsere Wohlthäterin, die Kartoffelpflanze, rechnen lassen muß, weil sie in den Keimen und unreifen Knollen ein Gift, das Solanin, bereitet, welches dem von jenen erzeugten verwandt ist.

Im Juni und Juli entwickeln sich auf je einem besonderen Stengelchen die glockenförmigen, fünffach gelappten, schmutzig violettblauen, innen röthlichen Blumen, die den ganzen Sommer hindurch blühen. Die Früchte, kugelichte, anfangs grüne, allmälig blauschwarz sich färbende Beeren, dauern von Ende August bis in den Herbst hinein. Dieselben haben wirklich Aehnlichkeit mit den kleinen Sauerkirschen, und laden, durch ihr schönes, verlockendes Ansehen sowohl, wie durch ihren süßsäuerlichen Saft, zum Genuß ein, der nicht blos unerfahrenen Kindern, sondern auch Erwachsenen nicht selten von verhängnißvollen Folgen gewesen ist. In England stand im Jahre 1846 ein Gärtner vor dem Schwurgericht, unter der Anklage, auf öffentlichem Markte Belladonnafrüchte als eßbare Beeren verkauft, und dadurch eine ganze Familie, zum Theil tödtlich vergiftet zu haben. Im Kriegsjahre 1813 stieß eine Abtheilung französischer Soldaten, 160 an Zahl, in der Nähe von Pirna auf ein Gebüsch, wo die Tollkirsche in üppiger Fülle wucherte; hungrig und durstig, von Strapazen ermattet, stürzten sich die Leute über die hübschen Beeren, und büßten nach Kurzem ihre thörichte Unvorsichtigkeit theils durch schwere Erkrankung, theils durch Tod; sie wurden wie wahnsinnig, lachten und sprangen, sprachen das verkehrteste Zeug und sanken dann betäubt zu Boden; indeß wurde die Mehrzahl gerettet. Buchanan, in seiner Historie von Schottland, erzählt einen Fall absichtlicher Vergiftung im Großen. Die Schotten hätten, von dem Dänenkönig Sveno mit Krieg überzogen, dem feindlichen Heere Bier und Wein, mit dem Saft der Tollbeere vermischt, in die Hände gespielt, und die durch den Trunk Berauschten fast sämmtlich niedergehauen.

Die Belladonna spielt in den Gebräuen der griechischen Zauberer eine bedeutende Rolle. Sie versetzten Getränke mit dem Saft der Wurzel und Beeren und riefen dadurch bei den Vergifteten allerlei Visionen hervor, so daß sie in die wunderbarsten Gesichtstäuschungen geriethen und sich in Wölfe und andere reißende Thiere verwandelt glaubten. Im Mittelalter sollen Gastgeber sich der Wurzel häufig bedient haben, um Schmarotzern, denen sie die vorgelegten Speisen damit bestreuten, das Essen zu verleiden. Die Belladonna besitzt nämlich außer ihrer hirnberückenden auch noch eine das Schlingen in hohem Grade erschwerende Wirkung, und so mußten die Aermsten, trotzdem sie die köstlichsten Gerichte vor sich sahen, Hungersnoth erdulden. Der Anblick solcher Tantalusqualen machte den vornehmen Herren vielen Spaß. In seinem Werke über natürliche Magie ertheilt der Italiener **Porta** in derartigen Künsten ernsthafte Unterweisung.

Schon der Geruch, den die Belladonna von sich haucht, ist ein widriger, betäubender. Giftig ist sie in allen ihren Theilen, in den Blättern und Blüthen sowohl, wie in den Beeren und der Wurzel, welche letztere am heftigsten wirkt, da sie in sechs Loth fünf Gran Atropin enthält. Doch zeigt sich die Wirkung der Belladonna weder bei den Menschen noch bei den Thieren als eine überall gleichmäßig schädliche. Ein Kind starb nach dem Genuß von 4 Beeren, während ein Knabe von 14 Jahren nach 30 Beeren mit dem Leben davon kam, und ein Geisteskranker, der eben so viel verschluckt hatte, dadurch kaum merkbar berührt wurde. Hierbei mag viel davon abhängen, ob das Gift in einen leeren oder gefüllten Magen gelangt, denn im letzteren Falle wird es, mit dem Speisebrei vermischt, theilweis unverdaut mit abgehen, und darum seine volle Wirkung nicht ausüben können. Die pflanzenfressenden Thiere, wie Pferde und Esel, vertragen erstaunliche Mengen ohne sonderliche Beschwerden; Kaninchen und Schnecken essen wochenlang die frischen Blätter, ohne den geringsten Nachtheil. Dagegen verhalten sich die Fleischfresser, wie Hunde und Katzen und die Vögel sehr empfindlich gegen die Belladonna, und durch einen Aufguß ihrer Blätter werden Krätzmilben getödtet.

Was die Belladonna leistet, beruht einzig und allein auf ihrem Gehalt von Atropin. In diesem tritt die ganze Eigenthümlichkeit des Giftes — seine Wirkung auf das Gehirn, die Schlundnerven und die Pupille — so schlagend hervor, daß **ein** Gran dasselbe, und in viel kürzerer Zeit (nach Minuten schon) zu Wege bringt, was 300 Gran der kräftigsten Wurzel.

Das Atropin, von mehreren Forschern (einerseits von Mein, andererseits von Geiger und Hesse, ums Jahr 1833) fast zugleich entdeckt, krystallisirt in zarten, zu lockeren Bündeln zusammengehäuften, weißen, seidenartig glänzenden Nadeln, schmilzt bei 90°, verflüchtigt sich bei 140°, hat einen scharfen, äußerst unangenehm bitteren, hinterher kratzenden Geschmack, ist geruchlos, und zeigt, darin ganz mit dem Digitalin übereinstimmende chemisch keine scharf ausgeprägten Merkmale. Von jedem einigermaßen kräftigen Reagens wird es zerstört.

Während es aber dem Chemiker flüchtig fast unter den Händen enteilt, bewahrt das Atropin — auch hierin dem Digitalin gleich — dem Physiologen eine feste und unwandelbare Treue. Es besitzt nämlich die merkwürdige Gabe, die Nerven der Schließmuskeln von Höhlen und Oeffnungen, insbesondere aber den der Regenbogenhaut (Iris) zu lähmen, und dadurch eine Erweiterung der Pupille herbeizuführen. Im Augenblick, wo es ins Auge geträufelt wird, beginnt das Atropin eine Wanderung durch die Schichten der Hornhaut, eilt mit der hinter derselben befindlichen, wässerigen Flüssigkeit an die Regenbogenhaut und überwältigt alsbald den Schließer derselben, so daß ihre Pforte für mehrere Stunden weit geöffnet, und zu einem schmalen Ring erweitert dasteht. Aber nicht blos auf diesem directen Wege, nein, auch unter die Haut gespritzt, durch den Mund, von einer Geschwürsfläche, von irgend einer anderen Stelle in den Körper gebracht, unter allen Umständen wird es die Pupille des lebendigen Thieres ausdehnen, und nur die der Vögel, welche sich nach Willkür öffnen und schließen kann, mit dieser Wirkung verschonen. Ja, wenn wir ein Kaninchen mit dem Kraut der Tollkirsche füttern, und von dem Inhalt seiner Blase, hätte er auch schon einige Tage an der freien Luft gestanden, einige Tropfen in ein Katzenauge bringen, so werden wir dadurch den länglichen Schlitz desselben, unter dem sich seine Pupille darstellt, zur Erweiterung nöthigen. Sogar aus Stoffen, die schon längst in Fäulniß übergegangen sind, ausgezogen, übt es denselben sicheren Erfolg. Wird Atropin innerlich angewandt, so wirkt es auf beide Augen, wenden wir es einseitig an, so tritt die Wirkung nur an dem mit dem Mittel behandelten Auge ein, und es genügt schon eine unwägbar winzige Quantität, $^{1}/_{10000}$, ja, nach de Ruyter $^{1}/_{130000}$ Gran, um das wundersame Phänomen zu erzeugen.

Durch diese Eigenschaft der Pupillenausdehnung ist das Atropin dem Augenarzt als Mittel für die mannigfachsten Krankheitszustände des Organs lieb und werth geworden, wie kein anderes. Atropin ist sein Factotum; mit ihm verhütet oder beseitigt er Durchbrüche, Verwachsungen und Entzündungen der Regenbogenhaut, mit ihm heilt er Geschwüre der Hornhaut, mit ihm, wenn er es vor der Operation einträufelt, schützt er beim Ausziehen des Staares den Augenstern vor möglichen Verletzungen. Atropin bahnt ihm die Straße, wenn er durch den Augenspiegel die Zustände tiefer liegender Gebilde, der Linse, der Linsenkapsel, des Glaskörpers, der Netzhaut, erforschen will. Und sperrt ein (nicht ganz gereifter) grauer Staar den Lichtstrahlen den Zutritt zur Netzhaut, so erleichtert er ihnen denselben, wenn auch nur vorübergehend, durch Atropineinträufelung. Brachte sich doch ein herumziehender Augenkünstler durch dieses Mittelchen bei Staarkranken sehr wohlfeil in den Ruf eines Wunderthäters! Dieser neue Doctor Eisen-

Die Staatsschuld der alten Landestheile und des Gesammtstaates seit 1866 besteht am Schlusse d. J. aus 55,506,400 Thlr. 3½ prozentigen Staatsschuldscheinen, aus muthmaßlich 165,165,100 Thlr. 4½ prozentiger consolidirter Anleihe, falls die Consolidation bis Jahresschluß einen Fortschritt um 39,727,950 Thlr. macht), aus 16 verschiedenen nicht consolidirten 4½- und 4prozentigen Anleihen im Betrage von 72,299,160 Thlr., aus den noch nicht consumirten Eisenbahnanleihen vom Jahre 1872 im Betrage von 19,432 000 Thlrn., aus den 10 420 000 Thlrn. Prämien-Anleihen zu 3½ Proz. von 1855 aus 1,303,363 Thlrn. provinziellen Schulden, die der Staat übernommen hat, darunter die Kur- und neumärkische Kriegsschuld, aus den Aktien und Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen und der Münster-Hammer Eisenbahn im Betrage von 15,881,837, resp. 1,264,300 Thlrn, endlich aus 10,000,000 Thlrn. Schatzanweisungen

Von der im vorjährigen Etat aufgeführten Summe an verzinslichen Schulden der alten Landestheile und des Gesammtstaates seit 1866 (358,881 579 Thlr.) sind im Jahre 1872 durch Tilgung abgegangen 30,462,049, darunter die 5proz. Anleihe vom Jahre 1859 26,632 Thlr. durch Kündigung und 3,023 200 Thlr. Staatsschuldscheine; durch weiteren Umtausch gegen consolidirte Anleihe 35,039,460 Thlr., durch Einlösung von Schatzanweisungen 800,000 Thlr., im Ganzen also (mit Einschluß des nicht verzinslichen Reserve-Quantums für unbekannte Ansprüche einzelner Gläubiger von allen provinziellen Schulden mit 467,860 Thlr.) 66,769,369 Thlr. Dagegen sind seit Schluß des Jahres 1871 hinzugetreten die so eben erwähnten 35 039,850 Thlr. consolidirter Anleihe, die im Laufe dieses Jahres eingetauscht worden sind, und die vier Eisenbahn-Anleihen der Jahre 1870—72 im Betrage von 24,082,000 Thlr., in Summa 59,159,950 Thlr.

Die Schulden der alten Landestheile und des Gesammtstaates, seit 1866 werden danach muthmaßlich im Jahre 1873 betragen 369,522,160 Thlr. einschließlich 166,074,337 Thlr. Eisenbahnschulden, 10,000,000 Thlr. Schatzanweisungen und 18,250,000 Thlr. Kassenanweisungen.

Die Schulden der neuen Landestheile im Jahre 1873, die sich gegen das Vorjahr um 1,593,229 Thr. vermindern, bestehen in 299,070 Thlr. vormals schleswig-holsteinischen Schulden, darunter 42,000 Thlr. auf den ehemaligen Besitzungen des Herzogs von Augustenburg haften und 246,150 Thlr. Domanial-Obligationen zur Entschädigung der Mühlenbesitzer für Aufhebung des Mahlzwanges; 17 957,201 Thlr. hannöverschen, 14 783,900 kurhessischen, 19,100,400 nassauischen, 80.000 Thlr. Hessen-Homburgischen und 7,350,200 Thlr. Frankfurter Schulden — Die gesammte Staatsschuld erheischt für 1873 zur Verzinsung 16,594,042 Thlr. (62,993 Thlr. weniger als 1872) und zur Tilgung 8,653,379 Thlr. (814,419 Thlr. weniger).

* [**Roma locuta est.**] Die „Germania" bringt unter der Aufschrift „Päpstliche Interpretation der päpstlichen Aeußerung vom „Steinchen und Coloß" folgende Mittheilung:

„Bekanntlich hatte es dieser Tage die „National-Zeitung" wieder einmal für gut befunden, die vielfach kritisirte Aeußerung des hl. Vaters vom „Steinchen" und „Coloß" dahin zu interpretiren, daß der Papst dem deutschen Reiche resp. Kaiserthum Verderben gewünscht habe. Das Blatt sagte wörtlich das Folgende:

„„Der Papst wünschte neulich laut Verderben und Untergang dem deutschen Kaiserthum und Reiche. Dieser päpstliche Ungestüm wurde von den eigenen Anhängern thöricht befunden.""

Diese unsere neueste Polemik mit der „National Ztg." hat nunmehr den hl. Vater veranlaßt, den Interpretationskünsten, welche, wie man sich erinnert, auch die übrige nationalliberale, die fortschrittliche und die officiöse Presse bei der mehrgenannten päpstlichen Aeußerung sich gestattet hatte, durch eine ausführliche und unzweideutige Erklärung ein- für allemal die Spitze abzubrechen.

„Wie uns nämlich heute aus Rom geschrieben wird, hat sich der hl. Vater den Passus aus Nr. 242 der „Germania", worin wir die Anklagen der „National-Ztg." widerlegten, genau übersetzen lassen, und hierauf folgende Erklärung gegeben:

„„Eine solche Interpretation (wie von der „Nationalztg." beliebt) beruht entweder auf Unverstand oder auf bösem Willen. Doch darf ich mich nicht beklagen, denn die Feinde des Sohnes Gottes deuteten dessen Worte so, daß sie aus denselben bewiesen, er habe den Tod verdient. Warum sollte es mir, seinem unwürdigen Diener, nicht auch so ergehen, daß man nach Belieben meine Worte deutet?""

Nach einer Weile fügte er hinzu:

„„Meint man jene Worte, die ich vor mehreren Monaten sprach, und durch die ich den Mißbrauch der Macht und die dem Hochmuth folgende Demüthigung bezeichnete, so sehe ich in der That nicht ein, was dies mit dem Untergange und dem Verderben des deutschen Kaiserthums und Reiches zu thun haben soll. Höchstens wird eben dieser Mißbrauch der Macht untergehen und der Hochmuth sein Verderben finden. Denn Gott giebt die Macht, er straft aber früher oder später den schlechten Gebrauch derselben, und er ist es, der erhöht und erniedrigt.""

Nach einer abermaligen Pause fuhr er heiterer fort:

„„Oder soll wohl gar der Papst für den in Deutschland ans Ruder gelangten Pseudo-Liberalismus beten? Niemals wird der Papst den Untergang und das Verderben eines Kaiserthums und Reiches wünschen. Wohl aber wünscht er, daß zum Wohle des Volkes die Gnade Gottes die Herzen der Regierungen leite, damit sie die Macht nicht mißbrauchen, die er ihnen verliehen hat und damit sie sich nicht dem eitlen Hochmuth hingeben, in welchem sie doch einmal werden gedemüthiget werden.""

Hiermit dürfte wohl, so bemerkt die „Germ.", jetzt endgiltig die Discussion über das „Steinchen" und den Coloß" geschlossen sein!"

Wir ersehen aus jenen Aeußerungen, daß der h. Vater nicht umsonst Theologie studirt hat, er versteht — zu interpretiren.

Dresden, 27. October. [Das „Katholische Kirchenblatt" über das „katholische Gewissen."] Unser „Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen" bringt in seiner heutigen Nummer eine merkwürdige Erläuterung des Begriffs „Katholisches Gewissen". Das Blatt beginnt damit, die Heilung der Zweifelsucht des Apostels Thomas seinen Lesern mitzutheilen und erzählt, daß Bischof Hefele am längsten mit dem Zweifel gekämpft habe. Es folgt nun die Mittheilung, daß dieser Bischof in offenbar großer innerer Aufregung einigen Führern der sogenannten Altkatholiken einen Brief geschrieben, den diese dann später als Beweis der Verleugnung seiner Glaubensüberzeugung veröffentlicht hätten, und es folgt endlich die Erklärung des Bischofs vom 15. October. Letztere giebt nun dem Blatte Anlaß zu nachstehender, für sich selbst sprechenden Betrachtung:

Gewaltig war die Versuchung, auf der eigenen persönlichen Ansicht zu verharren, stärker war in ihm das katholische Gewissen, das Bewußtsein, daß, wenn das Zeugniß der mit dem Oberhaupt der Kirche vereinten katholischen Bischöfe in Glaubenssachen nicht unfehlbar wäre, ganz gewiß seine eigene persönliche Ansicht desto weniger unfehlbar sein könne. Selbst „liberale" Blätter mußten es bei dieser Gelegenheit offen bekennen, „Rom habe eine ungeheure Gewalt über die katholischen Gemüther!" — Doch worin besteht diese ungeheuere Gewalt? — Zwingt der Papst die Hunderte und Tausende, Bischöfe und Priester zur geistigen Unterwerfung mittelst Geld? — Er ist jetzt selbst Almosenempfänger. — Zwingt er sie mit äußerer Gewalt? Er ist jetzt selbst ein Gefangener im eigenen Hause. Zwingt er sie durch Hilfe der weltlichen Herrscher? Er ist von ihnen allen verlassen, und viele derselben mühen sich ernstlich ab, ihm jeden Einfluß auf die Bischöfe zu rauben. — Zwingt er sie durch die Androhung der Excommunication? Aber damit kann er doch jene nicht schrecken, die sich nicht zum kirchlichen Gehorsam gegen ihn, und zur Glaubensgemeinschaft mit ihm im Gewissen verpflichtet fühlen. — Diese siegreiche, alle redlich katholischen Gemüther unwiderstehlich bewältigende Kraft ist das katholische Gewissen jene wunderbare göttliche Anziehungs- und Zusammenhaltungskraft, welche Christus der Herr einst in den Petrus und seine Amtsnachfolger gelegt, als er zu ihm sprach: „Du bist Petrus, der Fels, auf Dich will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

⊙ **Dresden**, 28. Oct. [Der Eindruck, den die Verhandlungen des preuß. Herrenhauses im übrigen Deutschland macht. — Die sächsische Landgemeinde-Ordnung.] Selbst wenn die Hoffnung der „Bresl. Ztg." in Erfüllung gehen sollte: „Allerdings ist mit der jetzigen Abstimmung (im Herrenhause) noch nichts verloren, denn das in pejus amendirte Gesetz geht an das Abgeordnetenhaus zurück, und es folgt sodann noch der Versuch einer Vermittelung mit dem Herrenhause" — so werden immerhin die Verhandlungen, welche jetzt im leitenden Staate des neuen deutschen Reiches über die preußische Kreisordnung stattfinden, einen höchst unerquicklichen Eindruck im übrigen Deutschland hinterlassen. Wohl ist es wahr, daß nur die Reichsgesetzgebung jener Quell der Cultur ist, aus dem die Einzelstaaten ihre Nahrung zu schöpfen haben; nichts desto weniger bleibt es eine betrübende Erscheinung, wenn gerade der Staat, welchem die Führerschaft in Deutschland zufiel, gar so wenig Verständniß der Zeit und ihrer Forderungen in einem seiner gesetzgebenden Factoren verräth. Darf man sich dann wundern, wenn sich unsere Particularisten die Hände reiben und von Preußen nur wie von einer Junker-Domäne sprechen? Und wirklich sind unsere Junker auch reine Demokraten gegen die Herren Kleist Retzow und Genossen. Beweis dessen ein Bericht, den soeben die außerordentliche Deputation der I. K. über die neue sächsische Landgemeinde-Ordnung erstattet hat und der gewiß auch für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein wird.

Unsere neue Landgemeinde-Ordnung, wie sie dem heute zusammengetretenen Landtage als Entwurf vorliegt, unterscheidet sich von den bisherigen Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung hauptsächlich in drei Punkten. Erstens erweitert sie die Selbstständigkeit der ländlichen Gemeinden in Bezug auf die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten. Der künftige Gemeinderath soll nicht blos eine berathende und beschlußfassende Behörde sein, sondern es werden ihm auch diejenigen Functionen übertragen, welche bisher den Gerichtsämtern in ihrer Eigenschaft als Gemeindeobrigkeiten zustanden. Ebenso fallen mehrfache Beschränkungen in Bezug auf die Verwaltung des Gemeindevermögens, sowie die übliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde bei Erwerbung von Gemeindegrundstücken weg. Wo jedoch die staatliche Aufsichtsbehörde einzutreten hat, ist die Mitwirkung des Bezirks-Ausschusses vorgeschrieben, auf dessen Zusammensetzung die Gemeinden insofern Einfluß haben, als die Mitglieder desselben zum Theil von uns aus den Landgemeinden gewählt werden. — Die berichterstattende außerordentliche Deputation der I. Kammer schlägt vor, den betreffenden Paragraphen durchweg die Genehmigung zu ertheilen. — Der zweite Punkt betrifft die Uebertragung der Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei auf die Landgemeinden, und zwar weiset der Entwurf dem Gemeindevorstande die Befugniß einer gebietenden und strafenden Thätigkeit zu, indem der Gemeindevorstand berechtigt ist, innerhalb des ihm bei der Polizeipflege zustehenden Wirkungskreises nichts blos (präventiv) Anordnungen unter Androhung von Strafen zu erlassen, sondern auch (repressiv) verwirkte Strafen mittelst Strafverfügung und in Höhe von 10 Thlr. event. dreitägiger Haft zuzuerkennen. — Hierbei hat sich die Deputation allerdings in eine Majorität und Minorität gespalten. Letztere, bestehend aus den Mitgliedern Hempel und v. d. Planitz, will dem Gemeindevorstande dieses Strafrecht nicht einräumen, während die Majorität (v. König, Hennig, Dr. Koch und Referent Deumer) die Annahme der einschlagenden Bestimmungen empfiehlt. In ihren Gründen sagt die Majorität u. A.: „Die Reorganisation der Behörden läßt sich ohne einen unverhältnißmäßigen Kostenaufwand nicht durchführen, wenn nicht wesentliche Theile der obrigkeitlichen Gewalt und der Polizeipflege auf die Gemeinden übertragen werden. Die Anforderungen an den Staat selbst steigern sich in dem Maße, indem die Bevölkerung und der Verkehr wächst. Es muß daher auf eine Entlastung des Staates Bedacht genommen werden, und der staatliche Organismus wird um so mehr erstarken, je selbstständiger sich die einzelnen Glieder desselben bewegen. Ein solches Glied ist die Gemeinde, und es kann sich nur fragen, ob die Landgemeinden im Stande sind, die ihnen im Entwurf zugewiesene Aufgabe zu erfüllen." Nachdem der Bericht diese Frage mit dem Hinweise bejaht, daß keine besondere über das gewöhnliche Niveau hinausgehende Bildung dazu gehöre, die Fälle zu erkennen, in denen sich die Berufsthätigkeit eines Gemeindevorstandes zu äußern hat, fährt er fort: „Insoweit die den Gemeindevorständen überwiesene Polizeiverwaltung auf Uebertretungen des Reichsstrafgesetzbuches sich erstreckt, ist dieses letztere selbst schon eine Art Reichspolizeigesetzbuch, und kann den Gemeindevorständen dadurch, daß man ihnen geeignete Formulare und eine Zusammenstellung der ihnen wissenswerthen Gesetze und Verordnungen in die Hand giebt, eine nicht unwesentliche Geschäftserleichterung gewährt werden. Daß zu einer segensreichen Verwaltung des Amtes eines Gemeindevorstandes Willensstärke und Charakterfestigkeit gehören, muß zugegeben werden. Daraus folgt aber noch nicht, daß sich in den Gemeinden nicht auch in dieser Beziehung geeignete Persönlichkeiten finden und heranbilden werden. Auch die Ortsgerichte sollen mit redlichen, aufrichtigen, beständigen und qualificirten Personen besetzt werden, und man kann nicht behaupten, daß es durchweg an den geeigneten Persönlichkeiten gefehlt habe. Ist es hier und da schwierig gewesen, Beamte zu dem Amte eines Gemeindevorstandes zu finden, so lag der Grund zumeist in der untergeordneten Stellung desselben, indem die Gemeindevorstände bis jetzt nur Gegenstände von minder wichtiger Bedeutung zu erledigen hatten und sich weder gegenüber der Gemeinde noch gegenüber der Behörde Stellung verschaffen konnten. In Zukunft wird sich dies anders gestalten. Dadurch, daß dem Gemeindevorstande die Möglichkeit gegeben ist, seinen Anordnungen durch die ihm übertragene Strafgewalt Nachdruck zu verschaffen, wird nicht blos sein Ansehen sich mehren, sondern auch seine Berufsfreudigkeit und Thätigkeit sich steigern. Niemand arbeitet gern ohne Erfolg, und je selbstständiger ein Amt ist, desto begehrter wird es sein. — Endlich erklärt die Deputation noch ihr Einverständniß mit dem dritten Unterscheidungspunkte, welcher die den Besitzern selbstständiger Güter übertragenen obrigkeitlichen Befugnisse und Pflichten dem Gemeindevorstande zuweiset. Die Gutsherrschaften verlieren den Gemeindemitgliedern gegenüber ihre Eigenschaft als Obrigkeit; ebenso fällt die ihnen eingeräumte Concurrenz in Gemeindeangelegenheiten weg, dagegen erfahren sie insofern eine Steigerung ihrer Rechte und Pflichten, als sie für den Bereich des selbstständigen Gutes die obrigkeitliche Behörde bilden, die, gleich dem Gemeindevorstand, ebenfalls Strafverfügungen bis zu 3 Tagen Haft und 10 Thlr. erlassen können, insofern hierbei nicht ihr Privatinteresse betheiligt ist.

Nun, nicht wahr, unsere Junker sind doch bessere Leute und verrathen mehr Verständniß der Zeit, als die Herren Kleist-Retzow und Genossen im Preußischen Herrenhause?

Aus Hohenzollern. [Verurtheilung.] Den 19. October wurde von dem Schwurgerichte zu Hechingen der frühere Decan, so schreibt man der „Volks-Ztg.", und resignirte kath. Pfarrer Paul Kohler von Owingen wegen wiederholter Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer seiner minderjährigen Schülerinnen (von 13—14 Jahren) zu fünfzehn Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Da dies es Verbrechen gegen die Sittlichkeit unter verschlossenen Thüren zur Aburtheilung gelangte, entzieht sich dessen näherer Thatbestand der Veröffentlichung. Dieser hochwürdige Herr war auch mehrere Jahre königlich preußischer Schulcommissär; man darf ihm nachsagen, dieses Amt in ähnlicher Weise verwaltet zu haben, wie er das Sittengesetz in seiner Gemeinde handhabte, er wurde aber so zu sagen unter der Hand wieder von der Regierung gnädigst entlassen.

München, 23. October. [Aus dem Heerdebriefe.] Der auf der edesheimer Versammlung gut geheißene „Heerdebrief der pfälzer Altkatholiken als

---

bart konnte wirklich machen, daß die Blinden sahen — für eine oder zwei Stunden! —

Freilich, solche Heldenthaten, wie auf dem kranken Auge, vermag die Belladonna auf keinem anderen Gebiet des menschlichen Körpers zu verrichten. Wohl gehört sie bei Schmerzen und Krämpfen verschiedener Art zu den werthvollsten Heilmitteln, allein ebenso oft läßt sie uns auch im Stich, und ist weit entfernt von dem fast mathematischen Erfolg, auf welchen wir in der Augenheilkunde bei ihr zählen können. Sehr zweifelhaft erscheint ihr Nutzen im Keuchhusten und in der Epilepsie, gänzlich in Abrede zu stellen ist derselbe beim Krebs und in der Wasserscheu, gegen welche letztere Krankheit sie im vorigen Jahrhundert von einem Prediger, Namens Münch, über die Maßen gepriesen wurde. Und wenn Hahnemann daraus, daß die Belladonnavergiftung einen scharlachähnlichen Ausschlag und Trockenheit im Halse erzeugt, Symptome, wie sie diese Krankheit mit sich bringt, den Schluß zog, daß man Belladonna anwenden müsse, um dem Scharlach vorzubeugen, so hat ihn die Erfahrung hierin tausendfach widerlegt; keine Tinctur der Welt schützt gegen den Scharlachanfall.

Doch — wir sind in Gefahr, über der Belladonna als Heilmittel ihre bösartigen Eigenschaften völlig zu vergessen. Wir haben sie bisher hauptsächlich nur in ihrer einen Beziehung zum Augenstern kennen gelernt, betrachten wir sie auch in ihrer ferneren Wirkungsweise.

Belladonna oder Atropin ist als ein Gift zu bezeichnen, welches im Wesentlichen auf das Gehirn gerichtet ist, und nächstdem eine besondere Beziehung zu den Nerven des Schlundes und der Regenbogenhaut unterhält.

Das erste Symptom einer Vergiftung mit Belladonna oder ihren Präparaten besteht in einer lähmungsartigen Behaftung des Vagus, d. h. desjenigen Nerven, welcher unter andern den Schlund, die Speiseröhre und den Magen versorgt. Es entsteht ein Gefühl von Trockenheit im Mund und Hals, die Speichelabsonderung ist aufgehoben, die Sprache erschwert, das Schlingen so behindert, daß oft, trotz des heftigsten Durstes, nicht ein Tropfen Flüssiges hinuntergebracht werden kann; bei Kindern hat man hie und da krampfhafte Kieferzusammenziehungen und Beißlust beobachtet — alles Zufälle, die nicht wenig an die der Wasserscheu erinnern.

Im weiteren Verlauf beginnen die Störungen des Gesichtssinnes. Der Vergiftete fängt an, undeutlich oder doppelt zu sehen, erblickt Funken, Farben und Erscheinungen; die Augäpfel werden hervorragend und geröthet, die Pupille wird unbeweglich und dehnt sich zuweilen so weit aus, daß der Augenstern nahezu verschwindet. Das Gesicht, manchmal auch der ganze Körper des Kranken, bedeckt sich mit scharlachartiger Röthe. Dem Kranken wird der Kopf schwer und eingenommen, Schwindel, eine gewisse Trunkenheit mit Gliederzittern und andere Zufälle bemächtigen sich seiner, die manches mit dem Säuferwahnsinn gemein haben; er lebt in wechselnden Gesichtstäuschungen meist heiterer Natur, sieht allerlei kleine Thiere und macht Bewegungen wie zum Tanzen, Fliegen, Springen, ohne daß dem Triebe die Macht der Ausführung entspräche. Er knirscht mit den Zähnen, spricht albern, ist redselig, lacht, lärmt und tobt dazwischen. Sein Blick schaut starr, wild, verstört, das Gesicht zeigt ein dummes, mattes, nichtssagendes Lächeln, der Kranke fühlt sich heiß (während der Wärmemesser eine herabgesetzte Temperatur bekundet). In ungünstigen Fällen treten allgemeine Krämpfe hinzu, zuletzt geht der aufgeregte Zustand in allgemeine Schwäche und Lähmung, Flockenlesen und Schlafsucht über, und endet mit dem Tod. Indessen bemerken wir bei Belladonna- und Atropinvergiftung einen so üblen Ausgang nicht allzuhäufig, die Mehrzahl der Fälle schließt mit einer langsamen, ab und zu wieder durch Delirien unterbrochenen Genesung, während deren besonders Schwachsichtigkeit und Pupillenlähmung noch Tage, ja Wochen lang andauern.

Das hier entworfene Bild einer Atropinvergiftung erscheint eigenthümlich genug, um in dem Gedächtniß des Laien zu haften und vorkommenden Falls neu aufzuleben. Hieran anknüpfend, wird er auch die erste Hilfe zu leisten im Stande sein, um so mehr, als Atropin nicht augenblicklich tödtet, seine Symptome sich im Gegentheil mehr in die Länge ziehen. Fortschaffen des Giftes aus dem Körper durch Erbrechen und Abführen, bleibt die erste Aufgabe; ihr kann auch von Seiten des Laien durch Einflößen von warmem Butterwasser, Ricinusöl, Bittersalzlösung, durch Kitzeln des Schlundes mit einem eingeölten Federbart, durch Klystiere genügt werden. Die Gehirnzufälle sind durch Senfteige, kalte Umschläge und Uebergießungen, das Stadium der Betäubung durch Einflößen von starkem Kaffee zu bekämpfen. Ueber Aderlaß und Blutegel muß der Arzt entscheiden. Der Werth der übrigen empfohlenen Gegenmittel: Thierkohle, Tannin, Jod, Calabarbohne und Morphium ist noch nicht hinreichend festgestellt.

Seitdem das Atropin sich einen mehr und mehr steigenden Ruf als wahrer Augentrost erworben, hat es, sei es in Folge von Irrthum, Verwechselung mit anderen Arzneimitteln, Unvorsichtigkeit, sei es in Folge von Selbst- und Giftmord, Anlaß zu nicht wenigen Unglücksfällen gegeben. Ein Knabe hatte von der seiner Schwester verordneten Auflösung zwei Theelöffel voll genascht; er wurde sehr aufgeregt, ging schwankend, suchte Dinge, die ihm vor das Gesicht gehalten wurden, mit den Armen zu umfassen, und tastete im leeren Raume herum, als ob er sichtbare Gegenstände ergreifen wollte. Er ward gerettet. Im Prager Krankenhause erbrachen vier Sträflinge den Arzneikasten und tranken zwei Fläschchen einer Atropinlösung; auch diese wurden, trotz der hochgradigen Vergiftungserscheinungen, hergestellt. In einem Fall hatte eine aus drei Gran Atropin bereitete Salbe, welche auf eine, durch spanisches Fliegenpflaster ihrer Oberhaut beraubte Stelle gestrichen wurde, den Tod zur Folge.

Zu den eigenthümlichsten Criminalfällen der neuesten Zeit gehört der Proceß Jeanneret, der im Jahre 1868 vor den Geschworenen zu Genf abgeurtheilt wurde. Gleichwohl sind es nicht dramatische Entwickelung, spannende Handlung oder verschlungene Episoden, die ihn auszeichnen; nicht harren wir mit ängstlicher Ungewißheit des Ausganges, des Spruches, ob der That schuldig oder nicht schuldig? Keine mächtige Leidenschaft bewegt zündend das Herz der Heldin des Stückes, dieser wenigstens sechsfachen Mörderin, nicht Haß oder Liebe, nicht Rache, nicht einmal niedrige Habsucht sind die Triebfedern ihrer Handlungen; die Opfer ihrer Verbrechen sind ihr an sich völlig gleichgiltig; nur im Krankmachen und Tödten selbst findet sie ihre Freude; mit dem schrecklichen Gift zu spielen, seine Wirkungen, wie sie allmälig hervortreten, kaltblütig zu beobachten — darin besteht ihr Hochgenuß. Und ob solch Gräßliches ein Mensch vollbringen könne in voller Willensfreiheit, ob er, um so tief zu sinken, nicht von Körperleiden und Wahnsinns-Nacht umfangen sein müsse — das sind wichtige, die Kenntniß der Menschenseele tief berührende Fragen, die selbst von den Sachverständigen verschieden beantwortet wurden.

Marie Jeanneret, geboren 1836 zu Locle im Canton Neuenburg, das Kind würdiger, wohlhabender Eltern, verlor dieselben in früher Jugend. Ihr Onkel, der ihre Erziehung übernahm, besaß nicht die Kraft, um die bald in dem Mädchen bemerkten bösen Neigungen: Lüge, Eigensinn, Hang zu Anzettelungen, zu unterdrücken. In den Entwickelungsjahren begann sie an gewöhnlichen Nervenzufällen hysterischer Art zu leiden, und dies brachte sie zur Medicinalpfuscherei. Wenn sie nur recht viel Aerzte befragen, recht viele Mittel und Curen, wären es auch die schmerzhaftesten, gebrauchen konnte, so war sie vergnügt und glücklich. Dabei spiegelte sie den Aerzten nicht selten rein erdichtete Leiden vor; dem berühmten Augenarzte Dr. Dor, damals in Vevey, wollte sie weiß machen, daß sie auf einem Auge blind sei, und auch auf dem anderen zu erblinden befürchte. Der Arzt aber konnte, nachdem er die Augen einem Experiment mit dem Prisma unterworfen hatte, ihr auf den Kopf zusagen, daß sie lüge und eben so gut sehe, wie er. — Während sie in Vevey lebte, gab sie einer Hausgenossin, Fräulein Berthet, statt des gewünschten Glases frischen Wassers eine Mischung Wein mit Zuckerwasser, und als sich darauf ein schwerer Druck auf den Magen und eine Lähmung der Augen und Augenlider einstellte, noch ein Brausepulver, wonach heftige Delirien auftraten. Glücklicherweise wurde die Kranke dem Bereich der Jeanneret entzogen; sie genas in ihrer Heimath am vierten Tage und bemerkte noch längere Zeit eine ungemeine Erweiterung ihrer Pupille.

Mit nach ihrer Meinung so vielfachen Kenntnissen in der Medizin ausgerüstet, dürstete Marie Jeanneret nach einer Gelegenheit und einem Beruf, um denselben zu verwerthen. Das Amt einer Krankenpflegerin schien ihr hierzu am geeignetsten. Sie erlernte die Obliegenheiten

Antwort auf den ersten Hirtenbrief des Bischofs von Haneberg" lautet in seinen wesentlichen Stellen:

„Sie berufen Sich, Hochw. Herr, in Ihrem Hirtenbriefe auf die bekannte Liebe der Pfälzer zum offenen und freien Meinungsaustausch; damit scheinen Sie uns selbst zu der Erklärung herauszufordern, daß wir in Ihrem ersten Hirtenworte nichts so sehr vermissen, als eben diese reine und offene Sprache der Wahrheit. Sie gehen stillschweigend über das, was wir in den letzten drei Jahren erlebt haben, hinweg!, als ob in der katholischen Kirche Alles beim Alten geblieben wäre; Sie ignoriren in Ihrem Hirtenworte die Neuerung, die Sie vor Ihrer Erhebung zur Bischofswürde so schmerzlich als eine solche empfunden und so offen bekannt haben. Ja, Sie sprechen von Ihrem bischöflichen Amt mit Vorliebe, als von einer von Gott Ihnen übertragenen Mission, da Sie doch wissen müssen, daß Sie nach der vaticanischen Lehre Ihre Mission nicht mehr, wie die früheren Bischöfe als Nachfolger der Apostel in Wirklichkeit von Gott und von Christus, sondern vom Papste empfangen haben. Wie sollen wir uns dieses Ihr Verhalten erklären? Wir verstehen es, wenn wir Sie als Diplomaten oder Politiker betrachten, aber wir verstehen es nicht von Ihnen als Bischof."

Der Herdebrief schließt im Hinblicke auf die Zeit des Arianismus, wo der Papst und die große Mehrzahl der Bischöfe im Glauben schwach geworden waren, mit dem sehnlichen Wunsche, in dem Bischof Haneberg noch, wenn auch nicht mehr einen h. Athanasius, so doch einen sich wieder ermannenden h. Sevatius begrüßen zu können.

Aus Elsaß-Lothringen, 24. Octbr. [Bischof Räs. — Die Schulbrüder. — Die Generalrathswahlen. — Zur Option. — Die kleineren Blätter.] Es ist auffallend, daß unsere einheimischen Blätter nur so geringe Notiz von der Reise des Bischofs Räs nach Baden zu Sr. Majestät dem Kaiser nahmen. Man hat in vielen Kreisen die vollständige Ueberzeugung gewonnen, der Bischof habe mindestens die Beibehaltung der geistlichen Lehrerschaften (Schulbrüder und Schulschwestern) durchgesetzt. Verschiedene Vorgänge und Veranstaltungen scheinen dies zu bestätigen. So ist z. B. in Straßburg das Local, welches die Schulbrüder inne hatten, allerdings verkauft worden, aber nur, weil es eben einen Theil des Jesuitengebäudes bildete; die Schulbrüder aber erwarben neuerdings ein anderes, viel größeres und schöneres Gebäude, den sogenannten Andlauer Hof in der Schreibergasse, das jetzt zu einem geistlichen Lehrer-Seminar vollständig eingerichtet wird und wo der Unterricht ohne Unterbrechung fortdauert. Hierzu kommt, daß nicht nur thatsächlich noch mehrere ausschließlich von geistlichen Lehrern und Lehrerinnen geleitete höhere Anstalten bestehen, in welchen noch ungestört — trotz aller amtlichen Erlasse — nach dem alten französischen Lehrplane unterrichtet wird, sondern daß ein Schul-Inspector in einer öffentlichen Lehrer-Versammlung versicherte, Niemand denke daran, die Schulbrüder und -Schwestern abzuschaffen. Sind die Befürchtungen bezüglich des Ergebnisses der Bemühungen des Bischofs Räs beim deutschen Kaiser wirklich begründet, so können wir uns keiner besonders glückverheißenden Zukunft für unsere Schulen versehen, und doch wären gerade diese hauptsächlich das Mittel, dem Deutschthum den Weg unter uns zu bahnen. Doch wozu so schwarz malen? Die Dictatur wird bald zu Ende sein, dann werden wir uns der Schwarzen schon selber erwehren. Gutem Vernehmen nach sollen die Generalrathswahlen künftigen 1. December vorgenommen werden, und treten wir also mit denselben schon jetzt in das erste Stadium des constitutionellen Lebens ein. Die Generalräthe bilden — entsprechend den drei Bezirken — drei Sectionen, bestehend aus je einem durch geheime und directe Wahl ernannten Vertreter der Cantone. Sie haben Sitz und Stimme beim Bezirks-Präsidium, und wird durch ihre endgiltige Constituirung die Dictatur mit all ihren Schrecken sehr wesentlich abg:schwächt. — Bezüglich der Option stellt sich jetzt nach übersichtlicher Schätzung die auffallende Thatsache heraus, daß verhältmäßig acht- bis neunmal so viel Katholiken und viermal so viel Israeliten als Protestanten optirt haben. — Das „Straßburger Tageblatt" hebt mit Recht als eine erfreuliche Erscheinung die Thatsache hervor, daß die kleinen Blätter in den Provinzen nach und nach mehr dahin gelangen, die eigensten Angelegenheiten ihres Ortes, Kreises und in wichtigen Vorfällen auch der Provinzen zu besprechen und die Behandlung dieser Verhältnisse als ihre Hauptaufgabe zu betrachten. In solcher Wirksamkeit erwerben sich die kleineren Blätter allerdings ein großes Verdienst, welches sich noch bedeutend steigern wird, wenn erst nach deutscher Sitte und deutscher Gesetzesvorschrift die Gemeindeverhandlungen öffentlich sein werden. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. October. [Die Vermählung der Erzherzogin Gisela] wird, wie in Pest verlautet, am Jahrestage der Vermählung der Kaiserin (24. April) in Ofen stattfinden.

[Pater Scherner begnadigt.] Der Kaiser hat dem Pfarrer Anton Scherner von Biedermannsdorf die über ihn in Folge des Wahrspruches der Geschworenen in dem bekannten von Alois Anton gegen ihn anhängig gemachten Ehrenbeleidigungsproceß verhängte Arreststrafe in Gnaden erlassen. Der Verurtheilte hat übrigens die Strafe noch gar nicht angetreten gehabt.

[Die Leiche Tegetthoff's] wird am 29. October Früh von Wien nach Graz gebracht, dort in der Barmherzigenkirche aufgebahrt und um 4 Uhr Nachmittags in der neu erbauten Gruft der Familie Tegetthoff auf dem Leonharder Friedhofe beigesetzt werden.

[Vom Weltausstellungsbau.] Die Eindeckung der Rotunde mit den Radialsparren ist gestern Vormittags durch das Aufziehen des letzten (dreißigsten) Sparren vollendet worden. Gestern Nachmittags war das Innere der Rotunde zur Besichtigung geöffnet und der Ausstellungsplatz war gewiß von 15,000 Menschen besucht, deren Masse aber freilich in den ungeheuren Räumen der einzelnen Bauten verschwand. An den Tourniquets herrschte ein solches Gedränge, daß schließlich der Einlaß durch die controlirenden Apparate nicht mehr genügte und die sonst nur für den Ausgang bestimmten Thüren auch für den Eintritt geöffnet werden mußten.

Ofen, 27. October. [Cholera.] Der Minister des Innern Herr v. Toth begab sich heute um 9 Uhr Morgens zum Bürgermeister der Stadt Ofen, um bezüglich der Cholera-Epidemie Informationen zu holen, da der größte Theil der Hofdienerschaft zerstreut in allen Stadttheilen Ofens bequartiert ist. Bis jetzt (Sonntag Früh 10 Uhr) sind in Ofen im Ganzen 32 Individuen von der Epidemie befallen worden, unter denen 18 bereits starben. In der Nacht von gestern (Sonnabend) bis heute (Sonntag) wurden 11 Personen cholerakrank, von denen bis zur Stunde 6 starben. Sämmtliche Aerzte Ofens halten heute um 10 Uhr im Magistratssaale eine Conferenz. Der Bürgermeister Herr Petrovics erließ einen Aufruf an sämmtliche Aerzte Ofens, in welchem er sie dringlichst bittet, die größte Aufmerksamkeit auf die Desinficirung aller Häuser und insbesondere der von Kranken bewohnten zu lenken.

Italien.

Rom, 23. Octbr. [Finanzielles.] Hiesige und auswärtige Blätter haben sich in letzter Zeit viel mit den drei Millionen beschäftigt, welche das Garantiegesetz jährlich dem Papste bestimmt. Ein viel gelesenes, aber mehr durch Effecthascherei um jeden Preis als durch Zuverlässigkeit seiner Nachrichten bekanntes Blatt, die „Capitale", ließ sogar schon Gadda sich zu Antonelli verfügen, um ihm die Summe, deren Betrag genau 3,225,000 Lire ist, in Rente einzuhändigen. Das Letztere würde, wenn Thatsache, freilich einen gänzlichen Umschwung auf Seiten der Curie in ihrer bisherigen Haltung dem Garantiegesetze gegenüber constatiren; es liegt dafür jedoch kein Anhaltspunkt vor. Am allerwenigsten wird gerade jetzt für die Curie der Geldpunkt von Bedeutung sein, wo nach umsichtig angestellten Berechuungen die jährlichen Ergebnisse der Peterspfennigs die von der italienischen Regierung angebotene Summe wenigstens um das Vierfache übertreffeu. Die Regierung hat nun allerdings in diesen Tagen die drei Millionen wiederum angeboten; sie hat noch ein Uebriges gethan, und die Rententitel, die speciell zu dem Zwecke in der Druckerei für Staatspapiere hergestellt worden sind, nach einer Notiz der „Opinione" auf feinem Papier als typographisches Musterwerk drucken lassen; aber der Erfolg wird natürlich derselbe sein — legt's zu dem Uebrigen! Dabei entsteht aber für die Finanzverwaltung doch eine heikle Frage. Voraussichtlich wird die Curie sobald ihre Stellung nicht ändern. Aber es könnte sich doch, etwa nach einem Jahrzehend, ein Umschwung vollzogen haben, der sie geneigter machte, wenigstens diesen Theil des Garantiegesetzes anzunehmen, oder es könnten auch die Hände der Gläubigen des ewigen Gebens müde werden: würde sie dann nicht im Stande sein, der Finanzverwaltung große Schwierigkeiten zu bereiten, indem sie mit einem Mal die ganze Summe zurückfordert, die ihr nebenbei noch mit fünf Procent verzinst wird? Ohne Zweifel. Aber das Gesetz über das staatliche Rechnungswesen hat für diesen Fall eine Bestimmung, in Folge deren die betreffende Summe doch nicht zu gewaltig anwachsen kann. Es setzt fest, daß alle Forderungen an den Staat fünf Jahre nach dem Termin, an dem sie anerkannt worden sind, verfallen, wenn dem Gläubiger Nachricht gegeben worden ist, daß ihre Einziehung erfolgen kann. Mit Rücksicht darauf ist es von Wichtigkeit, daß der Staat die drei Millionen zur bestimmten Zeit bereit stellt und der Curie anzeigt, daß sie dieselben in Empfang nehmen könne.

[Zur Laurionfrage.) Die „Triest. Z." und die „N. fr. Pr." enthalten von hier folgende Nachricht, für deren Richtigkeit wir die beiden Zeitungen die Verantwortung übernehmen lassen.

„Nach langen Unterhandlungen und nachdem es beinahe zu einem diplomatischen Bruche gekommen, ist endlich", so schreiben die erwähnten Blätter, „Dank der freundlichen Vermittelung der englischen Regierung, die unter dem Namen Laurionfrage zwischen der französischen und der italienischen Regierung einerseits und der griechischen Regierung andererseits entstandene Differenz in befriedigender Weise endgiltig beigelegt worden. Die französisch-italienische Gesellschaft, welche die Concession zur Bearbeitung der Laurion-Minen erhalten hatte, und wegen welcher eigentlich der Conflict ausgebrochen war, verzichtet auf ihren Contract und tritt zurück und wird statt ihrer eine anonyme Actiengesellschaft, zu deren Haup:theilnehmern aber die erwähnte französisch-italienische Gesellschaft selbst gehört, gebildet, welche den Betrieb der Minen übernimmt. Aller Phrasen entkleidet, besteht also das Uebereinkommen darin, daß die mit der Bearbeitung der Laurionminen betraut gewesene französisch-italienische Gesellschaft Firma und Namen wechselt und dafür von Seiten der griechischen Regierung entschädigt wird, sonst bleibt so ziemlich Alles beim Alten. Die griechische Regierung hat bereits einen Bevollmächtigten in der Person des früheren Ministers und Deputirten Valaoritis nach London und Paris entsendet, von wo er sich nach Rom begiebt, wo das endgiltige Uebereinkommen zwischen den Bevollmächtigten der fanzösischen, italienischen und griechischen Regierung abgeschlossen und das betreffende Protokoll auch vom englischen Gesandten als dem Vertreter jener Macht, welche den Vergleich zu Stande brachte, gefertigt werden wird."

[Zur städtischen Verwaltung. — Zum Schulwesen.] Es scheint, daß wir in Rom endlich einen Maire bekommen werden. Bekanntlich war dieser Posten bisher nur provisorisch besetzt. Jetzt ist auch dieser provisorische Maire, G. Grispigni, Krankheit halber zurückgetreten. An seiner Stelle wählte der Gemeinderath den Grafen Pianciani in die Giunta. Es heißt, daß die Regierung sich entschließen wird, dieses mit großer Stimmenmehrheit erwählte Mitglied des Ausschusses zum Haupt der Stadt zu ernennen. Dies wäre für die städtischen Angelegenheiten, mit denen es geradezu schauderhaft steht, ein großer Vortheil, denn Pianciani ist ein energisches und arbeitsames, in praktischer Thätigkeit vielfach erprobtes Verwaltungstalent. Außerdem gehört derselbe der parlamentarischen Linken an und seine Ernennung würde somit auch einen politischen Charakter haben. Das Ministerium würde damit zeigen, daß es sich aus der Vormundschaft der extremen Rechten, der Consortenpartei, allmälig zu befreien gedenkt und seinen Stützpunkt immer mehr in den Mittelparteien, im linken und rechten Centrum suchen will. Ist doch das Ministerium zum Theil selbst aus diesen Parteien hervorgegangen, und nur dadurch, daß es sich zu sehr von einigen der Rechten angehörigen Mitgliedern nach jener Seite hinüberziehen ließ, hat es in letzter Zeit bedenklich an Credit verloren. Die erbärmliche Schwäche, die die Consorten gegen Frankreich wie gegen die Clericalen bewiesen haben, die moralischen Schläge, die sie von diesen ihren beiden „Freunden" zum Lohn dafür erhalten, haben im Lande solche Entrüstung hervorgerufen, daß man sich doch zu besinnen beginnt, ob man in dieser Weise fortwirthschaften kann! Die energischeren Elemente im Ministerium sind durch diese Kundgebung der öffentlichen Meinung gestärkt. Es kommt nur darauf an, daß sie von den gemäßigten Parteien des Parlaments gehörig unterstützt werden, daß man nicht wegen kleinlicher Differenzpunkte sich entzweit und dadurch das gesammte Ministerium preisgegeben wird. Der Entschluß des Ministers des Innern, den Grafen Pianciani zum Ober-Bürgermeister Roms zu ernennen, wird jedenfalls viel dazu beitragen, die Positionen der der Fortschrittspartei treu gebliebenen Minister dem Parlament gegenüber zu stärken. Pianciani wird alle Hände voll zu thun haben, wenn er an die Spitze der städtischen Verwaltung kommt. Bauten sieht man fast nirgends sich erheben, und doch wächst die Bevölkerung von Woche zu Woche und ist die Wohnungstheuerung besonders für die unteren Klassen geradezu schrecklich. Elementarschulen hat die Commune zwar gegründet, aber viel zu wenig. Von 35,000 dem Alter nach schulpflichtigen Kindern besuchen in der Hauptstadt des Landes blos 13,000 die Schulen, und von diesen 13,000 gehen blos etwas über 3000 in die Communalschulen. Die übrigen 10,000 sind in den Händen der Pfaffen, die sie in ihren Anstalten in der Feindschaft gegen ihr Vaterland erziehen. 22,000 aber besuchen gar keine Schule, und viele von diesen deshalb nicht, weil die Eltern sie nicht in die clericalen Abrichtungs-Anstalten senden wollen, in den Communalschulen aber kein Platz mehr ist. Hier findet der neue Maire ein Gebiet für seine Thätigkeit, auf dem er sich wahrhafte Verdienste erwerben kann. Möge er den Erwartungen entsprechen, die man von ihm hegt.

---

einer solchen zu Lausanne in der vom Dr. Reybold zur Ausbildung von Krankenwärterinnen gegründeten Anstalt, schied jedoch schon nach einigen Monaten aus dieser, und Dr. Reybold, froh, sie los zu werden, denn er fürchtete an ihr „ein gewisses unheimliches, unbeschreibbares Etwas", gab ihr ein vortreffliches Zeugniß. Eines weniger guten Leumundes genoß sie bei andern Personen zu Lausanne. Einer Kranken, Frau Chabloz, reichte sie Nachts wiederholt zu trinken — nach Kurzem richtete die Frau sich im Bette empor, lachte und schwatzte durcheinander und blickte mit „schrecklich großen, wirren Augen". Verschiedenen gab sie „Princesses", schöne Bonbons, und alle mußten sich heftig danach erbrechen.

Wir finden Marie Jeanneret im October 1867 in Genf als Pflegerin in der von Madame Juvet errichteten Pension für alte, gebrechliche Kranke. Sie dient ohne Lohn, widmet sich den Kranken mit Hingebung, wirbt durch Schmeichelei um die Gunst Aller und weiß den in Genf herrschenden frömmelnden Ton aufs Glücklichste anzuschlagen. In der Ausübung ihres Berufes jedoch wird sie entschieden vom äußersten Unglück verfolgt. Kaum daß sie einen Fuß ins Haus gesetzt, starben zwei bejahrte Pensionärinnen, Fräulein Gay und Fräulein Junod, merkwürdiger Weise beide an einer und derselben, von Gehirnzufällen begleiteten Krankheit. Am 17. Januar 1868 verschied Frau Juvet, die Principalin der Anstalt, und kurze Zeit darauf ihre Tochter Julie, ein 11jähriges Mädchen — beide unter Delirien, beide bis zu ihrer Erkrankung noch von keinem Siechthum heimgesucht. Auch die andern Kinder erkrankten, nachdem sie aus der Hand der Marie Bonbons und Cacao genossen hatten, ebenso ein Dritter, der an dem Frühstück Theil genommen. Indessen genasen dieselben.

Nach dem Tode seiner Angehörigen schloß Herr Juvet sein Institut. Marie folgte einem Rufe von dem Maler Bourcart, um dessen kränkliche Schwiegermutter zu warten. Schon nach wenigen Tagen wurde die Dame von ganz seltsamen Zufällen, höchster Unruhe, Erbrechen, Irrereden ergriffen und zeigte einen so heftigen Widerwillen gegen ihre Pflegerin, daß diese aus ihrer Stellung entlassen werden mußte.

Marie Jeanneret, augenblicklich außer Dienst, begab sich als Kostgängerin in das Haus des Herrn Gros, eines würdigen alten Bürgers, dem seine Tochter, Frau Bouvier, eine kinderlose Wittwe, die Wirthschaft führte. Als Marie die Schwelle dieses Hauses betreten hatte, sollte das Glück, das bis dahin darin gewohnt, sein Ende erreichen. Frau Bouvier war es, die zuerst erkrankte, und zwar nach einer ihr von ihrer neuen Kostgängerin eingeschenkten Tasse Thee. Alle Zufälle deuteten auf ein tiefes Ergriffensein des Gehirns, und schienen dem sie behandelnden Arzt, Dr. Lombard, so seltsam, daß er den Beirath eines Collegen verlangte; aber auch dieser hatte in seiner 40jährigen Praxis eineu solchen Fall nicht erlebt; bald schreckliche Aufregung und Angst, sonderbare Wahngebilde, stierer, glänzender Blick, halbseitige Lähmung, bald wieder Nachlaß aller Symptome! Und während dieser Zustand mit seinem Wechsel zwischen Furcht und Hoffnung wochenlang dauerte, erkrankte auch Herr Gros, zwar plötzlich, aber nicht unerwartet. Denn Marie Jeanneret hatte es vorausgesagt. „Passen Sie auf! Herr Gros ist unwohl, er wird dieselbe Krankheit bekommen, wie seine Tochter!" Marie besaß eine merkwürdige Voraussicht für Krankheit und Tod derjenigen, mit denen sie verkehrte, ihre Prophezeiungen trafen trafen fast immer ein, auch in der Familie Gros. Der alte Herr wurde plötzlich wie kindisch, stammelte, tanzte, sprang umher, trank Wein. Dann stürzte er zu Boden. Arzneien, Blutegel, Klystiere — Alles war vergeblich. Der arme Greis starb nach 36stündigen Qualen und seine Tochter folgte ihm bald. Um ein Haar wäre auch eine zur Pflege der Frau Bouvier herbeigeeilte Freundin, Frau Legeret, nachdem sie dort Thee und Chocoladencrême zu sich genommen, dem Tode erlegen; sie wurde dunkelroth, machte die Augen weit auf, griff und suchte um sich herum und verlor ihr Bewußtsein. Aus der Gros'schen Behaufung gebracht, genas sie nach einiger Zeit.

Marie Jeanneret trat nunmehr in das Kosthaus der Madame Desarzens. Alsbald wurde dort Alles krank; aus ihrem reichen Arzeneischatze — sie war immer mit einem ganzen Arsenal von großen und kleinen Medizinflaschen und Pillenschachteln versehen — suchte sie Allen mitzutheilen, da sie Jedermann eine Krankheit einzureden liebte; für Kinder hatte sie immer Bonbons vorräthig. Nicht Alle nahmen ihre Pandoragaben, die Hausfrau und eine Polin wiesen sie ab. Mit einer Deutschen, Fräulein Fritzges, lebte sie auf freundschaftlichem Fuß. Da erkrankt diese nach einer bloßen Tasse Thee. Marie ruft das Dienstmädchen: „Führen Sie das Fräulein in ihr Zimmer, machen Sie ihr ein Fußbad und holen Sie dann bei mir eine Arzenei, die ich indeß bereiten werde." Mit gedämpfter Stimme fügte sie hinzu: „Fräulein Fitzges wird verrückt werden!" — Und so war es. Es traten die offenbarsten Zeichen einer Verstandszerrüttung ein, so daß die Kranke in das Hospital gebracht werden mußte. Dort erkannten die Aerzte die Krankheit als eine Belladonnavergiftung.

Die Kunde von diesem Ereigniß drang zum Maler Bourcart, demselben, dessen Schwiegermutter Marie gepflegt hatte. Ihn hatte es immmer befremdet, daß das Fläschchen mit den Baldriantropfen trotz des fortwährenden Gebrauchs, den die Kranke damals davon gemacht, gar nicht hatte abnehmen wollen. Wessen Hände waren dabei im Spiel? Eines Tages traf er die Jeanneret durch ihre grüne Brille auffällig, auf der Straße. Ein Verdacht durchzuckte ihn. Er zog mehrere Aerzte in's Vertrauen; Fräulein Fritzges wurde untersucht, die Symptome, denen so viele Kranke in übereinstimmender Weise erlegen waren, besprochen, das Bourcartsche Baldrianfläschchen geprüft und atropinhaltig befunden. Kein Zweifel, die Giftmischerin ist ertappt. Am 21. Juni 1868 wird sie verhaftet. Bei der Haussuchung fand man 17 verschiedene Fläschchen mit Arzenei, Chloroform, Opiumtinktur, außerdem Pulverschachteln mit Brechweinstein und Morphium. Alle diese Gifte hatte die Jeanneret sich aus neun Apotheken in einem Zeitraum von 8 Monaten verschafft und in einer solchen Menge, daß allein der Atropinvorrath zur Tödtung von 40 Erwachsenen genügt hätte. Die sechs Leichen wurden ausgegraben, und in fünf derselben Atropin durch die bekannte Einwirkung auf das Katzen- und Kaninchenauge klar nachgewiesen.

Am 23. November begannen die Verhandlungen vor dem Schwurgericht zu Genf. Die Angeklagte mit ihrer dürren kleinen Gestalt, ihrer Adlernase, den vorspringenden Augen machten den Eindruck eines Raubvogels. Da der Thatbestand an sich, trotz der Gewandtheit und Lügenfertigkeit der Angeschuldigten, ernstlich kaum angefochten werden konnte, so legte der Vertheidiger sich hauptsächlich darauf, ihre Unzurechnungsfähigkeit zu beweisen, gestützt auf das Gutachten des Dr. Dor. Hiernach sollte Marie Jeanneret bei Begehung ihrer Handlungen durch eine fixe Idee, eine Art Monomanie geleitet worden sein, ihre Verstandeskräfte seien in Folge ihrer histerischen Nervenreizbarkeit geschwächt gewesen; noch mehr hätten sie durch den beständigen jahrelangen Gebrauch der Belladonna gelitten; wie Opium und Haschisch allmälig den Geist zerrütte, so geschehe es auch beim Atropin; unter dem Gesichtspunkt eines „permanenten Atropinrausches" und einer dadurch verminderten Zurechnungsfähigkeit müßte ihre ganze Handlungsweise aufgefaßt werden. Wie mit diesem „permanennten Atropinrausch" sich eine in allen übrigen Lebensverhältnissen ungetrübte Geistesklarheit und eine im Wesentlichen ungebrochene Gesundheit des Körpers vertragen mochten, wurde nicht weiter erörtert.

Und diese Anschauung einer theilweisen Gemüthsverwirrung, nicht die entgegesetzte der drei anderen Sachverständigen, trug bei den Geschworenen den Sieg davon. Die Atropinheldin wurde für „schuldig unter mildernden Umständen" erklärt, und zur Büßung von 20 Jahren Zuchthaus und 10,000 Franken Entschädigung an Herrn Juvet zu entrichten, verurtheilt.

In Genf aber war man überzeugt, daß die Jeanneret nicht 6, sondern 16 Giftmorde mit vollem Bewußtsein verübt habe, und fand es durchaus ihrem boshaften Charakter entsprechend, als man später erfuhr, sie habe im Zuchthause beim Wäscheglätten einer Aufwärterin, aus Neid über ihr hübsches Gesicht, ein glühendes Eisen in dasselbe gestoßen. Und damals waren die Folgen des Atropinrausches sicher schon verflogen! —

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Die Cardinäle Bonnechose und Cullen] scheineu Rom in der ärgerlichen Stimmung von Leuten verlassen zu haben, die ihren Zweck verfehlt und mancherlei Täuschung erfahren haben. Dafür spricht schon ein Brief von Bonnechose an den Redacteur der „Debats", in welchem er ohne jeden erkennbaren Anlaß von dem unerschütterlichen Willen des Papstes spricht, Rom nicht zu verlassen, so lange die Umstände es erlauben. Die Curie und ihre Organe sind in solchen Dingen viel schweigsamer. Eine weitere, noch viel bedeutsamere Aeußerung des Cardinals Cullen theilt ein Correspondent der „Gazzetta di Napoli" mit. „Dieser Benedetto Pio IX.", habe Cullen gesagt, „ist zu sehr Italiener, und ein rechter Papst sollte sich von aller Nationalität frei halten. Noch ein Jahr dieses Lebens zwischen Ja und Nein und noch ein anderer Italiener auf dem Stuhle St. Peters, und das „Non possumus" hat allen Credit in der Welt verloren, und man wird das Papstthum unter italienische Vormundschaft stellen."

[Eine Strafcolonie.] Der Schiffs-Capitän Raechia, welcher unlängst an Bord der „Clotilde" die Reise um die Welt gemacht hat, wird sich bald wieder nach Borneo einschiffen, um die zu Strafcolonien bestimmten Inseln des indischen Archipels in Besitz zu nehmen, welche unsere Regierung auf den Rath des ausgezeichneten Seemannes erworben hat. Wie es mit dieser „Erwerbung" steht, scheint noch nicht klar zu sein; wenigstens schreiben die „Ital. Nachr.", die Besitzergreifung der beiden Inseln im Archipel von Borneo solle im Eroberungswege erfolgen. Die Inseln sind von Wilden bewohnt, haben aber ein sehr gutes Klima. Vorläufig werden alle auf Lebenszeit Verurtheilten dahin transportirt und von einem Bataillon Marinesoldaten und zwei Kriegsschiffen, welche in den dortigen Gewässern stationiren sollen, überwacht werden. Die Regierung wird gleich nach Wiedereröffnung des Parlaments die Einführung der Deportationsstrafe in das Strafgesetzbuch vorschlagen und die für die Colonisation nöthigen Fonds verlangen.

[Budget des Kriegsministers.] In Folge der neuen Heereseinrichtungen beläuft sich das Budget des Kriegsministeriums im nächsten Jahre auf 169,559,740 Lire, wovon 148,432,740 L. für die ordentlichen und 21,127,000 L. für die außerordentlichen Ausgaben bestimmt sind. Die ordentlichen Ausgaben dienen zur Unterhaltung von 203,827 Soldaten mit 10,414 Offizieren aller Grade. Darunter befinden sich 2200 Mann, welche den Soldaten gleichgestellt sind und 2556 Beamte, die der Centralverwaltung mit inbegriffen. Die Stärke der Cavallerie beläuft sich auf 6733 Offiziere und 23,934 Mannschaften.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Octbr. [Hirtenbrief des Bischof von Nantes.] Der Bischof Felix von Nantes, wie sein Namensbruder von Orleans, einer der Führer der ultramontanen Partei, hat sich bemüßigt gesehen, aus Anlaß der Sammlungen für die herüber gewanderten Elsaß-Lothringer einen fulminanten und in nichts weniger als christlichem Tone gehaltenen Hirtenbrief zu erlassen:

Aus der blutenden Weiche des Vaterlandes, heißt es in diesem Schreiben, reißen gottlose Feinde mit gewaltthätiger Hand zwei Provinzen, Elsaß und Lothringen. Schaudernd unter einem verabscheuten Joche und gezwungen, zwischen einer fremden Nationalität und der Meidung des Bodens zu wählen, auf dem sie das Licht der Welt erblickt haben, ziehen diese heldenmüthigen Bevölkerungen den Ruin und die Verbannung vor. Ausgeraubt, elend und Wuth im Herzen, klopfen sie an die Thür Frankreichs und bitten um eine schützende Zuflucht... Ja, diese brutal vertriebenen Bevölkerungen rühren unser Herz; denn kein Theil unseres Frankreich hat mehr gelitten und leidet noch in diesem Augenblicke mehr. Auf ihnen lastete schwerer als auf allen anderen das Joch der Invasion. Wenn unsere Bretagne in der Zeit des Unglücks wacker ihre Pflicht that, wenn unsere tapferen Landsleute auch mit dem Leben nicht gespart haben, so ist wenigstens der Krieg mit seinen Gräueln nicht bis zu ihnen gelangt, der abscheuliche Germane hat uns nicht beschimpft und unbarmherzig mißhandelt, namentlich aber hat er uns nicht unseren Boden und unsere Unabhängigkeit genommen. Wir sind und bleiben Franzosen. Sie dagegen, die treuesten Kinder Frankreichs, welche so oft mit ausdauerndem Heldenmuthe an der Grenze über unser Vaterland gewacht, es vertheidigt und gerettet haben, sie müssen nun in die Verbannung ziehen und Eltern, Freunde, Haus und Hof im Stiche lassen. Ein unbarmherziges und barbarisches Gesetz in der Hand, treiben fühllose Sieger diese Franzoseu, unsere Brüder, vor sich her. Seid die Unsrigen! rufen sie ihnen zu. Ertragt unser Joch, werdet Preußen, oder fliehet weit von uns. Und alles, was aus Elsaß und Lothringen fliehen kann, zieht mit Verwünschungen ab, einige mit himmlischer Entsagung... Ja, Elsasser und Lothringer, unsere Brüder, wir werden Euch nicht im Stiche lassen. Jüngst bei der National-Wallfahrt von Lourdes wurden Eure in Trauerflor gehüllten heiligen Banner unter Thränen an der Seite der Banner Frankreichs begrüßt. Unsere Priester schworen Euch Hilfe und diese brüderlichen Eide sollen keine leeren Worte sein. Diese großen Feste, die man nicht verstanden, die man sogar verleumdet hat, bedeuteten die katholische Einheit Frankreichs in der Erfüllung der Werke der christlichen Liebe und des Glaubens. Und welches Unglück wäre jemals würdiger und heiliger gewesen? Elsaß-Lothringer, Ihr seid ein sittliches, gläubiges und musterhaftes Volk! Bei Euch hat der Glaube seine ganze Autorität behalten, die Familie ist geachtet, die kirchlichen Gebräuche werden geübt. Ihr gabt uns das Beispiel der Arbeit, der Ordnung, der Sparsamkeit. Euer Zugebrachtes in die große französische Gesellschaft war bedeutend. Ihr seid würdige und ehrenwerthe Mitglieder unserer vaterländischen und kirchlichen Familie.

[Von der deutschen Occupationsarmee.] Am Donnerstag, schreibt man der „K. Z.", hielt eine nach dem Lager bei Chalons bestimmte Abtheilung von Krankenträgern irrthümlicher Weise auf dem Bahnhofe der Stadt Chalons an; die Krankenträger betraten die Stadt und einer derselben stieß eine deutsche Schildwache bei Seite und wurde dafür von der deutschen Behörde zu dreitägigem Gefängniß verurtheilt. Die deutsche Behörde ließ die Krankenträger entwaffnen, gab ihnen jedoch die Waffen zurück, als sie abrückten. Die französische Behörde verurtheilte den Unteroffizier, der die Abtheilung der Krankenträger führte, zu fünfzehn Tagen Gefängniß, weil er seine Leute auf dem Bahnhofe gelassen hatte; der Krankenpfleger, der die deutsche Schildwache gestoßen, erhielt dieselbe Strafe. Die Räumung geht seit General Manteuffels Rückkehr lebhaft voran. Am Montag den 4. November ist definitiv der Tag, an dem die letzten deutschen Truppen die Departements der Marne und oberen Marne verlassen. — Der Vorfall in Chalons wird, wie das „Bien Public" sagt, Dank der Klugheit der deutschen und der französischen Behörden, keine schlimmen Folgen haben und nur zu einer Verdoppelung der Vorsichtsmaßregeln Anlaß geben. — Laut „Temps" drohen die Baraken, obgleich sie noch gar nicht bezogen sind, bereits den Einsturz. Gestern waren in Chalons 300 Mann Deutsche angekommen und wurden bei den Bürgern einquartiert. Sie befinden sich aber nur auf dem Durchmarsch.

[Pater Secchi.] Die „Correspondenz Havas" kommt in einem officiösen Artikel auf den Austausch von Erklärungen zurück, welcher zwischen der französischen und italienischen Regierung wegen des Erscheinens des Paters Secchi als Vertreters des heiligen Stuhles in der Meter-Commission stattgefunden hat. Die französische Regierung hat der italienischen bemerklich gemacht, daß sie über die Meter-Commission keine Macht habe. Dieselbe sei im Jahre 1867 zusammengetreten und damals habe der Pater Secchi in ihr den heiligen Stuhl vertreten. Dieses Jahr habe sie sich aus eigener Initiative auf's Neue versammelt; der Pater Secchi sei wie alle seine anderen Collegen von dem Präsidenten der Commission einberufen worden und unter Beibehaltung seines Titels, eines Vertreters des heiligen Stuhles, in der Commission erschienen. Die französische Regierung sei sowohl der Einberufung als der Zusammensetzung der Commission gänzlich fremd geblieben. Dieser diplomatische Zwischenfall ist damit, wie die genannte Correspondenz hinzufügt, vollständig erledigt.

[Akademisches.] Vorgestern Nachmittag fand in der Rotunde des Instituts von Frankreich die öffentliche Jahressitzung der fünf Akademien statt. Die Sitzung wurde von Camille Doucet eröffnet, der den Präsidentenstuhl einnahm und zunächst daran erinnerte, daß vor 77 Jahren das Institut durch Vereinigung der früheren Akademien unter einer neuen Organisation gegründet ward „auf den ersten Trümmern Frankreichs, dessen Unsterblichkeit alle Schiffbrüche überlebt". Er erinnerte sodann an den Verlust von 14 Mitgliedern, welche das Institut seit einem Jahre durch den Tod erlitten habe, und sagte über jedes Worte des Lobes. Bei dem Nachrufe auf Carafa, „der einen Augenblick gegen Auber in die Schranken treten konnte", äußerte Doucet: „Der Ruhm unserer Künste, m. H., wird die Trauer unserer Waffen rächen. Wenn die Kanone schweigt, lassen sich die besseren Stimmen vernehmen; wenn die blutige Schlacht zu Ende ist, fangen die edleren Kämpfe an. Für die Wissenschaft und für die Literatur ist der Augenblick gekommen, in's Feld zu rücken und zu kämpfen, und so hat Frankreich stets seine Rache vorbereitet und genommen. Vertheidigen wir, was uns vertheidigt, ehren wir, was uns ehrt, und lassen Sie uns, ob unglücklich über das, was wir verloren haben, um so stolzer auf das sein, was uns bleibt." Doucet verkündigte hierauf, daß der alle zwei Jahre zu vertheilende Preis von 20,000 Fr., der durch Decret vom 14. April 1855 für das Werk oder die Entdeckung gestiftet wurde, wodurch dem Lande am meisten Ehre oder Nutzen gebracht worden, dem hervorragenden Historiker Guizot ertheilt worden sei, „ein Preis, der vor zehn Jahren dem großen Geschichtsschreiber der französischen Revolution und des Consulats und Kaiserthums ertheilt worden und jetzt mit gleicher Gerechtigkeit dem Meister, dem Weisen, dem Philosophen ertheilt werde, der aus der Rolle seiner heiteren Zurückgezogenheit noch die Geschichte Frankreichs den Söhnen lehre, wie er einst den Vätern die Geschichte der Civilisation schrieb." Den Preis Volney erhielt Joseph Halevy für seinen „Essai d'épigraphie cypriote."

[Personalien.] Vorgestern war in Paris das Gerücht verbreitet, daß Herr Guizot an dem Tode liege. Dagegen kann das „Journal des Debats" heute versichern, daß Herr Guizot, der sich noch immer auf seiner Besitzung Val-Richer aufhält, sich trotz seiner 85 Jahre niemals wohler befunden hat. — Der Herzog v. Gramont befindet sich entschieden in der Besserung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. October. [Tagesbericht.]

⁂ [Communales.] Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck tritt nicht gerade unter den günstigsten Verhältnissen in die Leitung unsere Communalverhältnisse ein. Das in den letzten Dezennien ganz abnorme Wachsthum unserer Stadt hat eine so große Menge von Bedürfnissen hervorgerufen, daß die Befriedigung derselben mit Aufgebot aller Mittel und selbst mit Zuhilfenahme einer bedeutenden Anleihe nicht erzielt werden konnte. Während also noch viele Bedürfnisse ihrer unabweisbaren Befriedigung harren, steigt das Wachsthum mit jedem Tage, und mit jedem Tage erweitern sich die bestehenden Anforderungen und finden sich neue. Wenn sich auch gleichzeitig mit den Bedürfnissen die Einnahme-Quellen erweitern, so geschieht es doch nicht in dem Grade, daß die mannigfachen, neuen Schöpfungen aus ihnen bestritten werden könnten. Da ist nun allerdings eine Anleihe an dem Platze. Sie ist auch gemacht worden; aber schon jetzt ist ersichtlich, daß auch sie nicht ausreicht, um nur die nothwendigsten neuen Schöpfungen in's Leben zu rufen. Dazu kommt, daß die Anleihe durch Verzinsung und Amortisation die Anforderungen an den Stadtseckel um ein sehr Bedeutendes vermehrt. — Nehmen wir z. B. nur ein Bedürfniß, allerdings das wichtigste, das Schulbedürfniß. Was ist nicht in den Vorjahren geschehen, um diesem Bedürfniß volle Befriedigung zu gewähren? und mit jedem Tage wächst dieses Bedürfniß. Ist eine neue Schule erbaut, so hat sich bereits als nothwendig herausgestellt, zwei andere neue Schulen zu errichten. Dazu kommt die Erweiterung der Volksschulen in vier- und sechsklassige, die Theilung derselben in Knaben- und Mädchenschulen, die Erweiterung der Mittelschulen — welches alles in baulicher Beziehung, in Beschaffung der Subsellien und Lehrmittel, in Vermehrung der Lehrkräfte, ungeheure Ansprüche an den Stadtseckel verursacht. Um sich einen Begriff zu machen, welche Aufwendungen in neuester Zeit in dieser Richtung hin gemacht worden sind, diene die Notiz: daß bereits in diesem Jahre allein aus dem Substanzgelderfonds (ganz abgesehen von den laufenden Ausgaben) für Schulzwecke 129,197 Thaler bewilligt worden sind. In ähnlicher Weise müssen in vielen anderen Verwaltungs-Branchen die Ausgaben erhöht werden. Wenn man die bereits fertigen Etats-Entwürfe für das Jahr 1873 mit den genehmigten Etats für das Jahr 1872 vergleicht, so wird man eine klare Einsicht in diese Finanz-Angelegenheit erhalten. Nehmen wir z. B. einige Etats vor, welche Zuschüsse aus der Kämmereikasse beanspruchen, so sehen wir, daß für das Jahr 1873 weit größere Zuschüsse als bisher beansprucht werden. Oben an steht auch hier das Schulwesen. So beansprucht z. B. der Etat der Lehrer-Besoldungen und Pensionen für das Jahr 1873 einen um 64,010 Thaler höheren Zuschuß als für das Jahr 1872. Der Etat für die Verwaltung des Stadtschuldenwesens fordert für 1873 einen um 36,175 Thlr. höheren Zuschuß als pro 1872; der Etat für die Beamten-Besoldungen einen um 25,177 Thaler größeren Zuschuß; der Etat für die städtischen Bauten einen um 16,515 Thlr. höheren Zuschuß; der Etat für die Straßenbeleuchtung einen um 15,910 Thlr. höheren Zuschuß; der Etat des städtischen Armenhauses einen um 13,290 Thaler höheren Zuschuß; der Etat für das Feuerlöschwesen einen um 8,390 Thlr. größeren Zuschuß; der Etat für die Elementarunterrichtsangelegenheiten einen um 6,430 Thaler größeren Zuschuß u. s. w. u. s. w. — Allerdings ist bei anderen Etats auch ein Steigen der Ueberschüsse zu bemerken, doch ist dies nicht derartig, daß durch sie das Mehr der Zuschüsse gedeckt werden könnte. So ergiebt der Etat für die Verwaltung der Steuern, Handels- &c. Abgaben und Gefälle für das Jahr 1873 allerdings einen um 113,420 Thlr. höheren Ueberschuß als pro 1872, doch sinkt nach diesem Etat das Mehr der Ueberschüsse auf weit kleinere Beträge, als wie z. B. auf 5, 4. 3, 2000 &c. &c. herab. Dazu kommt im Extraordinarium eine Gesammt-Ausgabe von 51,447 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. — Der gesammte Stadthaushalt-Etat projectirt eine Einnahme von 1,396,105 Thaler, dagegen eine Ausgabe von 1,482,854 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., so daß also ein Deficit von 86,749 Thl. 15 Sgr. 9 Pf. entsteht. Woher soll dieses Deficit gedeckt werden? — Diese Frage zu beantworten, ist jetzt Aufgabe des Magistrats und der Stadtverordneten. Wahrlich keine leichte Aufgabe! und den Finanzmännern gebührt der entschiedenste Dank der Commune, wenn die Lösung eine zweckentsprechende und mit dem Wohle der Bevölkerung im Einklange stehende ist.

H. [Schlesischer Bädertag.] Die unter dem 3. Juli d. J. an die Directionen schlesischer Bäder gerichtete Einladung zur Abhaltung eines allgemeinen schlesischen Bädertages hat warme Theilnahme und Anklang gefunden. Es hatte sich heute Vormittag 10 Uhr eine recht ansehnliche Zahl von Vertretern schlesischer Bäder in Galisch's Hotel versammelt, um über die aufgestellte, ungemein reichhaltige Tagesordnung in Berathung zu treten. Nach der festgestellten Präsenzliste waren vertreten: Charlottenbrunn durch Badedirector Engels, Cudowa durch Herrn von Veith, als Vertreter des Besitzers, Flinsberg durch die Herren Cameral-Director von Berger, Bade-Inspector Klapper und Badearzt Dr. Adam, Goczalkowitz durch den Besitzer Schiller, Görbersdorf durch den Besitzer Dr. Brehmer, Johannisbad durch Badearzt Dr. Bauer, Königsdorf-Jastrzemb durch Herrn E. Heymann und Dr. Juliusberg, Landeck durch Bürgermeister Birke und Stadtv.-Vorsteher Gottwald, Geh. Rath Dr. Lange, Dr. Wese und Dr. Schütze, Langenau durch Badebesitzer Hanke, Muskau durch Sanitätsrath Prochnow, Ober-Salzbrunn durch Sanitätsrath Dr. Biefel, Sanitätsrath Dr. Drescher, Salzbrunn (neue Quelle) durch Besitzer Demuth, Reinerz durch Bürgermeister Dengler, Dr. Neff und Apotheker Winller, Warmbrunn durch Cameral-Director v. Bergen, Dr. Höhne und Bade-Inspector Lieutenant Heller. Zufällig anwesend ist und nimmt an den Verhandlungen Theil Dr. Rätzel aus Colberg.

Herr Bürgermeister Dengler eröffnet die Verhandlungen, indem er die Anwesenden willkommen heißt. Er habe, führt derselbe aus, nicht gehofft, daß die von ihm ausgegangene Idee einen solchen Umfang gewinnen würde. Daß dies geschehen, dafür gebühre zunächst der Presse der Dank, welche dieselbe in die entferntesten Kreise getragen habe. Auch die Kritik habe sich der Angelegenheit bemächtigt; man habe getadelt, daß meist nur die Badeverwaltungen, nicht das Publikum eingeladen worden sei. Man habe auch einzelne Theile des Programms bemängelt. Die Gestaltung des Bädertages werde von diesem selbst abhängen, heut werde nur der Grundstein zu dem aufzurichtenden Gebäude gelegt werden. Etwaige Wünsche würden zur Geltung können. — Indem Redner nunmehr seine Vollmacht in die Hände der Versammlung zurückgiebt, fordert er dieselbe zur Bildung des Bureaus auf. In dasselbe werden gewählt: Bürgermeister Dengler als erster und Geh. Sanitätsrath Lange als zweiter Präsident, die Herren Apotheker Winkler und Dr. Adam als Schriftführer. Den Verhandlungen, über welche wir morgen ausführlicher berichten, wohnten auch Medizinalrath Dr. Wolf und Geh. Rath Weidner bei.

\# [Abreise der Kapelle des Garde-Reiter-Regiments.] Die Kapelle des Sächsischen Garde-Reiter-Regiments hat sich heute nach Liegnitz begeben, um dort das letzte Concert zu veranstalten. In Folge einer an den Dirigenten des Musikcorps, Herrn Fr. Wagner gestern aus Dresden eingegangenen telegraphischen Depesche muß derselbe mit der Kapelle sofort zurückkehren, weil er dazu ausersehen ist, bei den Festlichkeiten in Dresden am 7. und 8. des nächsten Monats die Monstremusik zu leiten und wird Herr Wagner sonach die Musikcorps von 6 Cavallerie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment, 2 Jäger-Bataillonen, 1 Schützen-Regiment und einer Pionnier-Division, in Summa etwa 300 Musikern, dirigiren. — Die beiden letzten Concerte der Garde-Reiter am Sonntag im Schießwerder und gestern bei Liebich waren überfüllt. Auf allgemeines Verlangen trug Herr Wagner gestern noch beim Abschiede das Miserere aus dem Troubadour mit großer Virtuosität auf der Trompetine vor und erntete sehr lebhaften Beifall. Von Musikfreunden wurde ihm ein Lorbeerkranz mit weißer Schleife und entsprechender Widmung verehrt. — Die Kapelle wird zu Ostern k. J. zu einem neuen Concertcyclus hier eintreffen.

+ [Unglücksfälle.] In die Krankenanstalt des hiesigen Elisabetinerklosters wurden im Laufe der letzten Tage vier durch Zuchtthiere verwundete Frauenspersonen aus dem Breslauer Kreise zur ärztlichen Verpflegung eingebracht, und zwar die 27 Jahr alte Dienstmagd Hedwig Dickert, welche beim Reinigen des Stalles von dem auf dem dortigen Dominium gehaltenen Eber einen Biß in den linken Unterschenkel erhielt; ferner die 44jährige Viehwärterfrau Rosina Baier in Goldschmieden, die von dem frei auf dem Dominialhofe umherlaufenden Stammochsen, während sie aus der Scheuertenne Streu holte, verfolgt und auf der rechten Körperseite von den spitzen Hörnern des Thieres derartig verwundet wurde, daß sie eine 12 Centimeter lange Wunde erhielt. Die 29jährige Dienstmagd Rosine Berndt in Stabelwitz wurde von dem großen unangeketteten Hunde eines dortigen Häusles in die linke Hand gebissen; und die 63 Jahr alte Inliegersfrau Rosina Mücke in Tauer erlitt bnim Streulegen im Pferdestall einen Schlag von dem Hufe eines Pferdes am rechten Oberschenkel. Die Verwundungen sämmtlich genannter Verunglückten sind von gefährlicher Beschaffenheit. — Der Müllergeselle Neumann stürzte gestern am Hause der Matthiasstraße Nr. 58 derartig zu Boden, daß er eine 5 Centimeter lange bedeutende Kopfwunde an der rechten Schläfengegend erhielt und in bewußtlosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] In einem Hotel garni auf der Reuschenstraße wurde gestern einem dort nächtigenden Herrn eine Brieftasche mit 110 Thlrn. von seiner Begleiterin gestohlen, welche sich mit ihrem Raube heute frühzeitig schon aus dem Staube gemacht hatte. Der Umstand, daß die Diebin lahm war, führte seitens der Polizeibehörde zu ihrer baldigen Ermittelung, wobei es gelang, noch den gestohlenen Hundertthalerschein vorzufinden. Für die fehlenden 10 Thaler hatte sich die Dirne bereits ein Jaquet und ein Paar Wiener Zeugstiefeletten gekauft, welche Gegenstände ebenfalls mit Beschlag belegt wurden. — Bei einer hiesigen Productenhändlerin auf der Neuen Junkernstraße erschien gestern Vormittag ein kleines Mädchen, welches im Auftrage der Schwägerin jener Frau kam, die um ein Darlehn von 20 Sgr. ersuchen ließ, indem ihr auf dem Wege von Schottwitz nach der Stadt die Radwer zerbrochen sei, und solche reparirt werden müsse, wozu dieselbe das geliehene Geld brauche. Ohne etwas Arges zu ahnen, wurde dem Kinde das gewünschte Geld übergeben. Als jedoch am Abend dasselbe Mädchen nochmals erschien, und um anderweitige 15 Sgr. bat, setzte die Productenhändlerin Mißtrauen in die Aussage des Kindes, aus welcher Ursache die Frau die angebliche Schwägerin aufsuchte. Hier nun wurde eine bereits mehrfach bestrafte obdachlose Frauensperson angetroffen, die Kenntniß von der Verwandtschaft der beiden Frauen, und diesen Umstand zur Erreichung des Geldbetrages benutzt hatte. — Verhaftet wurde gestern diejenige Frauensperson, welche sich in voriger Woche auf betrügerische Weise in den Besitz eines seidenen Regenschirms und eines werthvollen Jaquets gesetzt hatte. Beide Gegenstände waren bereits durch ihren Geliebten zu Gelde gemacht worden. — Bei dem vor 14 Tagen hier verhafteten Kirchendieb Jablonski aus Kosel wurde ein ganz zusammengeknäulter Pfandschein über eine versetzte Uhr vorgefunden, die jedenfalls gestohlen sein mußte. Diese Annahme erwies sich in der That als die richtige, denn nach den angestellten Recherchen wurde ermittelt, daß Jablonski gleich nach seiner Entlassung aus der Gefangenenanstalt in Strehlen sofort in ein dortiges Kaffeehaus gegangen war, wo er in einem unbewachten Augenblicke die an der Wand hängende Uhr gestohlen und diese in einem Pfandleihamte für 3½ Thlr. versetzt hatte.

+ [Ruchlose Beschädigung und Raub.] In der verflossenen Nacht sind auf dem geschlossenen Dominikanerkirchhofe auf der Adalbertstraße von 6 steinernen Grabdenkmälern die gußeisernen Stützen von ruchloser Hand abgebrochen und geraubt worden.

[Leipziger Lerchen und Krammetsvögel] dürften künftig wohl seltener auf den Tafeln der Feinschmecker erscheinen, denn in der jüngsten Versammlung der deutschen ornithologischen Gesellschaft wurde u. A. beschlossen, mit allen Kräften gegen den Handel mit diesen geflügelten Delikatessen vorzugehen und zu diesem Behufe bei den Regierungen, beziehungsweise Landtagen der einzelnen deutschen Staaten um Erlaß von bezüglichen Verboten einzukommen.

⊗ **Hirschberg**, 28. Octbr. [Zur Wahl eines katholischen Stadtpfarrers hierselbst.] Zu der durch den Tod des Herrn Erzpriesters Tschuppick erledigten kathol. Stadtpfarrstelle hierselbst haben sich bereits sechs Candidaten gemeldet. Weitere Bewerbungen nimmt Magistrat als Patron der Kirche bis zum 1. December entgegen. Der Modus der Wahl selbst ist in einem, von der königl. Regierung zu Liegnitz unterm 19. September 1832 bestätigten Regulativ niedergelegt. Nach demselben steht die Befugniß zur Wahl eines katholischen Stadtpfarrers hierselbst dem Magistrat und der gesammten Bürgerschaft, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, mit Ausnahme der nicht christlichen Glaubensgenossen zu. Die Wahl zerfällt in die allgemeine, von der Bürgerschaft zu vollziehende und in die engere, dem Magistrats-Collegium zustehende Wahl. Zur ersteren sind 19 Stimmen erforderlich, welche mit je 1 Stimme, 1) der Corporation der „eximirten Bürger", 2) der Kaufmanns-Societät, 3) den bestehenden Zünften und 4) besonderen, neu zu bildenden Wahl-Collegien zustehen. In jeder Wahlkörperschaft ist absolute Majorität maßgebend. In den Wahl-Collegien, deren geographische Abgrenzung sich möglichst nach den bestehenden Stadtbezirken richtet, muß jeder Abwesende sich bei dem zur Wahl ladenden Bezirksvorsteher schriftlich entschuldigen und zwar unter Angabe der Gründe. Unentschuldigt Ausgebliebene haben eine Geldstrafe von 5 Sgr. zur Hauptarmenkasse zu zahlen. Die engere Wahl seitens des Magistrats darf sich nur auf die 3 Candidaten erstrecken, welche unter den 19 Stimmen der Wahlkörper-

schaften die meisten Stimmen erhalten haben. Sind aber weniger als drei Candidaten in Vorschlag gebracht, so kann nur diese die Wahl treffen.

††† Löwen, 25. Octbr. [Amtseinführung. — Feuer.] Am vergangenen Sonntag, den 20. October fand die Installation des nach hier an Stelle des verstorbenen Herrn Pastor Liebeherr berufenen Pastors Kuske aus Oppeln durch den Königlichen Kreis-Superintendenten Herrn Werkenthin aus Michelau statt. Früh 9 Uhr bewegte sich der Festzug in feierlichster Weise bei Posaunenschall nach der nahegelegenen Pfarrkirche. Die Stadtbehörden, wie Freunde der Sache von hier und auswärts hatten zahlreich theilgenommen. Die Kirche war festlich geschmückt. Herr Pastor Aßmann von hier hielt die Liturgie ab, wonächst Herr Superintendent Werkenthin in ergreifenden und beredten Worten die Installationsrede anschloß. Die Predigt des Herr Pastor Kuske gewann die Herzen seiner neuen Gemeinde. — Am Sonntag gegen Abend brannte in dem unfern, im Kreise Falkenberg belegenen Dorfe Groß-Hilbersdorf eine gefüllte Scheuer nieder. Wie allgemein gesagt, soll vorsätzliche Brandstiftung vorliegen. Ein Bettler soll in dem zugehörigen Gehöft um eine Gabe angesprochen haben, und abgewiesen worden sein. Bald darauf ist die Scheuer in Flammen aufgegangen. Rasch herbeigeeilte Löschhilfe beschränkte zum Glück ungeachtet des herrschenden Windes das Feuer auf seinen Heerd.

Handel, Finanzen, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 29. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung, ermattete jedoch im Laufe des Geschäfts theils in Folge von Realisirungen, theils weil aus Wien das ominöse Wort Geldknappheit gemeldet wurde. Geld stellte sich recht flüssig.

Creditactien 205½—6, pr. Nov. 206⅝—7—¾ bez. u. Gd.; Lombarden 125½—¾ bez., pr. Nov. 126⅜ bez.

Einheimische Banken waren sehr beliebt. Breslauer Wechslerbank-Actien gewannen abermals 2 pCt.; sie wurden pr. November zu 146 bis 146½—146 bez. gehandelt. Junge Discontobank-Actien waren 1 pCt., Breslauer Maklerbank 1½ pCt. höher. Schles. Bankvereins-Antheile in Folge starker Realisirungen etwas niedriger 184—183 bis 183⅜ bez.; pr. Nov. 185½—184½—185 bez.

Von Eisenbahnen gewannen Oberschl. Eisenbahn-Actien 1½ pCt. Sie wurden pr. Novbr. zu 239½—238—239½ in Posten gehandelt. Freiburger blieben 2¼, Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Actien 1 pCt. höher.

Industriepapiere belebt. Oberschl. Eisenbahn-Actien stark gesucht 174—73¾ bez. u. Gd.; Laurahütte 235½ bez.; Kramsta 109¾ bis 8½—9 bez. u. Gd.

Schluß der Börse fest, aber still.

Breslau, 29. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, pr. October 59¼ Thlr. bezahlt, October-November 57¾—57½ Thlr. bezahlt, November-December 56½ Thlr. Br., December-Januar 56⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 56½ Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 44¼ Thlr. bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, loco 22⅓ Thlr. Br., pr. October 22⅙ Thlr. Br., October-November 22⅙ Thlr. bezahlt, November-December 22¼ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 22½ Thlr. Br., Januar-Februar 23—22⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 23⅙ Thlr. Gd.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) matter, loco 18⅔ Thlr. bezahlt, 18¾ Br., 18 7/12 Thlr. Gd., pr. October 18⅚—18 7/12 Thlr. bezahlt und Gd., October-November 18⅜—¼ Thlr. bezahlt, November-December 18⅛ Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar 18 5/24 Thlr. Gd., April-Mai 18⅜—5/12 Thlr. bezahlt.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. bezahlt, 17 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Br., 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Gd., pr. October 17 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. bis 17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. bezahlt u. Gd., October-November 16 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. bis 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. bezahlt, November-December 16 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. bezahlt, Januar-Februar 16 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. Gd., April-Mai 16 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. bis 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 29. Octbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen sehr fest, weißer 7¾—8 7/12—9¼ Thlr., gelber 7¾—8¼—8⅔ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5½—6—6⅓ Thlr. — Gerste unverändert, schlesische 4½—4⅔—5½ Thlr. — Hafer fester, schlesischer 4—4⅙ bis 4½ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼ bis 5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen wenig beachtet, schlesische 6 5/12—6⅚ Thlr., galizische 6½—6⅔ Thlr. — Lupinen gelbe sehr gesucht, gelbe 2⅚—3¼—3⅓ Thlr., blaue 2¾—2⅚ bis 3 5/12 Thlr. — Mais stark angeboten, 5⅚—6—6 5/12 Thlr. — Oelsaaten matt, Winterraps 9—10 bis 10 5/12 Thlr., Winterrübsen 9—9½—9⅔ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9 bis 9⅔ Thlr., Dotter 7½—8⅙ bis 9 Thlr. — Schlaglein fest, 8—9 bis 9½ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, ungarische angeboten, schlesische 2 5/12 bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16—18 bis 20—22 Thlr., roth 14—16—16¼ Thlr. — Thymothee 7—8—8½ Thlr. — Leinkuchen 3 bis 3⅙ Thlr.

Weizen befestigte heute seine Haltung. Roggen ist in feiner schwerer Waare leicht verkäuflich, während Mittelwaaren schwerer zu placiren sind. Oelsaaten unverändert matt.

[**Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen**] emittirt eine neue Serie 5procentiger Pfandbriefe im Betrage von zwei Millionen Thalern und eröffnet die Subscription auf dieselben am 4. und 5. November zum Course von Pari. Bezüglich der Subscriptions-Bedingungen und Stellen verweisen wir auf die betr. Bekanntmachung im Inseratentheile.

[**Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.**] Diese Gesellschaft ist am 24. October d. J. in das Gesellschaftsregister des Kreisgerichtes Waldenburg eingetragen worden. Sitz der Gesellschaft ist Gottesberg, Kreis Waldenburg. Das Gundcapital beträgt 3 Mill. Thaler in 30,000 Actien zu je 100 Thlr., welches bis auf 6 Mill. erhöht werdeu kann. Vorstand der Gesellschaft ist Herr Josef Berndt in Altwasser. Zur Mitunterzeichnung berechtigte Mitglieder des Verwaltungsrathes sind die Herren: Dr. Cajetan v. Mayran (Wien), Dr. Mitscha (Wien), Director Schuchardt (Wien), kais. Rath von Schimke (Wien), v. Zahony (Wien), Justizrath Friedensburg (Breslau), Dr. G. Groß (Wien).

Berlin, 28. October. [Deutsche Eisenbahnbau-Gesellschaft.] Gestern fand eine Sitzung des Aufsichtsrathes der Gesellschaft statt, in der über die in Vorbereitung begriffenen Unternehmungen Bericht erstattet und beschlossen wurde, noch in diesem Jahre eine Generalversammlung der Actionäre einzuberufen, die über die Ausführung derselben, welche nach allen Richtungen hin gesichert erscheint, Beschluß zu fassen. Wir behalten uns über diese Unternehmungen die Mittheilung weiterer Details vor.

Berlin, 28. October. [Zur Maklerfrage.] Die hiesige Volkswirthschaftliche Gesellschaft hat sich in ihrer Sitzung am vorigen Sonnabend mit der Maklerfrage beschäftigt. Der Referent, Herr Dr. Alex. Meyer erklärte sich gleich Eingangs für Aufhebung des Instituts der vereideten Makler, welches, wie er im weiteren Verlauf seines Referats nachzuweisen versuchte, historisch und factisch unhaltbar sei. Historisch unhaltbar, weil der Eid der Makler aus einer Zeit datirt, wo man die auf Gelderwerb Angewiesenen zu einem genus sordidum vileque rechnete und den Eid für die Stellung der Makler, die sich aus jenem genus sordidum recrutirten, eben deshalb für unentbehrlich erachtete. Sachlich unhaltbar sei das Institut, weil dasselbe zwei unvereinbare Eigenschaften zur Voraussetzung habe, nämlich Sachverständniß und Uninteressirtheit. Als 1866 der Handelsminister bei den Handelskammern ein Gutachten über das Maklerwesen extrahirte, stimmten dieselben deshalb auch mit Ausnahme von Berlin und Frankfurt für Aufhebung sans phrase. Die beiden leitenden Börsenplätze verschlossen sich aber doch nicht ganz der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes, indem sie ihr Votum für eine Reform des Makler-Instituts abgaben. Den vielen Pflichten der vereidigten Makler, meint der Redner, stände nur das Recht der Coursnotirung gegenüber, diese sei nach Aufhebnng des Instituts von dem Börsenvorstande unter Zuziehung geeigneter unvereidigter Vertrauenspersonen zu bewirken. Im Uebrigen habe der Staat bei einer ganzen Reihe von Papieren, welche gegenwärtig amtlich notirt werden, kein Interesse, den Cours officiell feststellen zu lassen. Die Debatten, welche sich an den Vortrag des Herrn Referenten anschlossen — anwesende vereidigte Makler betheiligten sich an denselben — waren nur kurz und wenig tief eingehend. Eine Resolution werde nicht gefaßt, doch erlaubte die zum Ausdruck gekommene allgemeine Stimmung den Schluß, daß man einmüthig die Vereidigung der Makler auf die dafür gegenwärtig geltenden Bestimmungen als unvereinbar mit der öffentlichen Moral erachtete.

[**Deutscher Landwirthschafts-Rath.**] Berlin, 28. October. Für die im künftigen Januar beabsichtigte Versammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes werden zunächst Gegenstände, welche in der ersten Versammlung zurückgestellt wurden, auf die Tagesordnung gebracht werden. Dazu gehören „die deutschen Handelsverträge, insoweit sie das Interesse der Landwirthschaft, resp. der landwirthschaftlichen Gewerbe berühren" und die Frage „Raum- oder Fabrikat-Spiritussteuer?" — Demnächst sind für die Berathungen in Aussicht genommen: Tabaksteuer; Importverbot französischer Reben-Setzlinge wegen Einschleppungsgefahr von Wurzelbeschädigungen durch Phylloxera vastatrix; Lungenseuchen — Gesetzgebung; Einführung von Schlachthäusern an der russisch-österreichischen Grenze zur Verminderung der Rinderpest-Einschleppung. — Endlich sind in Anregung gebracht: Rotzkrankheit betreffende Gesetzgebung; landwirthschaftliche Statistik; die sociale Frage; speciell: ob von der Gesetzgebung in der Arbeitsfrage Etwas, event. was geschehen soll. — Die Geschäfte des General-Secretariats sind, vorbehaltlich der statutenmäßigen Genehmigung Seitens des Plenums, dem Herrn Krocker hierselbst bereits übertragen, resp. von ihm übernommen und befindet sich das Büreau des deutschen Landwirthschaftsrathes seitdem Enckeplatz 4a hierselbst.

[**Auf der Wiener Weltausstellung**] wird auch die Reichs-Postverwaltung als Ausstellerin vertreten sein. Es werden nämlich hier in einer Fabrik 12 kleine Postwagen, die genau die verschiedenen bei der Post (auf Landwegen) gebräuchlichen Wagen nachbilden, angefertigt. Die Wagen repräsentiren wahre Schmuckkästchen von Miniatur-Arbeiten und werden nur in Sechstelgröße der gewöhnlichen Wagen hergestellt.

[**Steinkohlen-Formation.**] Die für das Jahr 1873 in Aussicht genommenen, die Ermittelung des Vorkommens der Steinkohlen-Formation bezweckenden Bohrarbeiten werden sich auf weitere Fortsetzung der unternommenen Tiefbohrungen bei Magdeburg, Dobrilugk, Stade, Lieth (an der untern Elbe) und Bischofswerder (Provinz Preußen) erstrecken.

Wien, 28. October. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Zutrieb reichte vollkommen aus, den ansehnlichen Wochenbedarf zu decken, da in Folge der Grenzsperre bei Nowoselica viele inländische Mastungen frühzeitig geräumt wurden, so daß die Zufuhren von jenseits der Leitha beinahe doppelt so stark als gewöhnlich waren.

Daß viele Partieen zu früh der Wohlthat einer rationellen Mastung entzogen wurden, beweist am besten der massenhafte Zutrieb magerer Ochsen, welche 75 Procent des Gesammtauftriebes bildeten.

Der Verkehr gestaltete sich ungeachtet der bedeutenden Zufuhr ziemlich lebhaft und wurden für gute Qualitäten die letztnotirten hohen Preise bewilligt, man notirte Mastochsen von fl. 35 bis fl. 37.25, Weide-Ochsen von fl. 31.50 bis fl. 34, eine Partie fl. 35.75, serbische fl. 27.30 und Büffelochsen von fl. 28 bis fl. 28.50.

Der Zutrieb betrug 2986 Ochsen, darunter 1678 von Ungarn, 1008 von Galizien, 140 von der Bukowina, 871 von Serbien und der Rest ist von der Umgebung.

Generalversammlungen.

[**Pirnaer Bank.**] Außerordentliche General-Versammlung am 14. November c. zu Pirna.

[**Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.**] Außerordentliche General-Versammlung am 15. November c. zu Dresden.

[**Hänichener Steinkohlenbau-Verein.**] Ordentliche General-Versammlung am 23. November c. zu Dresden.

[**Constantia, Niederschlesisch-Märkische Braunkohlenbergbau-Commandit-Gesellschaft auf Actien E. Nebe & Comp. zu Berlin.**] Außerordentliche General-Versammlung am 6. November c. zu Berlin.

[**Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westphalen.**] Ordentliche General-Versammlung am 15. November c. zu Düsseldorf.

[**Actien-Gesellschaft für Buchdruckerei und Verlag.**] Außerordentliche General-Versammlung am 16. November zu Köln. Tagesordnung: Beschlußfassung über Abänderung der Statuten.

Einzahlungen.

[**Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft.**] Die zweite Einzahlung von 20 pCt. auf die Actien II. Emission ist mit 40 Fl. ö. W. zuzüglich 5 pCt. Zinsen ab 1. Juli c. bis 30. Novbr. c. an die Centralkasse der Gesellschaft in Wien zu leisten.

[**Sächsischer Bankverein.**] Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. ist mit 30 Thlr. pro Actie bis 9. November c. zu leisten.

[**Prehlitzer Braunkohlen-Actien-Gesellschaft zu Meuselwitz.**] Die dritte Einzahlung von 25 Thlr. auf die Actien Lit. B. ist abzüglich 17 Sgr. 6 Pf. Zinsen der beiden ersten Einzahlungen vom 1. Juli bis 1. October c. mit 24 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 8. November c. an den Zeichnungsstellen zu leisten.

[**Actien-Gesellschaft für Rübenzucker-Industrie in Schweden.**] Die letzten 20 pCt. des Actien-Kapitals sind am 1. December c. bei Eberhard Mencke in Braunschweig zu leisten.

Auszahlungen.

[**Jelez - Orel - Eisenbahn.**] Die am 1. November c. fälligen Coupons der Obligationen, sowie die zu diesem Termin ausgeloosten Stücke werden von da in Berlin bei F. W. Krause u. Co. eingelöst.

[**Kursk-Charkow-Eisenbahn.**] Die am 1. November c. fälligen Coupons der Obligationen und die pr. diesen Termin gezogenen Obligationen werden von da ab in Berlin bei der Berliner Handelsgesellschaft und F. W. Krause u. Co. eingelöst.

[**Eisenhüttenwerk Thale Actien-Gesellschaft.**] Die Dividende für die Geschäftsperiode vom 24. Februar bis 31. Juli c., gelangt von jetzt ab mit 20 Thaler pro Actie in Berlin bei der Centralbank für Industrie und Handel zur Auszahlung.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.**] In Folge Ueberzeichnung des Actien-Capitals tritt eine Reduction aller Zeichnungen über 3000 Thlr. auf 50 pCt ein. Zeichnungen bis einschließlich 3000 Thlr. werden voll berücksichtigt. (S. Ins.)

[**Warschau-Wien.**] Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft hat sich erboten, eine Zweigbahn von Lowicz bis Plock zu erbauen und hat die Vorarbeiten dazu bereits durch den Ingenieur Lasicki ausführen lassen. Die von ihm festgestellte Bahnlinie führt über Gombice und Taniki und hat eine Länge von 47 Werst (6 5/7 Meilen). Die Baukosten pr. Werst sind auf 15,000 SR. berechnet; der Bau soll sofort nach Ertheitung der Concession in Angriff genommen werden. Die Rentabilität der Bahn ist schon durch Lieferung der Steinkohlen für die zahlreich im Gouvernement Plock befindlichen Zuckersiedereien gesichert. (Ostf.-Ztg.)

Miscellen.

[**Ein kühner Reformer.**] Auf einem zu Starcroß in Devonshire abgehaltenen Kirchenmissionsmeeting wagte Capitän Peacock, der mehrere Male die Welt umsegelt hat, zu behaupten, daß viele Missionäre einen verderblichen Einfluß auf die Heiden ausüben und daß die Bibel an manchen Stellen abgeändert werden müßte, ehe sie gewissen Wilden, die er kenne, in die Hände gegeben werden könne. „Pall Mall" wundert sich, daß der kühne Capitän mit dem Leben davon gekommen ist und ist überzeugt, daß es in England viele vom „Missionsgeiste" beseelte Damen gebe, die ihn lebendig in einem Theekessel gekocht haben würden, hätte er es gewagt, in dieser Weise zu ihnen zu reden.

[**Eine komische Zwischenacts-Scene**] erregte unlängst während einer Vorstellung im Preßburger Theater die Heiterkeit der zunächst Stehenden in hohem Grade. Ein ehrenfester Ungar zog nämlich während des Zwischenactes eine ziemlich dickbäuchige Weinflasche aus der weiten Tasche seines Attilas, und nachdem er selbst einige herzhafte Züge gethan und sich so erquickt hatte, bot er in nationaler Gutmüthigkeit auch den Nebensitzenden rechts und links seine Flasche zur Herzstärkung an. Als sich hierüber einige moquante Stimmen vernehmen ließen, gerieth der Wackere in große Aufregung und ließ sich also vernehmen: „Hát, wenn Frauenzimmer in Logen essens Gefrornes und trinkens Limonade, warum soll ich nicht Wain trinken, Jeder nach seinem Geschmack."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. October. Das Herrenhaus setzte die Berathung der Kreisordnung fort und nahm die §§ 53 bis 82 nach den Anträgen der Commission an, obschon der Minister des Innern und der Handelsminister sich wiederholt gegen dieselben erklärten. Die Baumstark'schen der Fassung des Abgeordnetenhauses entsprechenden Amendements wurden mit demselben Stimmenverhältniß wie gestern abgelehnt.

Berlin, 29. October. Die „Spener'sche Zeitung" erfährt: Die Belgische Regierung habe anläßlich der bedauerlichen Vorgänge in Lüttich in völlig spontaner Weise Veranlassung genommen, sowohl in Brüssel, als auch hier Schritte zu thun, um ihr lebhaftes Bedauern und ihr entschiedenes Mißfallen darüber an den Tag zu legen.

Berlin, 29. Oct. Die Nachricht, Krementz habe bereits einen Proceß gegen den Fiscus angestrengt, wird dementirt; man hört jedoch, daß dies nächstens geschehen wird. (Wiederholt.)

Berlin, 29. Octbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.", die Berathung der Kreisordnung durch das Herrenhaus besprechend, sagt: Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, welcher durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird. Dafür bürgt die einmüthige Ueberzeugung aller Regierungsfactoren. Wenn das Herrenhaus trotzdem sich der Vorlage gegenüber negativ verhält, begiebt sich dasselbe jeden thatsächlichen Einflusses auf die Gestalt einzelner Vorlagen und wird schließlich unter ganz anderen Verhältnissen vor die Annahme der Frage gestellt sein. Der Gesammteindruck der bisherigen Verhandlungen ist leider derart, daß das Haus die thatsächliche Lage und das Maß seiner Macht der Krone gegenüber durchaus verkennt. Dasselbe Blatt meldet, der Kaiser habe in der Sonntagsaudienz des Herrenhauspräsidiums dem Grafen Brühl, sowie in einem Briefe an einen höchsten Hofbeamten, welcher Herrenhausmitglied ist, sehr bestimmt die Nothwendigkeit des Zustandekommens der Kreisordnung betont. Die Vorlage sei mit seiner vollsten Zustimmung eingebracht, er werde alles an deren Durchführung setzen. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet das Gerücht von der Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffs der facultativen Civilehe für irrthümlich. In Regierungskreisen sei von einer Aenderung in Absicht der Regierung nichts bekannt, vielmehr gelte es als zuverlässig, daß der commissarisch vorbereitete, vom Cultusminister ausgearbeitete Entwurf entschieden auf Einführung der obligatorischen Civilehe gerichtet sei.

Paris, 28. Oct. Das „Bien Public" bezeichnet als dringendste Berathungsgegenstände für die Nationalversammlung nach Erledigung der Budgetvorlage die definitive Constituirung der Republik, die Einsetzung der Präsidentschaft des Herrn Thiers auf 4 bis 5 Jahre mit Wiederwählbarkeit, die Ernennung eines Vicepräsidenten, die Errichtung einer zweiten Kammer und ein Wahlgesetz, welches das Wahlrecht an das Lebensalter von 25 Jahren knüpft. (Wiederholt.)

Paris, 28. October. Gegenüber der Zeitungsmittheilung, wonach das Schatzdepartement der Unionsregierung die Erhebung einer Abgabe von 10% ad valorem aller Waaren nicht französischen Ursprungs, welche in französischen Schiffen eingeführt werden, anordnete, giebt der amerikanische Consul in einer heute veröffentlichten Zuschrift die Erklärung, die Nachricht sei falsch, da nur der Congreß berechtigt sei, Abgaben zu beschließen. Der Zusammentritt des Congresses erfolgt aber erst im December.

Paris, 29. Octbr. Die Journale veröffentlichen einen Brief Remusat's an die Deputirten des Mosel-Departements, betreffend die Frage, ob diejenigen Elsaß-Lothringer, welche für Frankreich optirten und ihren Wohnsitz dahin verlegten, die Eigenschaft als Franzose verlieren, wenn sie in kurzer Zeit nach Elsaß-Lothringen zurückkehren. Der Minister erklärt, die Erhebung derartiger Ansprüche von Seiten der deutschen Regierung sei ihm nicht bekannt, vielmehr würden Diejenigen, welche ordnungsmäßig optirten, stets die Eigenschaft als Franzosen bewahren; nur Diejenigen, welche nach Elsaß-Lothringen zurückkehrten, ohne den dieserhalb aufgestellten Bestimmungen der deutschen Behörden nachzukommen, könnten sich allerdings ernsten Unannehmlichkeiten aussetzen.

London, 29. October. Die Bank von Paris hat 400,000 Pfd. Sterlinge an die Londoner Bankassociation gesandt, davon sind gestern 100,000 Pfund Sterling in die Bank von England geflossen. Nach australischen Privattelegrammen betrug der totale Goldexport pro September 300,000, pro October 600,000 Pfd. Sterlinge.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Mittags. [Anfangs-Course] Credit-Actien 205⅞. 1860er Loose 94½. Staatsbahn 209. Lombarden 125⅚. Italiener 66¾. Amerikaner 96¾. Türken —. Rumänen 47¾. Galizier —. Sehr Fest.

Weizen: October 83, October-November 81¾. Roggen: October 54⅚, Octbr.-Novbr. 55⅜, Rüböl: October 23, October-Novbr. 23⅚, Spiritus: October 18, 28, October-November 18, 15.

Berlin, 29. Octbr., 2 Uhr 14 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] — Animirt.

(1. Depesche) vom	29.	28.	(2. Depesche) vom	29.	28.
Bundes-Anleihe	100⅛	100⅛	Oesterr. 1864er Loose	91¾	91¾
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ. Präm.-Anl. 1866	126⅜	125¾
4½pr. preuß. Anleihe	101¼	101½	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅝	75⅜
3½pr. Staatsschuld	89¼	89¼	Poln. Pfandbriefe	76⅝	76⅝
Posener Pfandbriefe	90⅝	90⅞	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¼	64½
Schlesische Rente	94⅞	94¾	Bairische Präm.-Anl.	112	112½
Lombarden	125½	125⅜	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	209¾	208¼	Wien kurz	93	92⅞
Oesterr. Credit-Actien	206	205¼	Wien 2 Monate	91¼	91⅜
Italienische Anleihe	66½	66⅝	Hamburg lang	148⅜	—
Amerikanische Anleihe	96⅞	96¾	London lang	6,20⅝	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52	51¾	Paris kurz	79⅙	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	47	48	Warschau 8 Tage	82⅝	82½
1860er Loose	94¾	94⅜	Oesterr. Banknoten	93½	92, 15
Oesterr. Papier-Rente	61⅜	60⅞	Russ. Banknoten	83,01	82 13
Oesterr. Silber-Rente	65	65	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	123¼	123½	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	183¾	183¼	Berl. Wechslerbank	82	80½
Bresl. Discontobank	142	141	do. Prov.- do.	88	—
do. junge	136	135	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	144¾	142	Franko-Italienerbnk.	98	98
Bresl. Maklerbank	177¾	178½	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	145	141¼	Ostdeutsche Prod.-Bk.	89⅛	89
Prov.-Wechslerbank	124½	122	Kramsta	111	110
Entrepot-Gesellschaft	102½	102½	Wiener Unionbank	169¼	168½
Waggonfabrik Linke	100	99	Petersb. int. Hdlsbnk.	127⅜	127
Ostdeutsche Bank	111½	110⅝	Bresl. Oelfabrik	96¾	100
Eisenbahnbau	120	119¾	Reichseisenbahnbau	122¼	123
Oberschl. Eisenb.-Bed.	171¾	177½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr. Schmidt	89	89	Schles. Centralbank	100	100
Laurahütte	236	235	Hahnsche Effectenbank	139¼	139
Darmstädter Credit	206	205¼	Schles. Vereinsbank	113	111⅝
Oberschl. Litt. A.	235¾	233⅝	Harzer Eisenbahnbed.	—	—
Breslau-Freiburg	137½	137½	Erdmannsdrf. Spinn.	98½	98¾
Bergische	136¾	136⅞	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	107⅛	107⅛	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	106	106¼	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	173¼	173¾	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	184	184	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	134½	134	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	132½	132¾	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	89⅞	89½	do. Prioritäten	—	—

Berlin-Dresdener 88.

Paris, 29. Octbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 53, 25. Anleihe von 1872 87, 40. do. von 1871 84, 57. Italiener 68, 95, Staatsbahn 801, 25. Lombarden 497, 50. Türken —.

Wien, 29. October. [Schluß-Course.] Albrechtsbahn — —. do. Prioritäten —, —. — Matt.

	29.	28.
Rente	65, 50	65, 35
National-Anlehen	69, 85	69, 90
1860er Loose	102, —	102, —
1864er Loose	142, 50	142, 50
Credit-Actien	330, —	330, 90
Nordwestbahn	218, 25	212, 25
Nordbahn	205, —	204, 5
Anglo	322, 25	324, 25
Franco	128, 75	130, —

	29.	28.
Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	337, —	334, —
Lomb. Eisenbahn	201, —	202, 80
London	107, —	107, 40
Galizier	227, —	227, —
Unionsbank	271, 50	270, —
Cassenscheine	160, —	160, 5
Napoleonsd'or	8, 59	8, 61½
Paris	— —	— —

London, 29. October, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09, Italiener 67,01. Lombarden 19,01. Türken 53½. Amerikaner 90⅛. Franz. Anl. —.

Newyork, 28. October., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108¾. Goldagio 13. Bonds de 1885 5/20er 116⅜, do. neue 111⅞. Bonds de 1865 115⅛. Illinois 134. Erie-Bahn 53. Baumwolle 19⅞. Mehl 7 D. 30 C. Raff. Petroleum in Newyork per Gallon von 6½ Pfd. 27. do. in Philadelphia 26¼. Havanna-Zucker Nr. 12 9⅞. — Rother Frühjahrsweizen — D. — C.

Berlin, 29. October. [Schluß-Bericht.] Weizen: Unbelebt. October 83, November-December 81⅝, April-Mai 81½. Roggen: still, Octbr.-Novbr. 54½, November-December 54½, April-Mai 55¼. Rüböl: ruhig, Octbr.-Novbr. 22 1/12, November-December 23, April-Mai 23⅚ Spiritus: flau, Octbr. 18, 18, Octbr.-Novbr. 18, 10, Novbr.-Decbr. 18, 06, April-Mai 18, 17. Hafer: Octbr. 47¾, April-Mai 45⅜.

Stettin, 29. Octbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen fester, pr. October 81½, pr. October-Novbr. 79¾, pr. Frühjahr. 80¾. Roggen still, pr. Octbr.-Nvbr. 53, pr. Nvbr.-Decbr 53, pr. Frühj. 54¾. — Rüböl pr. loco 23⅙, pr. October 22 5/12, pr. October-November 22 5/12, pr. Frühj. 23⅝. — Spiritus pr. loco 18 5/24, pr. October 18 11/12, pr. Octbr.-Novbr. 18 11/12, per Frühjahr 18⅓. Hafer, per Septbr.-Octbr. — pr. April-Mai —.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer geordneten Verwaltung wird der städtische Packhof vor dem Nicolaithore vom 1. November d. J. ab Nachmittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen sein. [1949]

Breslau, den 28. October 1872.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

In Folge des Aufrufs des **Unterstützungs-Comité's zu Ostrowo** gingen an Beiträgen **für die hilfsbedürftigen Waisen** bei uns ein:

Von B. 2 Thlr., Simon Tichauer (Postzeichen Königshütte) 1 Thlr., aus dem Marcus Freund'schen Legat 2 Thlr. 4 Sgr., S. Altsmann in Leobschütz 2 Thlr., J. L. 1 Thlr., Emanuel Dombrowsky in Kattowitz 5 Thlr., Wittwe Jacoby 1 Thlr., Fabrikbesitzer Louis Ledermann 10 Thlr., H. H. 3 Thlr., S. in Neisse 1 Thlr., zusammen 28 Thlr. 4 Sgr.

Zur fernerweiten Annahme von Beiträgen sind wir gern erbötig.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Hirschfeld** in Schweidnitz beehre ich mich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [1805]

Neu-Bidschow, den 27. October 1872.

Anna Schick, geb. Pollak.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Schick,
Emil Hirschfeld.
Neu-Bidschow. Schweidnitz.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Robert Trimsdorf** zu Landau erlaube ich mir Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Ober-Peilau II., den 27. October 1872.

verw. **R. Liebich.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Liebich,
Robert Trimsdorf.
Ober-Peilau II. [6107] Landau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Tina** mit dem Rabbiner Herrn Dr. **Cohn** hierselbst beehren wir uns anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [6101]

S. Goldstein und Frau.

Kattowitz, den 28. October 1872.

Tina Goldstein,
Rabbiner Dr. Jacob Cohn,
Verlobte.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosalie** mit Herrn **Louis Loewe** von hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4546]

Zülz, den 27. October 1872.

Lachmann H. Kassel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie Kassel,
Louis Loewe.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Wirthschafts-Inspector Herrn **Hermann Schroth** und unserer Tochter **Magdalene** mit dem Gerichts-Referendar Herrn **Richard Geisler**, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Parchwitz, den 30. October 1872.

[4540] **G. Standfuß, Pastor, und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst:
Marie Standfuß,
Hermann Schroth.
Magdalene Standfuß,
Richard Geisler.

Salo Steinberg,
Elise Steinberg geb. Großmann,
Neuvermählte.
Breslau, den 27. October 1872. [4542]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Franz Baumgarten. [4558]
Berta Baumgarten, geb. Vetter.
Breslau, den 28. October 1872.

Ludwig Sonnenberg,
Hedwig Sonnenberg,
geb. **Jacobine.**
Vermählte.
Halle a. S., October 1872. [4562]

Heute früh ward uns ein Sohn geboren.
Lorenzberg, den 28. October 1872.
[1797] **Beyer, Pastor und Frau.**

Druckfehler-Berichtigung.

In der Entbindungs-Anzeige Ins.-Nr. 4431 (Bresl. Zeitung vom Sonntag den 27. October c.) muß die Unterschrift lauten:
„Dr. Sachs, prakt. Arzt."

Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna**, geb. **Agath**, von einem kräftigen Mädchen zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. [1803]

Rudelsdorf, den 28. October 1872.

Ferdinand v. Korn.

Todes-Anzeige. [4541]

Im ehrenvollen Alter von 71 Jahren 6 Monaten verschied heut Nachmittag 5 Uhr sanft und ruhig wie sie gelebt unsere theure hochverehrte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Mariane Gottheimer**, geb. **Stübel.** Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 28. October 1872.

Beerdigung: Mittwoch, Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Antonienstraße 16.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heut Morgen 4 Uhr im Alter von 29 Jahren und 6 Wochen unser heißgeliebter Gatte, Sohn, Enkelsohn, Bruder und Schwager, der Pastor

Fedor Kern

in Kaulwitz, Kreis Namslau. Dies zeigen tieferschüttert an [6074]

Die Hinterbliebenen.

Kaulwitz, Creuzburg, Proschlitz, 28. Oct. 1872.

Heut entschlief sanft in seinem 83. Lebensjahre mein lieber Schwager

Friedrich Duvrier.

Beerdigung Donnerstag, den 31. d. Mts. Mittag 2 Uhr. [6100]

Prieborn, den 28. October 1872.

Wilhelmine verw. Pastor **Duvrier.**

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Hr. Graf von der Schulenburg auf Wolfsburg mit Gräfin Margarethe von der Schulenburg in Potsdam. Lt. u. Adjut. im Magdeb. Hus.-Regt. Nr. 10 Hr. v. Bredow in Aschersleben mit Frl. Lucie Fischer in Isterbies. Pr.-Lt. im 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 Hr. Frhr. v. Lüttwitz in Rastatt mit Freiin Elisabeth v. Stockhorn in Karlsruhe.

Verbindungen. Pr.-Lt. im Anh. Inf.-Regt. Nr. 93 Hr. v. Rohrscheidt mit Frl. Johanna Eger in Pirna. Hr. Lic. theol. Weber mit Frl. Charlotte Nieden in Koblenz.

Geburten. Ein Sohn: Dem Conrector Hrn. Klette in Kyritz, dem Oberpfarrer und Superintendent-Vic. Hrn. Kalmus in Suhl, dem Geh. Legationsrath Hrn. v. Watzdorf in Dresden, dem Oberst und Commandeur des 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 Hrn. v. Mutius in Amsterdam. — Eine Tochter: Dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 2. Garde-Ulanen-Regt. Hrn. v. Brand in Berlin, dem Prem.-Lieut. u. Adjut. im Garde-Huf.-Regt. Hrn. v. Byern in Potsdam, dem Superintendent und Oberpfarrer Hrn. Paetz in Königsberg N.-M.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 30. October. **„Jugendliebe."** Lustspiel in 1 Akt von A. Wilbrandt. Hierauf: **„Spillike in Paris."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und einem Vorspiel, von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis.

Donnerstag, den 31. Octbr. **„Fidelio."** Große Oper in 2 Akten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Leonore, Frau Robinson; Pizarro, Herr Robinson; Florestan, Herr Koloman Schmidt.)

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 30. October. Gastspiel des Frl. Marie Fröhlich, vom Landesständischen Theater in Brünn. **„Pariser Leben."** Komische Operette in 4 Akten nach dem Französischen des Meilhac und Halevy von Carl Treumann. Musik von J. Offenbach. (Gabriele, Fräul. M. Fröhlich.) [6094]

Donnerstag, den 31. October. Zum 2. Male: **„Auf der Höhe."** Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser freier Benutzung des Auerbach'schen Romans von Guido Waldmann.

Vaudeville-Theater,
Alte Taschenstraße Nr. 21. [6096]
Mittwoch. „Preciosa."

Botanische Section.

Donnerstag, den 31. October, Abends 6 Uhr: Herr Mittelschullehrer **Limpricht**: Ueber die Moosflora des Annaberges in Oberschlesien. [6083]

Historische Section.

Donnerstag, den 31. October, Abends 7 Uhr: Herr Staats-Archivar [6084] Professor **Dr. Grünhagen**: Ueber den Zustand des Handels und der Industrie Schlesiens am Ende des XVII. Jahrhunderts.

Breslauer
Hydrauliker-Verein:
Heut Versammlung.

Schießwerder.

Heute Mittwoch, den 30. October cr.:

Großes Concert und Ball.

Die Concert- und Ballmusik, ausgeführt von der Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.** Anfang 8 Uhr.

Entree an der Kasse 6 Sgr. Billets zu 4 Sgr. in den bekannten Commanditen.

Breslauer [5460]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des Herrn **F. Langer.**
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Seiffert in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen Donnerstag, das letzte Familienfest mit **Ball** bestimmt stattfindet. [6080]

Zutritt ist nur gegen Vorzeigung einer Mitgliedskarte gestattet.

Gasthof zum Kronprinz.
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1.
Heute Mittwoch: [4547]
Frische Blut- u. Leberwurst.
Es ladet freundlichst ein **A. Scholz.**

Ich bin zum 1. November d. J. als **Rechts-Anwalt und Notar** an das Stadt-Gericht in Breslau versetzt und werde meine Wohnung und mein Bureau daselbst, Ohlauerstraße Nr. 8 (Rautenkranz) haben. [1795]

Oppeln, 28. October 1872.

Lubowski,
Rechts-Anwalt und Notar.

Soeben erschien in unserm Verlage

Vorträge,

gehalten im
Breslauer Hydrauliker-Verein
1871/72.
Im Auszuge zusammengestellt von **Aurel Anderssohn.**
Preis 5 Sgr. [6079]

Maruschke & Berendt,
Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten.

Special-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigstrn Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1768]

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [5144]

Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Für Kinderkrankheiten.
Dr. **Berliner**, Tauenzienstr. 71.
Auswärtigen wird brieflich Rath ertheilt.

Vom 1. November c. ab gehören die Ortschaften Kertschütz und Wüstung, Kreis Neumarkt, zur Poststation „Leuthen". Es wird gebeten, sämmtliche Correspondenz an die betr. Dominien von jetzt ab [4510]

Kertschütz bei Leuthen
und **Wüstung bei Leuthen** zu adressiren.

Leçons de français
Carrière.
Schuhbrücke 84, I. [4366]



Simmenauer Bierhaus
Bockbier-Ausschank.

Letzte
163. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Bestehend aus 26,000 Loosen und 14,000 Gewinnen. Mit Hauptgewinnen 2 Mal à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 15,000 Fl. u. s. w.

Nächste Ziehung am 6. u. 7. November.
Ganze Original-Loose: 3 Thlr. 13 Sgr.
Halbe: 1 Thlr. 22 Sgr.
Viertel: — „ 26 „
verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau.
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1 Tr.
Amtliche Gewinnlisten und Pläne gratis.

Avis.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir an unserem früheren Geschäftslocale, Schwertstraße 6, einen Briefkasten für Schienenbestellungen eingerichtet. [4538]

L. W. & G. Schweitzer,
Striegauer Platz 5. 6. 7.

---

20 Bände Unterhaltungsschriften, Novellen (Anecdotenschatz) 2c. der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis 20 Thlr.) liefert für nur 1 Thlr. um schnell damit zu räumen **Fr. Voigt's** Buchhandlung in Leipzig, Krugstraße Nr. 8—9. (5908) [5554]

Apotheker Krause's Injection Fl. 1 Thlr. heilt radical jed. **Ausfluss** der **Harnorgane.** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,** Berlin, Sebastianstr. 39. [4797]

Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Sargmagazin
des Tischlermeister
Fedor Ehl in Oppeln
empfiehlt eine reiche Auswahl der saubersten Möbel in nußb., mahag. kirschb. und anderen Holzarten, zur geneigten Beachtung. [5750]

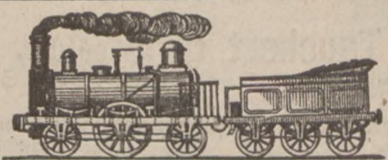
Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. November d. J. ab tritt zu dem Tarif für den Schlesisch-Märkischen Verbands-Güterverkehr ein zweiter Nachtrag in Kraft, welcher Bestimmungen über die Beförderung von Gold- und Silber-Barren, Platina und Edelmetallen, sowie von baarem Gelde, Papiergeld und geldwerthen Papieren enthält.

Druck-Exemplare dieses Nachtrages sind bei unseren Verband-Stationskassen käuflich zu haben. [6108]

Breslau, den 26. October 1872.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 5843 Kbm. Kies pro 1873 für die unterzeichnete Betriebs-Inspection soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 13. November c., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau derselben ansteht.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift „Kieslieferung für die Betriebs-Inspection I. pro 1873" zu diesem Termine einzureichen.

Auf den Stationen Ohlau, Oppeln, Cosel und Grottkau, sowie im Bureau der Unterzeichneten liegen die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen zur Einsicht aus, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Anträge nach außerhalb verabfolgt.

Breslau, den 22. October 1872. [6076]

Königliche Betriebs-Inspection I.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Es sollen zwei auf Bahnhof Tworog belegene Plätze zur Ablagerung von Kohlen und Kalk vom 1. Januar k. J. ab öffentlich verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich Termin

auf den 11. November c., früh 10 Uhr,

in meinem Bureau (Empfangs-Gebäude auf dem Bahnhofe in der Oder-Vorstadt, 2 Treppen) angesetzt.

Pachtlustige werden ersucht, mir ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Offerte auf Pachtung eines Lagerplatzes in Tworog"

bis zu diesem Termine franco einzusenden.

In demselben werden die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten eröffnet.

Die Pachtbedingungen und der Situationsplan können in meinem Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden. [6077]

Der Ober-Güter-Verwalter.
Beyer.



Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.

In Folge von Ueberzeichnung des Berlin-Dresdener Eisenbahn-Stamm-Actien-Kapitals, tritt eine Reduction aller Zeichnungen über 3000 Thlr. auf 50 pCt. mit der Maßgabe ein, daß auf jede Zeichnung mindestens 3000 Thlr. entfallen. Zeichnungen bis einschließlich 3000 Thlr. werden voll befriedigt.

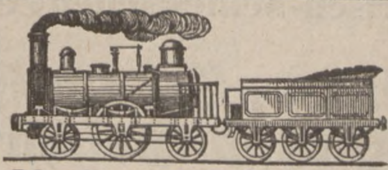
Die Abnahme der zuertheilten Beträge findet

am 4. November c.

bei den betreffenden Zeichnungsstellen, gegen Zahlung des Subscriptionspreises nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. October c. statt. [1799]

Berlin, den 26. October 1872.

H. C. Plaut. S. Abel jr.
Central-Bank für Industrie und Handel.



Bekanntmachung.

Die gefertigte Direction beehrt sich bekannt zu geben, daß auf ihren Linien am 1. November 1872 ein Special-Tarif für Abfälle, Bauholz, mineralische Kohle, Coaks, Briquets, Brennholz, Düngasche, Schiefer, Steine, Ziegeln, Erze, Rüben, Mehl und Getreide bei Aufgabe in Wagenladungen von mindestens 200 Zoll-Centnern in's Leben tritt. [1771]

Diese Special-Tarife sind auf allen Stationen und bei der commerziellen Betriebsleitung Wien, Wohllebengasse Nr. 6, unentgeltlich zu beziehen.

Mährisch-Schlesische Centralbahn.
Der Director.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir zu einer

außerordentlichen General-Versammlung
am Sonnabend, den 16. November d. J.
Nachmittags 3 Uhr

in den kleinen Saal der alten Börse hierdurch ergebenst ein. Zweck der Versammlung ist der Ankauf eines Grundstückes behufs Verlegung des Selenke'schen Institutes. [6098]

Breslau, den 29. October 1872.

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.
von Ruffer. Lode. Frank.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774.)

Mittwoch, den 30. October a. c., Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:

Vortrag des Herrn Dr. Eitner.

„Unsere Muttersprache."

[6095] Die Vorsteher.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 30. October a. c., Abends 8 Uhr, im Café restaurant:

Debatten-Abend.

Besprechung der von der hiesigen Handelskammer und dem kaufmännischen Vereine gefaßten Beschlüsse, betreffend die Schließung der Detail-Geschäfte an Sonntag-Nachmittagen 2c. Mittheilungen. Fragekasten. [5986]

Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet. Der Vorstand.

Alte Brumme!

Jeden Mittwoch 8 Uhr, Spielabend im Café National. Der Vorstand.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß

Herr Julius Thiel in Breslau

die Verwaltung unserer Sub-Direction und General-Agentur niedergelegt hat und daß wir an dessen Stelle den

Herrn Quintin Tauchert in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 60,

zu unserem Sub-Director und General-Agenten für die Provinz Schlesien ernannt haben.

Oldenburg, den 25. October 1872.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Für die Direction
W. Fortmann.

Der General-Bevollmächtigte,
dessen Stellvertreter
H. T. Victors.

In Anschluß an vorstehende Kundgebung empfehle ich mich zu Abschlüssen von Feuer- und Glasversicherungen unter Zusicherung billigster Prämien. [6001]

Breslau, den 26. October 1872.

Quintin Tauchert,
Ohlauerstraße Nr. 60.

Siegena.

Dem bescheidenen Anfrager in Nr. 502 ist es nicht zu verdenken, daß seine Anfrage mit den Worten beginnt: **Wenn es wahr ist** u. s. w. Denn es ist allerdings nur höchst selten und nur bei Bergwerken vorgekommen, daß in einem einzigen Jahre der **ganze Actien-Betrag** als Dividende vertheilt worden ist.

Die eigenthümlichen Verhältnisse der Siegena aber lassen in zwei Jahren dies mit Sicherheit erwarten, und wird dies von jedem Sachverständigen bestätigt werden.

Es gehört nämlich die **Hälfte** der Grubenfelder der Gesellschaft **Sicilia,** die andere Hälfte der Gesellschaft **Siegena.** Die der Sicilia gehörige Hälfte der Gruben ist seit Jahren eröffnet und ergiebt einen **Reinertrag von ca. 1,000,000 Thlr.** pro Jahr. Die der **Siegena** gehörige Hälfte wird erst in zwei Jahren in vollem Betriebe sein und selbstverständlich denselben Gewinn jährlich ergeben, wie die Sicilia, nämlich 1,000,000 Thlr. [6090]

Bis dahin werden sich die Actionäre mit den bisherigen Erträgnissen begnügen müssen, die nur eine **Dividende von 12 pCt.** ergeben.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin erschien soeben und ist in Priebatsch's Buchhandlung in Breslau zu haben:

Cours-Erklärungen
sämmtlicher
Staats- und Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Papiere
vom Banquier Dreßler.

Vierte, vollständig umgearb. und vermehrte Auflage. 20 Sgr.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, wie durchaus nothwendig für das besitzende Publikum ein solch uninteressirter und unparteiischer Rathgeber für dasselbe. Uebereilte Verkäufe und Einkäufe werden durch Kenntnißnahme dieser gediegenen Arbeit eines intelligenten Fachmannes fast zur Unmöglichkeit. [6082]

P. P.

Einem geehrten geschäftstreibenden Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am Tage der Eröffnung der **Mährisch-Schlesischen Central-Bahn** hierorts ein

Speditions-, Commissions- u. Incasso-Geschäft

errichtet habe, welches ich einer gütigen Beachtung hiermit bestens empfehle.

Jägerndorf, im October 1872. [1613]

R. Groeger.

Schon am 6. und 7. November

finden die Gewinnziehungen 1. Klasse der von kais. und königl. Regierung genehmigten und in der ganzen k. Monarchie erlaubten Frankfurter Lotterie statt.

Es ist dies die letzte Frankfurter Stadtlotterie,

und daher hiermit zum letzten Male Gelegenheit geboten,
das große Loos von ev. 200,000 Gulden,

sowie weitere Gewinne von fl. 50,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,000, 2mal 10,000 2c. erlangen zu können. [5301]

Ein ganzes Originalloos 1. Klasse kostet planmäßig: Thlr. 3. 13, ein Halbes Thlr. 1. 22, ein Viertel nur 26 Sgr. Die unterzeichneten, amtlich bestellten Haupt-Collecteurs werden geneigte Aufträge gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags pünktlichst ausführen, und beliebe man daher solche nur direct an eine der unterzeichneten Firmen baldigst gelangen zu lassen.

Rudolph Strauss, Hauptcollecteur. **Moritz Levy,** Hauptcollecteur.
in Frankfurt am Main.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [6078]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Aus Elsaß-Lothringen

resp. aus dortigen Kaiserlichen Depots habe ich

10,000 Stück wollene Decken und Woilachs

acquirirt, und verkaufe dieselben, um die schleunigste Räumung zu ermöglichen, zu überraschend billigen Preisen.

Dieselben sind theils weiß, theils couleurt, in verschiedenen Größen und von guter Beschaffenheit.

Hospital-, Strafanstalts- und Guts-Verwaltungen, Fuhrwerksbesitzer und Händler werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. [5991]

Mattes Cohn,
23. Goldene Radegasse 23.

P. S. Proben werden nicht versandt.

Ein Journal
ausschließlich für Kinder-Garderobe.

Durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten zu beziehen:

Bazar
für die
Kinder-Garderobe.

Monatlich 2 Nummern.
Preis pr. Quartal 15 Sgr.

Diese neue Zeitschrift bringt sauber colorirte Modekupfer (Knaben und Mädchen), außerordentlich übersichtliche Schnittmuster, nach denen jede Dame selbst zuschneiden kann, und leichte Handarbeiten mit Abbildungen für kleine Mädchen, ferner enthält dieselbe Aufsätze über Kindererziehung, Kinderpflege 2c., und die allmonatliche Gratiszugabe

Der Kindergarten,

Blätter für die Jugend, enthaltend: „Geschichten, wie sie die Mutter den Kindern gern erzählt oder vorliest."

Probenummern sind in allen Buchhandlungen zu haben. [5151]

Verlag von Siegfried Cronbach, Berlin.

Ein wohlhabend. Mann,

Particulier, in den dreißiger Jahren, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder Wittwen mit Vermögen, welche wünschen, einem soliden Manne die Hand zu reichen, werden ersucht, ihre werthe Adresse mit Photographie unter Angabe der näheren Verhältnisse unter Chiffre K. M. 837 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau niederzulegen. Discretion auf Ehrenwort. [6103]

Heiraths-Gesuch!

Ein vermögender Mann in den 30er Jahren wünscht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mädchen, oder junge Wittwen, aus anständiger Familie, mit einigem Vermögen, belieben ihre Adresse unter Angabe näherer Vorhältnisse mit Photographie vertrauensvoll unter Chiffre **C. 2803.** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** zu richten.

Discretion Ehrensache. [6106]

In vorzüglich
echter Qualität
offeriren frei ins Haus geliefert für
1 Thaler
in jeder Sorte:

- 5 Fl. Pale od. Bourton-Ale,
- 6 Fl. echt. Engl. Porter,
- 12 Fl. Wiener Märzenbier (kl.-Schwechater von Anton Dreher),
- 12 Fl. Erlanger Bier,
- 12 Fl. Culmbacher Bier,
- 15 Böhmisches Bier,
- 15 Fl. Salon-Tafelbier,,
- 20 Fl. Waldschlösschen.
- 20 Gl. Görlitzer Actienbier,
- 20 Fl. Grätzer Bier,

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr.
Sämmtliche Biersorten auch in Orig.-Gebinden ab Brauerei Bahnhof Breslau und Berlin. Auswärtige Hestellungen werden promptest erledigt. Wiederverkäufer Rabatt. [4796]
Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

Erstes Central-Versand-Bier-Depot in- und ausländischer Biere von

M. Karfunkelstein & Co.

Comtoir:
Schuhbrücke 32, Ecke der Messergasse, Hamburg, Kl. Reichenstr. 29, Beuthen OS., Ritterstrasse 165 und Neisse, Zollstrasse 47.

Hausverkauf. [4326]

Ich beabsichtige mein Wohnhaus mit großem Hofraum und Acker, an Oder und Bahn gelegen, und worin seit 40 Jahren ein Leder- und Produkten-Geschäft mit Erfolg betrieben, baldigst zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres durch R. Dorndorf in Dyhernfurth.

Im Verlage der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung Carl Habel in Berlin, 33 Wilhelmstraße, sind erschienen und durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen:

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge,
herausgegeben von
Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff.

VII. Serie: Heft 145—168 umfassend. — Jahrg. 1872.

Im Abonnement jedes Heft nur 5 Sgr.

In dieser neuen Serie sind bereits erschienen:
Heft 145. Prof. J. Bona Meyer (Bonn): Arthur Schopensauer. Einzelpreis 8 Sgr.; 146. Prof. Förster (Berlin): Johann Keppler. 6 Sgr.; 147 u. 148. Prof. Bernhard Stark (Heidelberg): Aus dem Reiche des Tantalus und Kroesus. Eine Reisestudie. 18 Sgr.; 149. Prof. Dr. A. Fick (Würzburg): Der Kreislauf des Blutes. 7½ Sgr.; 150. Dr. Ed. Doehler (Brandenburg a. H.): Die Orakel. 6 Sgr.; 151. Prof. C. Rammelsberg (Berlin): Ueber die Meteoriten und ihre Beziehung zur Erde. 6 Sgr.; 152. Prof. Ed. Osenbrüggen (Zürich): Die Ehre im Spiegel der Zeit. 6 Sgr.; 153. K. v. Seebach (Göttingen): Ueber die Wellen des Meeres und ihre geologische Bedeutung. 6 Sgr.; 154. Dr. A. Winckler (Leipzig): Die deutschen Reichskleinodien. 7½ Sgr.; 155. Geh. Med.-Rath Flemming (Schwerin): Ueber Geistesstörungen und Geisteskranke. 6 Sgr.; 156. Max Wirth (Bern); Die sociale Frage. 8 Sgr.; 157. Prof. Buchenau (Bremen): Petroleum. 7½ Sgr.; 158 u. 159. Dr. Carl Abel (Berlin): Ueber den Begriff der Liebe in einigen alten und neuen Sprachen. 12 Sgr.; 160. Prof. H. Weger (Nürnberg): Der Graphit und seine wichtigsten Anwendungen. 6 Sgr.; 161. L. Bamberger (Mainz): Zur deutschen Münzgesetzgebung. 6 Sgr.; 162. Dr. K. Masing (Dorpat): Die tragische Schuld. 6 Sgr.; 163. Prof. Dr. Müuter (Greifswald): Ueber Corallenthiere. Mit einer Tafel Lith. 10 Sgr.;

Serie I., II., III., IV., V., VI., (Jahrgang 1866—1871), der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Heft 1—144 umfassen, sind, complet brochirt, zum Subscriptionspreis à 4 Thlr. gebunden in Halbfranzband à 4 Thlr. 20 Sgr., durch jede Buchhandlung zu beziehen

Deutsche Zeit- und Streit-Fragen,
Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart.
Herausgegeben von
Fr. v. Holtzendorff und W. Ocnken.

Jahrg. I. 1872. Heft 1—16 umfassend.

Im Abonnement jedes Heft nur 7½ Sgr.

In diesem Jahrgang sind bereits erschienen:
Heft 1. Dr. Heinrich Lang (Zürich): Das Leben Jesu und die Kirche der Zukunft. Einzelpreis 10 Sgr.; 2. Prof. Dr. Roscher (Leipzig): Die Währungsfrage der deutschen Münzreform. 10 Sgr.; 3. u. 4. F. Perrot (Rostock): Deutsche Eisenbahnpolik. 18 Sgr.; 5. Ritter von Schulte (Prag): Das neue Ordens- und Congregationswesen der katholischen Kirche. 10 Sgr.; 6. Prof. Dr. F. W. Stahl (Gießen): Die Arbeiterfrage sonst und jetzt. 10 Sgr.; 7. u. 8. Bluntschli, J. C., Rom und die Deutschen (I. Römische Weltherrschaft und deutsche Freiheit. II. Der Jesuitenorden und das deutsche Reich). 18 Sgr.; 9. Baumgarten (Rostock): Der Protestantismus als politisches Princip im deutschen Reich. 10 Sgr.; 10. Mähly (Basel): Der Roman des XIX. Jahrhunderts. 10 Sgr.; 11. H. Beta (Berlin): Die Geheimmittel und Unsittlichkeits-Industrie in der Tagespresse. 10 Sgr.; 12. Zachariae (Göttingen): Das Schöffengericht. 12 Sgr.; 13. Prof. Dr Beck (Giessen): Das Grundübel in der modernen Jugendbildung. 12 Sgr. [6091]

Anerkennung über Erleichterung der Brustleiden.

[5082]

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Neustettin, 20. April 1872. Nichts erleichtert mir mein seit sechs Jahren vorhandenes Brustleiden so sehr, wie Ihr herrliches Malzextract-Gesundheitsbier; besonders warm genossen thut es mir ungemein wohl. F. Dettel.

Verkaufsstellen in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross,** am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15.

Für Haut- und Geschlechtskranke

Jetzt: Ring Nr. 16 oder Junkernstraße Nr. 36. Sprechstunden: Vorm. 11—, Nachm. 3—4 Uhr. [4847] **Dr. Deutsch.**

Local-Veränderung.

Mein seit 13 Jahren Kupferschmiedestraße Nr. 37 bestehendes Möbel-Magazin befindet sich jetzt schrägüber, [56..]

24, Kupferschmiedestraße 24,

Parterre und erste Etage in großen und hellen und eigens dazu hergerichteten Sälen

Siegfried Brieger,
jetzt 24, Kupferschmiedestraße 24.



Lahmheiten der Pferde und anderer Hausthiere heilt rasch mein weltberühmtes

Restitutions-Fluid.

Zu haben **nur** b. m. **selbst** od. **C. L. Schwerdtmann** [1393]
Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstrasse 35.
Preis: 1/1 Kiste (12 Flaschen) 6 Thlr., ½ Kiste (6 Flaschen) 3 Thlr.

Carl Simon, Thierarzt, Erfinder und Gründer d. Fluid.-Heilmethode. Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 964 die von [830]
a. dem Kaufmann **Anton Loska**,
b. dem Kaufmann **Gustav Hasenwinkel**,
Beide zu Breslau,
am 1. October 1872 hier unter der Firma
Anton Loska & Co.
errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abthl.

---

[834] ### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 879 die durch den Austritt des Commerzienrath **Gierth** aus der offenen Handelsgesellschaft **Gierth & Franke** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr 3202 der Uebergang der Firma **Gierth & Franke** hier auf den Kaufmann **Carl Julius Franke** hier eingetragen worden.

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 3201 die Firma
Heinrich Schwarzer
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Schwarzer** hier heute eingetragen worden. [831]

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 3200 die Firma
L. Bandmann
hier und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Bandmann Lina**, geborne **Schatzki**, hier heute eingetragen worden. [829]

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 42, die Handesgesellschaft
Meyer H. Berliner
betreffend, folgender Vermerk:
„Es ist eine Zweigniederlassung im Hambung errichtet worden"
heut eingetragen worden. [832]

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register Nr. 704 ist der **Gustav Schnierl** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 965 hier eingetragenen Handels-Gesellschaft **C. A. Hildebrandt** heute eingetragen worden. [833]

Breslau, den 26. October 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 153 die Firma:
A. Schoeler
zu Mittelwalde als Zweigniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann **Albrecht Theodor Paul Schoeler** zu Reichenbach i. Schl. eingetragen worden. [1953]

Habelschwerdt, den 24. October 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 22. Februar 1872 zu Rechlau verstorbenen Rittergutspächter **Leopold Wilhelm Gottlob Werner** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum
30. Januar 1873
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf
den 10. Februar 1873, Vormittags 10½ Uhr,
in unserem Audienz-Zimmer Nr. 1 anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [1952]

Guhrau, den 17. October 1872.
Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Proclama.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Paul Lange** zu **Zawadzki** ist der Beigeordnete **Weiß** zu **Groß-Strehlitz** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1951]

Gr.-Strehlitz, den 20. October 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1941]

Die Lieferung von **1350 Centnern Heu** für das hiesige Magazin soll öffentlich verdungen werden.

Portofreie, versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Heu-Lieferung" werden bis **Donnerstag, den 7. November c., Vormittags 10 Uhr** von uns entgegengenommen, wo zu deren Eröffnung und Behufs event. weiterer persönlicher Verhandlung in unserem Geschäftslocale Termin anberaumt ist.

Die Lieferungsbedingungen können während der Geschäftsstunden täglich bei uns eingesehen werden.

Neustadt OS., den 24. October 1872.
Königliche Depot-Magazin-Verwaltung.

Seidenkaninchen, weiß, [6085]
gesucht im zoologischen Garten.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 78 eine Actien-Gesellschaft unter der Firma:
Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft
mit dem Sitze zu Gottesberg, Kreis Waldenburg, und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen zufolge Verfügung vom 24. October 1872 am heutigen Tage eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 4. September 1872 und ist auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkt.

Der Gegenstand des Unternehmens ist:
a. der Betrieb des Bergbaues und Gewinnung von Mineralien und Fossilien jeder Art, namentlich auch auf den früher von **Kramsta**'schen Kohlengruben bei Gottesberg in Niederschlesien;
b. Erwerb und Veräußerung von Bergwerksproducten, Mineralien und Fossilien;
c. die Verhüttung und Verwerthung der selbst gewonnenen oder anderweitig erworbenen Mineralien;
d. die Erwerbung derjenigen unbeweglichen und beweglichen Sachen und Rechte und die Errichtung derjenigen Anlagen, welche dem Aufsichtsrathe zur Erreichung der ab a bis c (inclusive) erwähnten Societätszwecke dienlich erscheinen.

Das Grundkapital ist auf
3,000,000 Thlr.,
in Worten **Drei Millionen Thaler**, festgesetzt und in 30,000 Actien zu je 100 Vereinsthaler zerlegt.

Dem Aufsichtsrath steht aber das Recht zu, im Bedarfsfalle das Grundkapital durch Ausgabe neuer Actien bis auf 6,000,000 Thaler, eingetheilt in 60,000 Actien à 100 Thlr., zu erhöhen. Die Actien lauten auf den Inhaber.

Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:
Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch
1) die Berliner Börsen-Zeitung,
2) die **Breslauer Zeitung,**
3) die amtliche Wiener Zeitung.

Beim Eingehen eines dieser Blätter wählt der Aufsichtsrath ein anderes öffentliches Blatt und macht die getroffene Wahl durch die übrigen Blätter bekannt. Ist eines dieser Blätter unzugänglich, so genügt bis zur Wahl eines anderen die Bekanntmachung durch die übrigen Blätter.

Der Vorstand, Direction genannt, giebt seine Willensmeinung kund und zeichnet für die Gesellschaft dergestalt, daß der Firma der Gesellschaft beigefügt wird, entweder:
die Unterschrift
a. zweier Directionsmitglieder oder eines Directors und eines Directions-Stellvertreters, sofern die Direction aus zwei Mitgliedern besteht, oder
b. eines Mitgliedes der Direction oder eines Directions-Stellvertreters und eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes, oder
c. eines Directionsmitgliedes oder eines Stellvertreters oder eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes und eines vom Aufsichtsrathe notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welcher seiner Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen hat, oder endlich
d. zweier vom Aufsichtsrathe notariell oder gerichtlich zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welche ihrer Unterschrift einen die Procura andeutenden Zusatz beizufügen haben.

Der Aufsichtsrath ist befugt, außer Procuristen und Bevollmächtigten auch Stellvertreter der Vorstandsmitglieder (Directions-Stellvertreter) zu wählen, dazu sind auch Mitglieder des Aufsichtsrathes wählbar. So lange ein Aufsichtsrath Directions-Stellvertreter ist, ruht sein Stimmrecht im Aufsichtsrathe.

Gegenwärtig besteht der Vorstand, welcher vom Aufsichtsrathe gewählt, aus einem oder zwei Mitgliedern bestehen kann, aus einem Mitgliede, als welches der Bergwerksdirector **Josef Berndt**, zu Altwasser wohnhaft, gewählt ist.

Die zur Mitzeichnung der Firma berechtigten Mitglieder des gegenwärtigen Aufsichtsrathes sind:
1) der Doctor **Cajetan** Freih. v. **Mayran** zu Wien,
2) der Director Dr. **Josef Mitscha** zu Wien,
3) der Director **August Schuchardt** zu Wien,
4) der kaiserliche Rath Herr **Johann Ritter v. Schimke** zu Wien,
5) Herr **Adolph Ritter** Edler v. **Zahony** aus Wien,
6) Herr Justizrath **Ferdinand Friedensburg** aus Breslau,
7) Herr General-Director Doctor **Gustav Groß** aus Wien. [1950]

Waldenburg, den 24. October 1872.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Ein gebrauchter fast neuer
Polyrander-Stutzflügel von Bechstein
ist preiswürdig zu verkaufen in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16, 1. Etage.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- **Etiquetts** [4996]
empfiehlt billigst das lith. Institut
M. Lemberg, Breslau, Roßmarkt 9.

G. L. Daube & Co.,

Annoncen-Expedition,
General-Agentur Breslau,
Ohlauerstraße 2, parterre.

Für Stellen-Angebote u. Gesuche, namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehilfen, Lehrern, Gouvernanten 2c., für **Associé-Gesuche** und dergl., sowie für **Verpachtungen, An- u. Verkäufe** von Häusern, Grundstücken, Gütern, Fabriken 2c. 2c. ist die Zeitungs-Annonce das beste Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt. [5806]

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur kostenfreien Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die Annoncen-Expedition

G. L. Daube & Co.
Breslau, Ohlauerstr. 2, parterre.

Das echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)

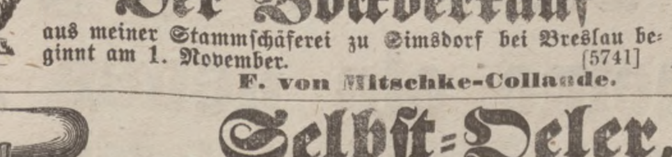
mit Stempel **M. RINGELHARDT**, durch vorzügliche Heilkraft berühmt, wird empfohlen für: **Gicht, Reißen, Zahnreißen, trockene, nasse Flechten, Hühneraugen, Frostballen, erfrorene, verbrannte, offene, aufzugehende, zertheilende,** sowie **syphilitische Leiden, Wundliegen bei Krankheiten, Entzündung der Füße, Anschwellung der Drüsen** 2c., **auch den ältesten Schaden heilt das Pflaster.**

*) Zu beziehen aus dem Haupt-Depot Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, und in den meisten Apotheken Breslau's, sowie bei den Herren **Eckerland**, Köben; **Jaeschke**, Striegau; **Klambt**, Neurode; **Kny**, Neumarkt; **Olschowsky & Scholtz**, Leobschütz; **Riemann**, Guhrau; **Richter**, Lipine; **Schauer**, Krappitz; **Schmidt**, Patschkau; **Volkmer**, Katscher. [5199]

Gummi-Regenröcke,
Gummi-Luftkissen,
Gummi-Bettunterlagen,
Gummi-Strümpfe,
Gummi-Schläuche und Platten,
Gummi-Maschinen-Riemen,
Leder-Maschinen-Riemen und Cordel,

empfiehlt en gros & en detail

A. Kuschbert,
Gummi-Waaren-Lager,
Schweidnitzerstraße Nr. 5. [5893]



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei zu Simsdorf bei Breslau beginnt am 1. November. [5741]
F. von Mitschke-Collande.



Selbst-Oeler,

(Nadelschmier-Gläser, System Lieuvain) in 6 Façons, pr. Dtzd. 48 Sgr., empfiehlt [6093]

Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem königl. Schloß.
Special-Geschäft und Lager
für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.

Cziosseker Kohlenbergwerke.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Preise für Steinkohlen von unseren Gruben bis auf Weiteres im „cumulativen Debit" wie folgt notirt werden: [6102]

Stückkohlen pro Hectoliter 12 Sgr.,
Kleinkohlen „ „ 6 „
franco Waggon Czerwionka.

Cziossek bei Czerwionka, den 28. October 1872.
Cziosseker Kohlenbergwerke.
Die Gruben-Verwaltung.
Albrecht.

Hôtel de l'Europe
von
Ferdinand Sprotte,
Ratibor,
Bahnhofstrasse,
empfiehlt den geehrten Reisenden comfortabel eingerichtete **Fremdenzimmer** und **Restaurations-Localitäten**; auch ist hinreichende Stallung und Wagenplatz vorhanden. [6099]

Unübertroffen
an Sitz,
Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sind
Oberhemden
aus der Wäschefabrik von
S. Grätzer,
Ring 4. [5671]

Uralter Nordhäuser,
weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr. [6087]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Obstwein,
à Fl. 5 Sgr., bei 10 Fl. 4 Sgr.,
Franzbranntwein mit Salz,
nach William Lee à Fl. 7½, 15 u. 30 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Portativ-Bäder
(Wannen-Bäder ins Haus).
Am Weidendamm Nr. 3.
Bestellkästen: [5541]
Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Hotel z. gold. Gans, Junkernstr. 14/15.
Galisch Hotel, Neue Schweidnitzerstr. 18.
Carlsplatz Nr. 1.
Nikolaistraße Nr. 53, Grenzhaus.
Haase's Brauerei, Katharinenstr. 19.
Nadlergasse 15, Stockgassenecke.

Geldschränke,
sind zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 10.

Pianino's, schön und gut, zu soliden Preisen bei J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7.

Eine Dampfmaschine

von 40 Pferdekraft, 45 Zoll Hub, 25 Zoll Cylinder-Durchmesser, mit 2 Flammenrohr-Kesseln, wenig gebraucht, stellt außer Betrieb und zum Verkauf [1804]
Die W. v. Löbbecke'sche Holzstofffabrik zu Rückers, Kr. Glatz.

Billard.

Ein französisches Mahagoni-Billard nebst Zubehör ist billig zu verkaufen. Offerten werden M. U. 56 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1796]

Eine schön gelegene
Villa bei Hirschberg
ist bei geringer Anzahlung bald zu **verkaufen.** Dieselbe enthält 6 herrschaftliche Zimmer, Domestiken-Zimmer, Pferdestall und Wagen-Remise, einen schönen, 3 Morgen parkartigen Garten, sowie Obst- und Gemüse-Garten u. noch 10 Morgen des besten Ackerlandes.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Hotelier **A. Thamm,**
Hirschberg in Schlesien,
„Drei Berge".

Ein Haus in Schweidnitz ist mit vollständig eingerichteter und in gangbarem Zustande befindl. Töpferei, verzinsbar, theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Gastwirth **Carl Klotschke** in **Weisstein** zu erfahren. [1765]

Grosses
Matratzen-Lager
in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [4798]
S. Graetzer, Ring 4.

Marinirte
Forellen,
Pommersche
Gänse-Sülzkeulen
und
Gänseschmalz,
frisch geräucherten
Rhein-Lachs,
vom ersten Herbstfange,
Weser-Lachs,
sowie
Malaga-Weintrauben,
blaue
Lissaboner Weintrauben,
und
echt Lübecker Marzipan,
lose in kleinen Stücken,
empfehlen [6092]
Erich & Carl Schneider
Schweidnitzerstr. No. 15,
zur grünen Weide.

Speckbücklinge,
geräucherten [4553]
Lachs und Aal,
Flundern, Neunaugen,
russ. und Oel-Sardinen,
Roll- u. marin. Heringe,
feinste
holländische Heringe,
Teltower Rübchen,
Neuchateller Käse
bei
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Emission von Antheilscheinen
zur
Berliner Handels-Gesellschaft.

Auf Grund der Zusätze vom 8./9. Mai 1857, 27./28. April 1859 und 4. Juni 1869 zu den §§ 14 und 15 unseres Statuts und auf Beschluss der Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 14. October cr. werden wir gegenwärtig

die Emittirung weiterer Antheilscheine
der
Berliner Handels-Gesellschaft

bewirken, wonach

das Nominal-Capital der Gesellschaft
Thaler 15,000,000

betragen wird.

Dem Verhältniss der Ergänzung entsprechend ist unseren stillen Theilnehmern **bei dieser Emission**

auf je ein Stück der gegenwärtig coursirenden Antheil-Scheine ein neuer Antheil-Schein al pari

zur Verfügung zu stellen, und wir fordern dieselben hiermit auf, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und die neuen Antheilscheine, unter den nachfolgenden Bestimmungen zu erheben.

1. Die Anmeldung des Bezugs-Rechtes hat an unserer Coupons-Kasse, Französische Strasse No. 42,

in der Zeit vom 22. bis 30. November cr. spätestens

in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr

zu erfolgen und zwar unter Einreichung der **coursirenden Antheilscheine,** welche nach geschehener Abstempelung baldthunlichst zurückgeliefert werden sollen. Die einzureichenden Antheilscheine sind mit, nach der Nummernfolge gefertigten Doppel-Verzeichnissen zu versehen, zu denen Formulare an unserer Coupons-Kasse ausgehändigt werden.

2. Bei der Anmeldung sind **40 pCt. des Nominalbetrages** gleich Thlr. **80** pro Antheilschein, abzüglich der Zinsen **bis ult. December cr. à 5 pCt. =** Thlr. — **10** Sgr. mit Netto Thlr. **79. 20** Sgr. gegen Aushändigung von Quittungsbogen einzuzahlen.

3. Vom **1. Januar 1873** ab nehmen die Quittungsbogen pro rata der geleisteten Einzahlungen gleichmässig mit den zuerst emittirten Antheilscheinen **an dem Reingewinn der Gesellschaft Theil** und sind denselben Dividendenscheine für die Jahre **1873** bis **1875** beigegeben.

4. Das Bezugsrecht erlischt mit Ablauf des **30. November cr.** Antheilscheine, auf welche dasselbe bis dahin nicht ausgeübt worden, können zur Betheiligung bei dieser Emission nicht mehr zugelassen werden. [5503]

Berlin, den 15. October 1872.

Die Geschäfts-Inhaber der Berliner Handels-Gesellschaft.

Gelpcke sen. Wm. Conrad. Friedrich Gelpcke jun.

PROSPECTUS.

Ausgabe von Thlr. 2,000,000 in 5proc. Pfandbriefen

der

Deutschen Hypotheken-Bank

in Meiningen.

Emittirtes Actien-Capital Thlr. 8,000,000, worauf 40 pCt. eingezahlt sind.

Reserven am 31. December 1871 ca. Thlr. 254,000.

Auf Grund Beschlusses des Verwaltungsrathes der

Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

werden

2,000,000 Thlr. 5proc. Pfandbriefe,

eingetheilt in Stücke von **Thlr. 1000**, **Thlr. 500**, **Thlr. 200** und **Thlr. 100**, mit Zinsen vom 1. Januar 1873 an, zur öffentlichen Subscription gebracht.

Die pünktliche Zahlung an Capital und Zinsen wird gesichert:

1) Durch die unbedingte Haftung der Gesellschaft mit ihrem gesammten Vermögen. Das ausgegebene Actien-Capital beträgt **Thlr. 8,000,000**, worauf **40 pCt.** eingezahlt sind. — Die Reserven beliefen sich Ende 1871 auf ca. **Thlr. 254,000.**

2) Durch die Niederlegung eines den ausgegebenen Pfandbriefen wenigstens gleichen Betrages guter hypothekarischer Forderungen in den Archiven der Gesellschaft unter Controle des Regierungs-Commissars.

Bis zum Erscheinen der effectiven Stücke giebt die unterzeichnete Bank, welche mit dem Verkaufe der Pfandbriefe beauftragt ist, die betreffenden **Interims-Scheine** aus.

Die Zahlung an Capital und Zinsen erfolgt in **Meiningen**, **Berlin**, **Köln**, **Dresden**, **Frankfurt a. M.**, **Hamburg**, **Hannover**, **Leipzig**, **München**, **Nürnberg** und **Stuttgart.**

Die **Zeichnung** findet statt am

Montag den 4. und Dinstag den 5. November cr.

und zwar:

in **Meiningen** bei der **Mitteldeutschen Creditbank,**
„ **Berlin** „ Herren **G. Müller & Co.,**
„ **Bremen** „ Herrn **J. S. Cohen,**

in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Comp.,**

in **Carlsruhe** bei Herrn **Veit L. Homburger,**
„ **Köln** „ Herren **G. & A. Solf & Co.,**
„ **Dresden** „ „ **George Meusel & Co.,**
„ **Frankfurt a. M.** „ Herrn **August Siebert,**
„ **Hamburg** „ Herren **M. M. Warburg & Co.,**
„ **Leipzig** „ „ **Becker & Co.,**
„ **München** „ „ **Bloch & Co.,**
„ **Nürnberg** „ „ **Bloch & Co.,**
„ **Stuttgart** „ der **Würtembergischen Vereinsbank,**
„ **Würzburg** „ Herren **Bloch & Co.**

Der **Subscriptionspreis** ist auf **100 pCt.** festgesetzt. Die Zinsen bis zum 1. Januar 1873 werden bei dem Bezug in Abzug gebracht.

Jede Zeichnungsstelle schließt die Subscription, sobald der ihr zur Auflage überwiesene Betrag voll gezeichnet ist.

Bei der Zeichnung ist eine **Caution** von **10 pCt.** in Baarem oder in Werthpapieren zum Tagescourse zu hinterlegen. Die **Interims-Scheine** können vom **15. bis spätestens 30. November** bezogen werden. Bei dem Bezuge wird die Caution zurückgegeben, beziehungsweise verrechnet.

Meiningen, den 30. October 1872.

[6075]

Mitteldeutsche Creditbank.

[1731]



Langenhof, Bahnstation Bernstadt.

Der Bockverkauf

hat begonnen.

Graf Oriola.



Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei Militsch, Kreis Cosel, beginnt mit dem Monat November. Fahrzeuge stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Kandrzin und Leobschütz bereit.
Kochanietz bei Poln.-Neukirch. [5576]

Lieb.



Der Bock-Verkauf

aus meiner aufs Möglichste frühr-ife Körpergröße und edle Wollmasse gezüchteten

Kammwoll-Merino-Stammheerde,

kerngesunden Blutes hat begonnen.

Hammel-Gewichte (ungemästet) im Alter von 2½ Jahren bis 125 Pfund, Jungvieh-Schurgewicht 5 Pfund.

Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf.
[1723] **Schneider.**



Der Bock-Verkauf

aus der Stammschäferei zu **Tschanschwitz, Kreis Strehlen** beginnt am **1. November cr.** [6063]



Der **Bock-Verkauf**



aus der Electoral-Heerde des **Domainen-Amtes Ratsch** Kreis Ratibor, Bahnstation Gr.-Peterwitz beginnt **am 1. November.** Durchschnitts-Schurgewicht mit Einschluß von 25 pCt. Lämmer 2¾ Ctnr. per 100 Stück. Wollpreis über 100 Thaler per Centner. Die Heerde ist frei von Traber. [1757]

Braune,
Königl. Oberamtmann.



Der Bockverkauf

auf der Herrschaft **Ober-Glogau OS.** beginnt den **2. November c.** [1692]

Den 16. October begann der

Bock-Verkauf

in der bekannten und notorisch gesunden Schafheerde zu **Maffel** bei Trebnitz. [1698]

Eine hiesige renommirte

Putzhandlung

mit ausgebreiteter Kundschaft ist Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme 2000 Thlr. erforderlich. Reflectanten belieben Offerten unter Chiffre K. L. 836 in der Annoncen-Expedit. von **Haasenstein & Vogler** hier, Ring 29, niederzulegen. [6104]

Schöne fleischige

Catharinen- u. Sultan-Pflaumen,

Sultan- und Kranzfeigen, Datteln, Görzer Maronen, Prünellen, Traubenrosinen, Schalmandeln, astrach. Zuckerschoten, schöne Citronen, echte Maccaroni, Tabiocca Sago, Feigen-Kaffee, Neuchateller-, Emmenthaler-, Parmesan- und Limburger Käse, Rheinische Früchte in Gläsern und Büchsen, Braunschweiger Cervelat-Wurst, grossk. Caviar und sämmtliche [4560]

Colonialwaaren

in vorzüglichster Qualität
empfiehlt billigst

Heinrich Schwarzer, Klosterstrasse 90 a.

Die Obstbaum-Schule des Dom. Ober-Kunzendorf
bei Münsterberg,
hat die für diesen Herbst zum Verkauf bestimmten Kirschbäume bereits verkauft; vorräthig sind nur noch circa 20 Schock diverse Aepfelbäumchen. [6105]

Krystall-Wasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glacee-Handschuhe. Die Flasche 3, 6 und 12½ Sgr.
[6086] S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Schöner körniger

Caviar, à Pfund 27½ Sgr.,
Elbinger Neunaugen, Stück 2 Sgr.,
beste Brab. Sardellen, à Pfd. 9 Sgr.,
Sardinen in Oel, à Büchse 10 Sgr.,
Feinstes Tafelöl, à Pfd. 12 Sgr.

A. Gonschior,
[5925] Weidenstr. 22.

40 Mille

Ziegel und Flachwerkbrettchen werden zu kaufen gesucht. [1792]
M. Hanke's Ziegelei zu Groß-Wilkau bei Nimptsch.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für eine Cigarrenfabrik wird ein Reisender christlicher Confession gesucht. Offerten unter Chiffre **K. H. 48** an die Expedition der Bresl. Ztg. [1774]

Ein junger Student,

(jüdisch), im Unterricht aller Gymnasial-Gegenstände und Hebräisch recht tüchtig, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen in guten Familien Stunden zu geben.
Näheres B. N. Nr. 87 im Briefkasten der Schles. Ztg. [4552]

Für ein lebhaftes Posamentier-, Weißwaaren- und Tapisserie-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens wird eine junge Dame von angenehmen Aeußern, die in der **Tapisserie-Manufactur** namentlich firm ist, bei hohem Salair zu engagiren gesucht. Gef. Offerten sub **J. X. 827** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [5945]

☞ **Als Stütze der Hausfrau** ☜
wird ein bescheidenes umsichtiges Mädchen gesucht, das in der Pflege von Kindern wie in der Hauswirthschaft tüchtig und in Handarb. geübt ist. Mos. Bew. erw., doch nicht bedingt. Off. werd. u. A. M. poste rest. Neisse erbeten.

Eine Engländerin

wünscht in ihrer Muttersprache Anfängern, sowie geübtern Schülerinnen Unterricht zu geben. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Pastor v. Cölln, Sonnenstraße Nr. 5. [4549]

Commis-Gesuch.

Ein solider und thätiger Commis, der polnischen Sprache mächtig, am liebsten ein solcher, der seit kurzer Zeit seine Lehrzeit beendet hat, findet zum 1. Januar 1873 in einem Colonial-Waaren-Geschäft eine gute dauernde Stelle. [1802]
Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. poste restante Krotoschin zu richten.

Für meine Eisen- und Kurzwaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen
☞ **Commis.** ☜
[4554] **Heinrich Pischel in Münsterberg.**

Ein junger Mann,

Materialist, mit guten Referenzen und einig. Kenntniß der poln. Sprache, gegenw. in einer renomm. Weingroßhandlung thätig, wünscht Januar 1873 oder früher dauernde Stellung. Gefl. Offerten sub U. R. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4543]

Ein Commis für ein Modewaaren- und Confections-Geschäft wird gesucht Ring Nr. 10|11. [4555] **M. B. Cohn.**

Ein Commis, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. Januar 1873 in einem großen Geschäft dauernde Stellung.
Gefl. Offerten werden sub A. N. 23 poste restante Oppeln erbeten. [4556]

Ein junger solider Mann, der das Gymnasium absolvirt hat, **mit schöner Handschrift und der dopp. italienischen Buchführung mächtig,** sucht bei bescheidenen Ansprüchen sogl. Stellung, gleichviel in welcher Branche. Off. erb. unter M. K. 28. poste rest.

Für unser Leinen- und Baumwollwaaren-Fabrikations-Geschäft suchen wir einen

tüchtigen Reisenden

für Nord- und Süddeutschland incl. Elsaß-Lothringen. Nur solche, die mit der Branche genau bekannt und bei der Kundschaft gut eingeführt sind, wollen ihre Adresse **sub O. 6599** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** einsenden. [5471]

Ein tüchtiger Commis

wird für meine Lederhandlung en gros et en detail sofort gesucht. [1773]
Quedlinburg. **D. Neumann.**

Borsigwerk.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stellung eines **Maschinenwerkmeisters** für den Grubenbetrieb sofort zu besetzen.
Fixe Besoldung 800 Thlr. jährlich, bei freier Wohnung und Feuerung. Vierteljährliche Kündigung vorbehalten.
Bewerber, welche im Zeichnen geübt, und zu Anfertigung kleinerer Projecte befähigt sein müssen, wollen ihre Anträge nebst Zeugnissen, unter schriftlicher Darstellung ihrer fachlichen Vergangenheit, baldigst einreichen.
Borsigwerk, Oberschlesien, Poststation,
den 28. October 1872 [1798]
A. Borsig's Berg- und Hüttenverwaltung.

Zwei Uhrmachergehilfen

(gute Repasseure) finden bei anständigem Gehalt dauernde Stellung bei **H. Plischke,** Uhrmacher in **Rybnik.** [1800]

Ein tüchtiger und solider

Seifensieder-Gehülfe

findet **sofort Stelle** in der Seifen-Fabrik von [6088]

C. F. Schwabe in Marienwerder.

Meldungen franco.

☞ Ein tüchtiger, energischer

Ackerschaffner,

der lange Zeit auf einem renommirten Gute gewirthschaftet hat, wird bei hohem Gehalt und entsprechendem Deputat gesucht. Offerten sub Chiffre **X. 2798** nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, zur Weiterbeförderung entgegen. [6061]

Ein Ziegelbrenner,

der schon mehrere Jahre an Ring-Oefen gebrennt hat, hierin praktisch erfahren ist, auch sämmtliche Ziegelarbeit aus dem Grunde versteht und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. Januar eine **Ziegelmeister-Stelle.** [4561]
Gef. Offerten unter A. 59 wolle man in der Exped. der Bresl. Ztg. abgeben.

Für einen jungen Mann (mosaischer Confession), welcher ein Gymnasium mit der Berechtigung zum einjährigen Heeresdienste verlassen, wird eine Stelle als **Lehrling** in einem Geschäfte in Breslau oder größern Provinzialstadt, bei freier Station, gesucht. Meldungen sub A. 58 bitte an die Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [1801]

Einen Lehrling,

nicht unter 14 Jahr alt, mit ausreichenden Elementar-Kenntnissen versehen, sucht sofort oder auch zu Neujahr unter angenehmen Bedingungen zu engagiren. Die Tuch- und Modewaaren-Handlung von [1702]
Emanuel Herzfeld in Rosenberg O/Schl.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine möblirte Stube für einen ruhigen Miether zu vermiethen **Schmiedebrücke 55,** 3. Stock, links. [4508]

Ein geräumiger Laden mit großem Schaufenster am Getreidemarkt ist bald oder Januar zu vermiethen.
[6031] **Otto Hanke in Schweidnitz.**

An einen einzelnen Herrn zu vermieth[en] und sofort zu beziehen ein unmöblirt[es] Zimmer, **Große Feldstraße Nr. 17,** vis-à-v[is] dem alten Militär-Begräbnißplatz, dritte[r] Stock links. [4557]

Zwei möblirte Vorderzimmer mit separatem Eingang, an der Promenade, sind zu vermiethen. Näheres Ohlauer-Straße 7[…] bei Herrn **Emil Elsner.** [4559]

Ein Reisender oder Commis findet freundl[iches] **möblirtes Zimmer** m. Flügelbenutzung Carlsstraße Nr. 28. Näheres durch Lehrer **Hertzberg.** [4545]

Ein **möblirtes Zimmer** mit Cabinet, auch ohne, ist zu vermiethen **Holteistraße Nr. 31** im ersten Stock. [4539]

Ein Pferdestall für ein Reitpferd Ohlau-Ufer 8 zu verm. [5855]

33. König's Hôtel. 33.

33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [4848]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung und Selbsterlernung der
landwirthschaftlichen

doppelten Buchhaltung

Bevorwortet von dem königl. Land.-Oek.-Rath
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Saski.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses W[erk] mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat [sich] bemüht, das von ihm verfolgte und durch me[h]rere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnun[gen] geübte Verfahren in leicht faßlicher D[ar]stellung vorzuführen, dadurch aber einen [Leit]faden zu geben, welcher durch die Praxis [ge]sponnen so leiten wird, daß jeder bei der [Aus]führung zum Ziele gelangt, und sich dahin [er]klären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung eine klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen."

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den **Gemüsebau, die Obstbaumzucht,** den **Weinbau am Spalier** und den **Hopfen- und Tabaksbau**
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Garten[-]baues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Pro[vinzial-]Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste Mal auf schriftstellerischem Felde be[]grüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zu[]nächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, [als] der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, [der] hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Breslauer Börse vom 29. October 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	100 G.
Prss.cons.Anl.	4½	103¼ B.	—
do. Anleihe	4½	101⅞ B.	—
do. Anleihe	4	95½ G.	—
St.-Schuldsch.	3½	89½ B.	
Präm.-A. v.55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G.
do. do.	4½	98½ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91⅛ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	84 B.	—
do. Lit. A.	4	93¼B. n. 91bz	—
do. Lit. C.	4	—	93 B.
do. do.	4½	—	100½ G,
do. Rustical	4	93 B.	—
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¾ bz	—
Posener do.	4	—	94 B.
Bod.-Cred. Pf.	4½	—	99 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	III. IV. 97⅛ bz	—
Baier. Anleihe	4	—	112 G.
Ital. Anleihe .	5	66¼ G.	—
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4 1/5	64⅞ bzG.	—
do. Pap.-Rente	4 1/5	—	60¾ G.
do. 60er Loose	5	94 G.	—
do. 64er	—	—	91¾ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118 G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77⅜ G.
do. neue	5	—	76⅝ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64½ B.	—
Türk. Anl. 65	5	52 B.	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	139 G.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	239½ bz	—
do. Lit. B.	3½	—	206 G.
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	135à4¼ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	90 B.	—
do. do.	4½	98 G.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90 G.	—
do. Lit. E.	3½	83 B.	—
do. Lit. F.	4½	98½ G.	—
do. Lit. G.	4½	98½ G.	—
do. Lit. H.	4½	98½ G.	—
do. 1869	5	102 G.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 B.
do (ehm. St.-A.)	4½	—	90 G.
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	92 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102 G.
R. Oder-Ufer.	5	—	101½ G.
do. St.-Prior.	5	133 B.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	70 G.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	102 B	—
do. Disc.-Bnk.	4	143¾ bz	—
do. do. junge	4	—	136¼à6 bz
do. Entrepot G.	—	—	103½ bz
do. Maklerbk.	5	—	178½ G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	142½à¾ bz
do. Pv. Wchslb.	4	124 bz	—
do. Wechslerb.	4	—	—
Dtsch. Unionb.	4	—	115¼ B.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	111¼ G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	89 G.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	99¾ B.
Sächs. Creditb.	4	—	139½ G.
Schles. Bank-Verein....	4	184a3a⅝ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	111 bz
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	113 bzG.
Oest. Credit..	5	205½à6 bz	206⅝a7à6¾ [bzG.
Wien. Unionb.	5	—	168½ G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	105¾ G.	—
Lombarden ..	5	125½à¾ bz	p. Nov. 126⅜ [bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82½ B.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	—
Rumänen	5	48½ B.	—
Wrsch.-Wien.	5	90 B.	—

Industrie- und diverse Actien.

Br. A.-G. f. Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Deut. Rchs.- u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	122½ G.
Laurahütte...	5	235½ bz	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	174à3¾ bz	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B
do. Immobil.	5	—	150½ bz
do. Lein.-Ind..	5	109¾-8½-9bG	
do. Tuchfabr..	5	—	120 G.
do. Zinkh.-Act.	5	120½ G.	—
do. do. St.-Pr.	4½	120½ G.	—
Silesia	5	—	116 bz G.
Vereingt. Oelf.	5	—	100 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92⅞à⅝ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	83¼à½ bz G.	—

Wechsel-Course v. 28. Octbr.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅜ B	—
do. 250 fl.	2M.	139⅛ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	149⅛ B.	—
do. 300 M	2M.	148⅜ G.	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21 B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 1/12 bz	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92⅞ G.	—
do. do.	2M.	91 G	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polizeilichen Commission.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre	
Weizen weisser ...	9	5	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5[illegible]
do. gelber	8	19	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	7	5[illegible]
Roggen	6	8	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	18
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4[illegible]
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	10	—	9	25	—	9	[illegible]
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	[illegible]
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	[illegible]
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	[illegible]
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	[illegible]

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 30. October.
Roggen 59¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 44½,
Raps 104, Rüböl 22 1/6, Spiritus 18⅚.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18⅔ bz, 18¾ B., 18⅝
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf.
17 „ 5 „ 1
dito dito 16 „ 26 „

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weiß.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.